Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6. Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 27. **Mittwoch, 1. Februar 1939.** **87. Jahrgang.**

Londoner Empfangsbestätigung.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Chamberlain zur Führer-Rede.

sa. Berlin, 1. Febr. Sofort bei der Wiederaufnahme der englischen Unterhaussitzungen nach den Weihnachtsferien hat Ministerpräsident Chamberlain das Wort ergriffen. Er ist dabei an der großen Führerrede naturgemäß nicht vorbeigegangen, aber niemand konnte erwarten, daß Chamberlain noch nicht einmal 24 Stunden nach der Reichstagssitzung bereits eine erschöpfende Antwort erteilen würde. Er hat denn auch erklärt, daß er noch nicht jeden Satz der Führerrede sorgfältig habe prüfen können. Er hat aber auch keinen Zweifel daran gelassen, daß er die Stellen der Führerrede begrüßt, die Hitlers Wunsch nach gegenseitigem Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern betreffen. So war also auch die kurze vorläufige Empfangsbestätigung, wenn man diesen Ausdruck benutzen darf, ein Bekenntnis Chamberlains zu dem vom Führer erneut betonten Geist der Zusammenarbeit, wenn auch Chamberlain auf die Probleme selbst noch nicht einging.

Vor allem war die Chamberlainsche Erklärung dem Besuch des Ministerpräsidenten und seines Außenministers Halifax in Rom gewidmet. Wenn Chamberlain in bezug auf die Reichstagsrede des Führers ausführte, daß sie ihm nicht die Rede eines Mannes zu sein scheine, der sich darauf vorbereite, Europa in eine neue Krise zu stürzen, so stellte er auch hinsichtlich der Politik Italiens fest, daß sie eine Politik des Friedens sei. Damit sind alle die unsinnigen Lügen über die „kriegerische Achsenpolitik" von dem englischen Ministerpräsidenten nochmals abgetan worden. Die englische Opposition hat so erneut eine Abfuhr erhalten. Über die sehr offene Darstellung der römischen Gespräche hinaus, hat der Ministerpräsident sich auch dem Spanienproblem zugewandt und die Versicherung wiederholt, daß England an der Nichteinmischungspolitik festhalten wird. So wird man zusammenfassend sagen können, daß auch die Chamberlain-Rede geeignet war, den Gedanken der friedlichen Zusammenarbeit zu stärken, auch wenn sie auf die Probleme, die angepackt werden müssen, nicht näher einging, sondern angesichts der ewigen Nörgelei der Opposition in erster Linie eine Verteidigungsrede für die Regierungspolitik war.

Auch die ausländische Presse setzt die Erörterung der großen Führerrede naturgemäß fort. Im ganzen ist die Tendenz dieser Artikel, die auf Grund einer eingehenderen Prüfung des Redetextes geschrieben wurden, die gleiche wie die der ersten Kommentare. So stellen auch die Pariser Abendblätter fest, daß die Tür offen geblieben sei. Das sei alles, so sagt der „Temps", was man vernünftigerweise in einem Europa, das sich heute in einem Zustand der Verirrung befinde, erwarten könne und dürfe darin ein günstiges Zeichen für eine fortschreitende Beruhigung erblicken. In Rom erwartet man nach der Führerrede, wie in den letzten Kommentaren der italienischen Presse zum Ausdruck kommt, eine Beschleunigung der europäischen Ereignisse, d. h. eine Lösung der vom Führer herausgestellten Probleme, wobei erneut stark unterstrichen wird, daß der Führer die friedlichen Lösungsmöglichkeiten aufgezeichnet hat. Vielfach rechnet man auch damit, daß Mussolini am Samstag in der Sitzung des faschistischen Großrates das Wort ergreifen und zu den verschiedenen Fragen Stellung nehmen wird. In den Vereinigten Staaten scheinen die jüdischen Hetzer in arge Verlegenheit gekommen zu sein. Ihre Organe unterschlagen nämlich aus der Führerrede die Stellen, die eine Auseinandersetzung des Führers mit der Hetzpropaganda und dem Judentum brachte. Einige amerikanische Hetzblätter möchten gern an ihren alten Lügen festhalten und wollen ihre Leser glauben machen, daß der Führer mit seiner Friedenserklärung das amerikanische Volk nur in Sicherheit habe wiegen wollen. Trotz allem aber kann man feststellen, daß die Argumente des Führers ihren Eindruck auch in den Vereinigten Staaten nicht verfehlt haben und daß diese Argumente in den kommenden Parlamentsdebatten im Kampf der Opposition gegen die Roosevelsche Außen- und Aufrüstungspolitik eine sehr große Rolle spielen werden. Die namentliche Nennung des Innenministers Ickes in der Liste der Hetzer ist dabei in den Vereinigten Staaten nicht überhört worden.

Unerhörter jüdischer Börsencoup.

Millionengewinne aus Angstpsychose. — Sensationelle Hintergründe der internationalen Pressehetze vor der Führerrede.

London, 1. Febr. (Funkmeldung.) **Die große Sensation für die gesamte Frühpresse Londons bildet die lebhafte Umsatztätigkeit und das überraschend schnelle Anziehen fast aller Werte an der Londoner und ebenso an der New Yorker Börse. Sprunghaft gingen die Kurse für die gehandelten Werte in die Höhe. Man rechnet damit, daß die gesamten Preissteigerungen Hunderte von Millionen Pfund ausgemacht haben. Allein für die Londoner City wird der Gewinn, den die Führerrede ausgelöst hat, auf einige hundert Millionen geschätzt.**

In führenden Kreisen der Londoner City vermutet man die Auffassung, daß die hysterische Erregung der letzten Tage ebenso wie die Krisenstimmung und die Kriegspsychose auf gerissene Börsenmanöver jüdischer Kreise aus New York zurückzuführen seien. In der vorigen Woche, als die Tatsache einer bevorstehenden Rede des Führers bekannt wurde, setzte die New Yorker Presse mit allgemeiner Panikmache ein. Zwangläufig traten damit schwere Kursverluste an den Börsen Londons und New Yorks ein. Angeblich sollen die gleichen jüdischen Kreise, die die Kriegshetze inszenierten, dann erfahren haben, daß die Rede eine Entspannung und Beruhigung auslösen würde, die naturgemäß Kurserhöhungen im Gefolge hätten. Daraufhin begann dann am Dienstag bzw. schon in der Nacht zum Dienstag das bisher nicht erreichte Geschäft.

✣

Es erweist sich also auch hier wieder, daß Politik und Geschäft in den westlichen Demokratien engere Bindungen eingegangen sind, als man gemeinhin glauben will. Wie lange noch wollen sich die Völker von den jüdischen Hyänen ausbeuten lassen?

Stürmischer Vormarsch im Küstengebiet.

Bereits 68 Kilometer über Barcelona hinaus. — Küstenort Blanes genommen. — Palamos, der letzte größere Hafen in der Hand der Roten. — 5000 Gefangene in fünf Tagen. — Gelände- und Witterungsschwierigkeiten im Norden.

Barcelona, 1. Febr. (Funkmeldung.) Der Vormarsch an der Katalonien-Front geht besonders im Küstenabschnitt in stürmischem Tempo weiter. Die Kolonnen des Generals Yague stießen an der Küstenstraße über Malgrat hinaus, überschritten den Vado-Fluß und besetzten den wichtigen Küstenort Blanes, der 68 Kilometer von Barcelona entfernt ist und bereits in der Provinz Gerona liegt. Damit haben also auch die Truppen des Generals Yague die Provinz Gerona erreicht, eine Tatsache, die die Bedeutung dieser letzten Operationen besonders augenscheinlich macht. Der Ort Blanes besitzt 5000 Einwohner und ist ein bekannter Fischereihafen. Die Roten errichteten hier eine wichtige Kriegsmaterialfabrik. Nach dem Fall von Blanes verbleibt den Roten nur noch Palamos als einzigergrößerer Hafen in Katalonien.

Landeinwärts wurde der bedeutsame Knotenpunkt Tordera erobert, der an der Straße von Barcelona nach Gerona, 33 Kilometer südlich von Gerona, in der Nähe der Provinzgrenze liegt. Überdies wurde das ganze Gebiet innerhalb des Dreiecks Blanes—Granollers und Arenys del Mar vom Feinde gesäubert und sämtliche Ortschaften, darunter auch Arenys del Munt, besetzt. Hierbei geriet eine rote Heeresabteilung in Gefangenschaft. Vier Panzerwagen, vier Tanks sowie 20 Maschinengewehre, die einer roten motorisierten MG.-Kompanie gehörten, wurden erbeutet.

Seit der Einnahme von Barcelona haben die Kolonnen des Generals Yague bereits 68 Kilometer, also rund 13 Kilometer täglich, bei schwierigstem Gelände zurückgelegt. Wie jetzt feststeht, beabsichtigten die Roten, energischen Widerstand zu leisten, um bei Arenys del Mar das Eindringen der nationalen Truppen in die Provinz Gerona zu verhindern. Die rote Verteidigungsstellung, zu der auch Internationale Brigaden herangezogen worden waren, ist jedoch bereits von den nationalen Truppen im Sturm genommen worden. Der Widerstand der Rotspanier wurde schnell erstickt.

Die Schnelligkeit des Vormarsches in dem unwegsamen Gelände ermöglichte es, 5000 Gefangene in 5 Tagen zu machen und zahlreiche Züge mit Kriegsmaterial zu erbeuten, für deren Abtransport der Gegner keine Zeit mehr fand. Die Küstenarmee bedroht nunmehr ebenfalls Gerona, ihre Flanke wird durch die nationalen Kolonnen im Abschnitt Granollers besetzt, die im gleichen Tempo längs der Bahnlinie Granollers—Gerona vorgeht.

Wesentlich schwieriger ist das Vorgehen der im Nordabschnitt kämpfenden Truppen. Außerordentlich schwieriges Gelände und anhaltende Regengüsse verzögern den Vormarsch. Dort gelang es, die Höhe Puig Rodos zu erobern, die die Stadt Vich beherrscht.

An der Estremadura-Front und an der Front von Madrid gelang es, die nationalen Stellungen vorzuverlegen und eine Anzahl von Gefangenen zu machen.

Die nationale Luftwaffe ist ebenfalls in den letzten Tagen voll zum Einsatz gebracht worden und unterstützt das Vorgehen der Truppen in Katalonien. Von ihr wurden die Bahnhöfe Masanet und Sil erfolgreich bombardiert.

Charakter und Leistung.

Von **Hans Schorr.**

„Für die Besetzung von führenden Stellen in Staat und Partei ist die charakterliche Haltung höher zu bewerten als die sogenannte nur wissenschaftliche oder vermeintlich geistige Eignung." Worte, mit denen der Führer in seiner Rede vor dem Großdeutschen Reichstag eine eindeutige Rangordnung der Auslesepriniplen festgelegt hat. Eine Rangordnung, die wegen ihrer klaren Formulierung mancher traditionsgebundenen Denkungsart seltsam klingen mag. Und doch ist diese Folge der Wertungsfaktoren so selbstverständlich, so naturnotwendig, daß sich nur eine erhebliche Verwirrung primitivster Begriffe ihrer Konsequenz verschließen kann. Gewiß, in der atomisierenden Gedankenwelt des Liberalismus der verschiedensten Prägungen konnte die Erkenntnis eines organischen Zusammenhangs zwischen Charakter und Leistung nicht Fuß fassen. Das Wirtschaften erschien als eine von der gesellschaftlichen Umwelt, den politischen, sozialen und kulturellen Bedingtheiten völlig losgelöste Betätigung, ein abstraktes Schaffen gewissermaßen im neutralen Raum. Es ist das Verdienst des Nationalsozialismus, das Naturgesetz der organischen Ganzheit volklicher Existenz in der Praxis des Alltags wieder lebendig gemacht zu haben. Nicht Politik treiben ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Notwendigkeiten und nicht Wirtschaften ohne die politische Ausrichtung — das ist das eherne Grundgesetz volklichen Lebens.

✣

Wir haben es erlebt, wie Millionen schaffender deutscher Menschen dem Trugbild des Marxismus verfallen waren. Nicht an die Arbeitslosen denken wir, die in ihrer Verzweiflung dem Verführer zum Opfer fielen. Die Hunderttausende an den Drehbänken und Ambossen, hinter donnernden Maschinen und vor wuchtigen Schmiedehämmern, in den Kontoren und der stillen Studierstube — sie, die in den nationalen Wirtschaftsprozeß eingeschaltet waren, stellten sich gleichwohl außerhalb der aus Blut und Boden gewachsenen Volksgemeinschaft. Ihrer Arbeit fehlte die innere Beseelung aus dem Quellborn nationalen Gemeinschaftslebens; sie waren in die nationale Produktion eingegliedert, ohne das gesellschaftliche Band der Einheit aller Volksgenossen zu fühlen. Eine ungeheure innere Zerrissenheit, Unausgeglichenheit, Disharmonie, die, wenn sie die Massen des Volkes ergriff, auf die Dauer die nationale Existenz bedrohen mußte. Oder vermögen wir — auf lange Sicht gesehen — zu arbeiten, ohne Sinn und Zweck dieses Schaffens, ohne das geistige und weltanschauliche Fluidum, das unser Wirken umgibt und bestimmt, innerlich zu bejahen? Gewiß, das geht — wenn unsere Arbeit zur Schablone wird, wenn wir in ihr ausschließlich das Mittel zum Broterwerb erblicken. Aber ist unter diesen Umständen wirklich schöpferische Leistung möglich?

Das ist der Kern des Problems. Wir können das Werk unserer Hände und unseres Geistes nicht trennen von dem ideologischen Hintergrund, dem Rahmen, in dem die Arbeit geleistet wird: dem betrieblichen, gebietsmäßigen und schließlich dem politischen. Charakterliche Haltung und Leistung ergänzen und bedingen sich gegenseitig, dergestalt, daß die innere Haltung den Primat hat. Sie ist das Fundament, auf dem Fleiß und Können aufbauen. Was allerdings nicht heißt, daß der Charakter mangelndes Können zu ersetzen vermag. Aber, so rief der Führer aus, „dort, wo sich darüber Zweifel erheben, kann unter keinen Umständen das Wissen als Ersatz für Haltung, Mut, Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit gelten." Gewiß, in erster Linie ist hier an die Führung der Volksgemeinschaft in Partei und Staat gedacht. Aber letztlich greift die Bewertungsfolge von Charakter und Leistung bis in die kleinsten Verästelungen des Wirtschaftslebens hinein. Kein Posten ist so gering, so unbedeutend, daß der Mann, der ihn bekleidet, nicht von einem Arbeitsethos erfüllt sein müßte, das in der Gemeinschaft seine Wurzeln hat.

✣

Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß der Führer seinen gewaltigen Appell zur Konzentration aller Kräfte, zur maximalen Leistungssteigerung, wenige Stunden vor Beginn des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen an das Volk gerichtet hat. Heute nimmt dieser friedliche Wettkampf mit den Ortswettkämpfen seinen Anfang. Millionen werden in diesem gigantischen

„Times" gegen die Politik der Vorurteile.

London, 1. Febr. (Funkmeldung.) Die Londoner Morgenpresse mißt die Tragweite der Regierungserklärung des Führers an der lebhaften Umsatztätigkeit und an dem rapiden Anziehen der Preise nicht nur an der Londoner, sondern auch an der New Yorker Börse.

„Times" wendet sich gegen die Opposition, die Zweifel in die Aufrichtigkeit der Erklärungen der totalitären Regierungen zu säen bemüht sei, und schreibt, die britische Politik werde nicht ausschließlich nach den Versicherungen anderer Länder gemacht, Politik zu machen aber mit dem Vorurteil, ein ausländischer Staatsmann halte sein Wort doch nicht, sei der sicherste Weg, ihn geradezu zum Bruch seiner Versicherung zu ermutigen, heiße beinahe, diesen Bruch rechtfertigen.

„Daily Telegraph" stellt fest, daß die Hausse an der gestrigen Börse beweise, daß die Allgemeinheit Chamberlains Eindruck von der Führerrede teile. Das Blatt empfiehlt seinen Lesern klugen Optimismus, da man vom Führer die Versicherung habe, daß er mit England und Frankreich in Frieden leben wolle und daß es mit Ausnahme der Kolonialfrage keine Streitfrage mehr gebe.

„Daily Expreß" schreibt, Chamberlain erkläre, daß es kein Problem gebe, das nicht auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Das Hauptproblem sei heute die Frage der früheren deutschen Kolonien unter britischem Mandat. Diese Frage müsse auf die eine oder andere Weise gelöst werden.

Die Erklärungen Chamberlains vor dem Unterhaus finden in der französischen Presse am Mittwochfrüh starke Beachtung, nicht nur auf Grund der erneuten Bekräftigung der französisch-britischen Zusammenarbeit, sondern auch, weil man vielfach darin eine Antwort auf die Reichstagsrede des Führers erblickt. Die Blätter unterstreichen die Versicherungen Chamberlains, daß er in die Friedenserklärungen des Führers und des Duce Vertrauen habe und zu weiteren Verhandlungen mit den totalitären Mächten bereit sei. Ein Teil der Blätter kommt auch erneut auf die Reichstagsrede des Führers zurück.

Leistungskampf ihre Kräfte messen, werden aus der Summe ihres Könnens das gewaltige Gebäude deutscher Produktionskraft immer mehr zu einer unbesiegbaren Feste ausbauen. Allein im Gau Hessen-Nassau treten 160 000 Wettkämpfer an. Nach den Anweisungen der Führungsstelle liegt der Kern der Aufgabenstellung im Nachweis einer gründlichen und umfassenden beruflichen Bildung und nicht in der einseitigen Spezialistenbildung. Damit wird mit einem Unwesen aufgeräumt, das Jahrzehnte hindurch der deutschen Wirtschaftskraft hemmende Fesseln anlegte. Die innere Ganzheit des Menschen widerstrebt jeder Einseitigkeit und starren Begrenzung. Nicht dem Spezialistentum an sich wird der Kampf angesagt, sondern der Vernachlässigung jenes Mindestmaßes beruflicher Allgemeinbildung, die auch für den Spezialisten unerläßliche Grundlage seines Wirkens ist.

Der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen ist darüber hinaus die Generalprobe für die Bewährung der neuen Wege beruflicher Ausbildung, die in den letzten Jahren beschritten worden sind: die deutsche Übungswirtschaft, die wirtschaftskundlichen Studienfahrten und die Lehrwerkstätten. Gerade die deutsche Übungswirtschaft ist ihrer ganzen Idee und Durchführung nach ein glänzendes Beispiel für die Verankerung der Ausbildung im Praktischen. Kaufmännische und gewerbliche Übungsfirmen aller Wirtschaftsgebiete sind ihr angeschlossen. Jeder Schüler füllt in der Darstellung bestimmter Firmen — etwa einer Handelsfirma, einer Bank oder irgendeines Büros — einen bestimmten Posten aus. Lehrlinge im dritten Lehrjahr sowie Gefolgschaftsmitglieder bis zum 25. Lebensjahr können sich an den Ausbildungsabenden beteiligen. Schon heute stehen 2000 Übungsfirmen miteinander in Geschäftsverbindung; darunter finden wir etwa 22 Übungs-Finanzämter, 22 Übungs-Krankenkassen u. a. m.

Hinzu treten die wirtschaftskundlichen Studienfahrten, durch die Arbeiter und Angestellte aus allen Wirtschaftszweigen an die Produktionsstätten der deutschen Wirtschaft geführt werden, an Ort und Stelle einen Einblick in Zusammenhänge erhalten, der ihnen auf theoretischem Wege nie vermittelt werden könnte. Im Jahre 1938 sind — ohne die Kurz- und Wochenendfahrten — 200 solcher Studienfahrten durchgeführt worden. Schließlich noch die deutschen Lehrwerkstätten in den Groß- und Mittelbetrieben, die der Ausbildung des Betriebsnachwuchses dienen. Sie haben gegenüber anderen Ausbildungsmöglichkeiten den Vorteil, daß sie ganz und gar auf den betreffenden Betrieb eingestellt sind. Dadurch ist eine Leistungssteigerung möglich, die sonst nur schwer erreicht werden könnte. Daß die Lehrlinge aus den Lehrwerkstätten bislang bei den Berufswettkämpfen am besten abgeschnitten haben, beweist ihre Bewährung.

✣

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat es in seiner gestrigen Ansprache im Berliner Sportpalast als unsere Aufgabe bezeichnet, „daran zu arbeiten, nicht nur jedem Deutschen einen Arbeitsplatz zu geben, sondern ihm darüber hinaus den Arbeitsplatz zuzuweisen, der seinen Kräften und Fähigkeiten am meisten entspricht." Darin liegt in der Tat der Schlüssel zum Erfolg der Zusammenballung aller Kräfte. Leistung ist nicht nur eine Angelegenheit des guten Willens, sondern in erster Linie des Könnens. Wir können aber nur dort unseren Mann stellen, wo wir unseren Eignungen und Fähigkeiten entsprechend eingesetzt sind. Der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen hat mit den Beweis zu erbringen, daß die Verteilung der Kräfte so durchgeführt wird, daß die Gesamtleistung der Nation eine maximale ist. Ist dieses Ziel erreicht, stehen an jeder Stelle des Wirtschaftslebens Männer und Frauen, die nach Charakter und Leistung die höchste Potenz verkörpern, so wird das Fundament unserer Produktionskraft allen Anstürmen, woher sie auch kommen mögen, siegreich widerstehen.

Der rumänische Außenminister Cafencu ist am Donnerstag zu einem zweitägigen inoffiziellen Besuch nach Belgrad abgereist. Er wird mit Ministerpräsident Stojadinowitsch eine Aussprache haben.

Stabschef Lutze in Rom.

16. Gründungstag der faschistischen Miliz.

Rom, 31. Jan. Stabschef Lutze ist in Begleitung seiner Gemahlin und des SA.-Obergruppenführers Litzmann Dienstagnachmittag auf dem Flugplatz Littorio eingetroffen. Der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, begleitet von Gräfin Gauttieri, der Gattin des stellvertretenden Generalstabschef, und umgeben von zahlreichen hohen Milizoffizieren begrüßte die deutschen Ehrengäste aus herzlichste. Die zu den sportlichen Kameradschaftskämpfen in Rom weilenden SA.-Reiter und SA.-Fechter waren zusammen mit der Ehrenkompagnie der Miliz in einer Front angetreten.

Nach dem Ehrentag der nationalsozialistischen Bewegung, den das faschistische Italien in kameradschaftlicher und geistiger Verbundenheit mitgefeiert hat, schickt sich der Faschismus an, am Mittwoch in Anwesenheit des Stabschefs der SA., Lutze, feierlich den 16. Gründungstag der faschistischen Miliz zu begehen. Den Höhepunkt der Feier bildet am Mittwochvormittag in Rom die Verteilung der 60 goldenen, silbernen und bronzenen Auszeichnungen, die der Duce am Grabmal des Unbekannten Soldaten vornehmen wird, während auf der Piazza Venezia 20 000 Mann Miliz antreten. Anschließend nimmt der Duce auf der Via Nazionale die Parade der zu dieser feierlichen Ehrung beorderten Milizformationen und Truppen ab.

Ukrainischer Reichsgedanke.

Das Programm der „Ukrainischen nationalen Einheitsbewegung".

wt. Die „Ukrainische nationale Einheitsbewegung", hielt am Dienstag in Chust ihre konstituierende Sitzung ab, in der sie ihr Programm bekannt gab. Es trägt einen ausgeprägt sozialistischen Charakter. Alle aus Geburt und Besitz herrührenden Vorrechte sollen beseitigt und fähige Kinder armer Bauern auf Staatskosten erzogen und ausgebildet werden. Für marxistische Klassenkampfideen ist in der Ukraine kein Raum. Gegen die moskowitisch-jüdische Diktatur stellt die Ukrainische Einheitsbewegung die Gebote der ukrainischen Volksrevolution. Politisch außerordentlich bedeutsam ist die Tatsache, daß Ukrainer von Blut und Abstammung, gleich welche Staatszugehörigkeit sie besitzen, Mitglied der „Ukrainischen nationalen Einheitsbewegung" werden können. Bedeutsam, weil der größte Teil des ukrainischen Raumes zum polnischen Staatsgebiet, vor allem aber zur Sowjetunion gehört. Die Einheitsbewegung, so heißt es in dem Programm, wird die Festsetzung solcher Grenzen des ukrainischen Staates anstreben, in denen der staatliche Raum mit dem Lebensraum des Volkes übereinstimmt und ein für allemal dem ukrainischen Volke seine strategische politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sicherstellen.

Der Reichsberufswettkampf beginnt.

Feierliche Eröffnungskundgebung im Berliner Sportpalast. — Dr. Ley, v. Schirach und Axmann sprachen über Sinn und Bedeutung des Leistungskampfes. — 3,6 Millionen Teilnehmer.

Berlin, 31. Jan. **Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 wurde am Dienstagabend mit einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichsführer SS Himmler und Reichspostminister Ohnesorge sowie der Berliner Wettkampfleiter und von mehr als 15 000 Wettkampfteilnehmern, in der Hauptsache Angehörigen der Werkscharen, der HJ. und des BdM. sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Baldur v. Schirach und Obergebietsführer Axmann über den Sinn dieser großen einzigartigen Aktion, an der diesmal fast 3,6 Millionen schaffende Deutsche freiwillig teilnehmen.**

Axmann: 800 000 Teilnehmer mehr!

Die Eröffnung nahm Obergebietsführer Axmann vor. Zum diesjährigen Wettkampf haben sich, wie er mitteilte, 3 540 815 Teilnehmer freiwillig gemeldet, und zwar 2 432 188 Jugendliche und 1 108 627 Erwachsene. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um nahezu 800 000 Teilnehmer. In diesem Jahre werden zum ersten Male auch Jugendliche der Ostmark erfaßt, außerdem 63 000 Handwerker. Allein in der Wettkampfgruppe Nährstand beteiligen sich mehr als 400 000 Jugendliche. Zum ersten Male haben sich mit einer Teilnehmerzahl von 2500 auch Deutsche jenseits der Reichsgrenzen zur Idee des Reichsberufswettkampfes bekannt.

von Schirach: Bedeutendster Auleseprozeß.

Unter dem Jubel der Jungen und Mädels teilte der Reichsjugendführer mit, daß der Führer heute Obergebietsführer Axmann für seine Verdienste um den Reichsberufswettkampf das Goldene Parteiabzeichen verliehen habe. Der Reichsberufswettkampf sei ein Werk, das heute mit der Geschichte und dem Leben des deutschen Volkes untrennbar verknüpft sei. Mussolini habe in Berlin einmal gesagt: „Italien und Deutschland erziehen ihre junge Generation zur Verachtung eines bequemen Lebens." Den Reichsberufswettkampf könne man geradezu als organisierten Volksaufstand gegen die Bequemlichkeit bezeichnen. Wenn wir bequem wären, gäbe es keinen Berufswettkampf, keine Hitlerjugend und kein Großdeutsches Reich. Der Spießbürger unterscheide sich vom nationalsozialistischen Kämpfer dadurch, daß er die Bequemlichkeit, der andere die Beharrlichkeit zum Grundsatz seines Wirkens und Daseins gemacht habe. Der Reichsberufswettkampf sei das große Werk der Beharrlichkeit.

Der Reichsberufswettkampf sei nicht nur das größte Werk der Berufserziehung, sondern er sei zugleich einer der bedeutendsten Auleseprozesse, die wir in unserm Volke besitzen. Hier kämen durch die Tüchtigkeit des Kopfes und der Hände, aber auch durch charakterliche Leistung junge Menschen aus allen Berufen in die Führung der deutschen Nation. Der Reichsjugendführer wies darauf hin, daß in bisherigen Berufswettkämpfen jeder zweite Gausieger der Sohn eines Arbeiters sei. 34 v. H. aller Sieger des Berufswettkampfes stammten aus Familien mit vier oder mehr Kindern.

52 v. H. der Gausieger seien in Familien aufgewachsen, die selbst keinerlei Mittel aufbringen können, um für die berufliche Fortbildung ihrer Kinder etwas zu tun. Sie alle hätten unter den schwierigsten Bedingungen sich aus eigener Kraft in die Spitzenklasse der beruflichen Leistungen unseres Volkes emporgearbeitet und würden jetzt von der Gemeinschaft gefördert.

Der Reichsjugendführer sprach dann zu der Berliner Jugend über die Gesundheitspflicht, die ihnen nicht nur die Parole des Jahres 1939 sein solle. Er hoffe, daß sie für alle kommenden Jahre ihres Lebens Geltung behalten. Die Jugend soll auf den Führer, aber auch auf Mussolini und Franco schauen, die alle drei Nichtraucher seien und deren Werk mehr bedeute als eine „neue Rauchepoche". Hier seien die wahren Ideale der Jugend. Was könnte man mit 2½ Milliarden, die das deutsche Volk im Jahr für Tabak ausgebe, alles bewirken! Was könnte Hermann Göring dafür schaffen! Was könnte es bedeuten, würden wir diese ungeheure Summe nicht gegen die Gesundheit, sondern für die Gesundheit unseres Volkes einsetzen. Wenn die deutsche Jugend diesen Feldzug für die Lebenskraft, Gesundheit und Wehrhaftigkeit unseres Volkes, den der Führer wünsche, erfolgreich durchführe, dann könne sie mit Recht von sich sagen, daß sie des Führers wert sei. „Und wenn ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen", so schloß Baldur von Schirach unter stürmischem Beifall, „des Führers wert seid, dann seid ihr Deutschlands wert!"

Dr. Ley: Der Sieg an der Werkbank.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die sich in Deutschland unter dem Zeichen des Nationalsozialismus vollziehende gewaltige Volkwerdung. Viele Opfer seien gebracht worden und viel Blut habe fließen müssen, um zu diesem Glück zu gelangen: ein einiges Volk zu sein.

Alle Berufe wetteiferten heute miteinander in der Erfüllung ihrer Pflichten im Dienste des deutschen Volkes und Reiches. Wir hätten die Aufgaben, daran zu arbeiten, nicht nur jedem Deutschen einen Arbeitsplatz zu geben, sondern ihm darüber hinaus den Arbeitsplatz zuzuweisen, der seinen Kräften und Fähigkeiten am meisten entspricht. Die gewaltige Produktionssteigerung in den letzten sechs Jahren sei nicht das Ergebnis der Technik allein, auch nicht das Ergebnis irgendwelcher Wirtschaftsführer oder Bankiers, sondern letzten Endes die Frucht unserer Weltanschauung, unseres Glaubens, unseres Willens und unseres Könnens. Wenn der Führer in seiner Reichstagsrede die Zuversicht auf eine lange Friedensperiode ausgesprochen habe, so könne er, Dr. Ley, das von seinem Arbeitsgebiet aus nur unterstreichen. Er glaube, daß der Kampf um die deutsche Freiheit bereits von dem deutschen Arbeiter in der Fabrik gewonnen worden ist.

Das deutsche Volk, so schloß Dr. Ley, gleicht dem Bergsteiger, der eine steile, jäh aufragende Felswand zu erklimmen sucht. In den zwei Jahrtausenden seiner Geschichte suchte Deutschland immer wieder diesen steilen Hang zu erklimmen. Große Männer und stolze Taten künden von diesem ewigen Kampf, der aber trotz aller Anstrengungen noch niemals zum Ziele geführt hat. Und immer stürmte unser Volk von mühsam errungener Höhe in den Abgrund. Nun hat es wieder diesen Weg zur Höhe angetreten und vor uns marschiert einer, den wir den größten aller Deutschen nennen. Er bahnt uns den Weg in die Zukunft, und wie eine einzige Schicksalsgemeinschaft, gleichsam angeseilt, folgen wir ihm bedingungslos und treu. Nun gibt es kein Zurück mehr und keine Kompromisse! Diesmal, so schloß Dr. Ley unter tosendem Beifall, werden wir es schaffen!

Die Lieder der Nation beschlossen die denkwürdige Kundgebung zur Eröffnung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes.

Paris verhandelt mit Franco.

Ersuchen zur Unterstützung der katalanischen Flüchtlinge. — Bereitwillige Antwort aus Burgos.

Burgos, 1. Febr. (Funkmeldung.) Über das Problem der katalanischen Flüchtlinge hat, wie aus glaubwürdiger Quelle bekannt wird, die französische Regierung Verhandlungen mit der Regierung General Francos eingeleitet. Das Ersuchen Frankreichs, Nationalspanien möge zur Unterstützung der notleidenden Flüchtlinge aus Nord-Katalonien durch Lebensmittelsendungen beitragen, hat General Franco, gut unterrichteten Kreise zufolge, bereitwillig beantwortet. Es sei der Wunsch Nationalspaniens, alle Spanier am Wohlstand im nationalen Gebiet teilnehmen zu lassen. Es müßten jedoch Garantien gegeben werden, daß eine Unterstützung nur den wirklich Bedürftigen zukomme, nicht etwa den geflüchteten roten Bonzen. Ferner müßten in erster Linie die politischen Gefangenen, die die Roten mitschleppten, unterstützt werden, und auch für ihre Unterbringung in Frankreich müsse gesorgt werden.

Unhaltbare Lage in Tunis.

„Man kann in Tunis kaum italienisch reden."

Rom, 31. Jan. Die fortgesetzten Drangsalierungen, denen die italienische Bevölkerung in Tunis durch Franzosen und Juden ausgesetzt ist, veranlassen den dortigen Korrespondenten des „Giornale d'Italia" zu der Feststellung, daß die Lage in Tunis für die Italiener sich immer schwieriger und unhaltbarer gestaltet. Die antifaschistische und jüdische Hetzpresse habe ihre Lügen- und Verleumdungskampagne gegen Italien verschärft. Man könne in Tunis kaum italienisch reden, d. h. die Sprache gebrauchen, die noch vor kaum 50 Jahren die einzige war, mit der man sich dort mit der eingeborenen Bevölkerung verständigen konnte, ohne sich Schmähungen und Drohungen auszusetzen. In jedem Italiener sehe man einen Feind und einen Spion. Man versuche auch, den Italienern durch Boykottmaßnahmen zu schaden und sie durch Drohungen einzuschüchtern oder durch Lockungen zur Naturalisierung zu veranlassen. Mit allen Mitteln wolle man die Widerstandskraft der italienischen Bevölkerung schwächen, was aber nicht gelingen werde.

Der amerikanische Senator Reynolds, der in vergangener Zeit mehrfach durch seine scharfe Zurechtweisung von Kriegshetzern hervorgetreten ist, kündigte die Gründung eines großen Verbandes mit Namen „The Vindicators" (Die Beschützer) unter dem Schlagwort „Amerika für die Amerikaner" an. Reynolds will den Verband zu einer regelrechten Bewegung zum Zweck der Bekämpfung fremder Einflüsse ausbauen. Er erklärte, zahlreiche patriotische Vereinigungen hätten bereits ihren Beitritt zugesagt.

von Brauchitsch über die Zusammenarbeit mit der SA.

Dresden, 31. Jan. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, traf am Dienstagvormittag von Berlin kommend auf dem Dresdener Flugplatz ein. Er wurde vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, General der Infanterie Blaskowitz, empfangen und begab sich anschließend nach dem Heller, um dem Dienst von Truppenteilen des Standortes Dresden beizuwohnen. Von dort fuhr der Oberbefehlshaber zur Kriegsschule Dresden und richtete dort nach der Begrüßung durch den Kommandeur Oberst Kriebel an die auf dem Kasernenhof angetretenen Lehrgänge eine Ansprache, in der er Verantwortung und Ehre des deutschen Offiziersberufes und die Treuepflicht gegenüber Führer und Vaterland mit einprägsamen Worten darlegte.

Mittlerweile waren die Truppenteile des Standortes Dresden in Paradeaufstellung angetreten. Der Chef der Wehrmacht schritt die Front der Truppen ab. Die Aufgabe der deutschen Soldaten sei, die Ehre, die Freiheit und den Lebensraum des deutschen Volkes zu schützen und zu sichern. Der Führer habe in seiner großen Rede am 30. Januar erneut erklärt, daß das Deutsche Reich mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben will. Indes könne es das nur, wenn es über eine starke Macht verfüge. Das deutsche Heer solle das beste Heer der Welt sein, und der deutsche Soldat der beste Soldat der Welt. So sei es notwendig, den Geist der Wehrhaftigkeit über die aktive Dienstzeit hinaus stets wach zu halten. Mit dieser Aufgabe habe der Führer nunmehr die SA. und das NSKK. betraut. Damit sei das Heer mit der SA. und dem NSKK. und durch diese mit der Partei noch kameradschaftlicher und enger verbunden.

Mit dem Siegheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht beschloß der Oberbefehlshaber des Heeres seine Ansprache. Die Ehrenkompanie präsentierte, machtvoll erklangen die Lieder der Nation. Dann folgte der schneidige Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Oberbefehlshaber des Heeres. Am Nachmittag folgte eine Rundfahrt durch die Kasernen, in denen der Oberbefehlshaber des Heeres den verschiedenen Diensten beiwohnte. Abends wird Generaloberst v. Brauchitsch zu den Offizieren des Standortes Dresden sprechen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz.
Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten und Wirtschaftsteil: Willi Pompetzki; für Umgebung, Heimatnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 6. — Durchschnitts-Auflage Dez. 1938: 22 362, Sonntags allein: 26 044.
Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser.

Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Deutschland braucht Kolonien.

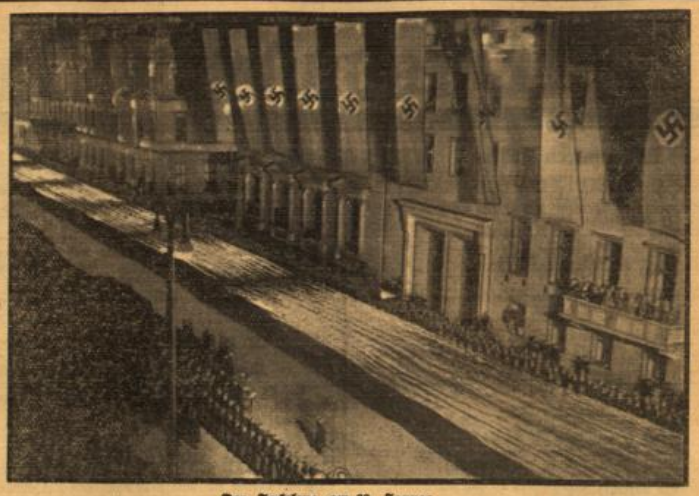
Die Kolonien brauchen Deutschland!

—er. In der Aussprache, die am kritischsten Tage des vorigen Jahres zwischen Adolf Hitler und dem britischen Ministerpräsidenten Chamberlain in Godesberg stattfand, tauchte plötzlich ganz unvermutet das Wort Kolonien auf. Es sollte den Punkt bezeichnen, auf den es überhaupt noch ein politisches Problem zwischen Deutschland und England gebe. Nun hat der Führer in seiner gewaltigen Reichstagsrede am vergangenen Montag noch einmal den deutschen Kolonialanspruch behandelt. Nach dem Presse-Echo aus gewissen Ländern zu urteilen war die Kolonialfrage geradezu der Brennpunkt der Rede. Tatsächlich hob der Lenker des deutschen Schicksals in einfachster und überzeugender Beweisführung das schlechthin Entscheidende für die kommende Regelung der Angelegenheit hervor.

Deutschland ist das dichtest bevölkerte Land Europas. In ihm leben zusammengedrängt auf den Quadratkilometer nicht weniger als 135 Menschen. Unser Kolonialanspruch ist nach Wirtschaftsbedürfnis und Völkerrecht begründet. Uns wurde im Jahre 1919 entgegen den feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson wider Recht und Gerechtigkeit der Kolonialbesitz geraubt. Kein Volk, so sagte der Führer mit seinem Humor, hinter dem sich soviel tiefer Ernst verbirgt, ist zum Habenichts und kein Volk ist zum Besitzenden geboren. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der liebe Gott einigen Völkern gestattet, erst durch Gewalt eine Welt in Besitz zu nehmen und den Raub dann mit moraltriefenden Lügen zu verteidigen. . . .

Wer kann heute noch bestreiten, daß es nach 2 Jahrzehnten endlich an der Zeit ist, den Kolonieraub der Weltkriegssieger rückgängig zu machen und einem Recht der Korrektur stattzugeben, das seinerzeit sogar in Versailles nicht weggeleugnet wurde? Wilson hatte ausdrücklich erklärt und gefordert, daß die Wegnahme der deutschen Kolonien keine Eroberung durch die Alliierten und assoziierten Mächte bedeuten dürfe. Deutschland brauche Kolonien zur Unterbringung überschüssiger Menschen, als Zugang zu den Rohstoffen und als Absatzgebiete. Man wagte demgemäß die Aneignung nicht, man gestand das Mandatssystem zu. Man sprach nur einen zeitlich begrenzten Auftrag zur Verwaltung der bisherigen deutschen Schutzgebiete aus und begründete damit selbst die Berechtigung der deutschen Ansprüche des wiedererstarkten Deutschen Reiches. Die Ausreden des Auslandes, die den Wert der geraubten Kolonien als gar nicht vorhanden hinstellten, sind an ihrer inneren Unwahrhaftigkeit zusammengebrochen. Die neue Lüge wurde augenfällig widerlegt durch den Nachweis des stetig wachsenden Güteraustausches zwischen den Kolonien und den Staaten, von denen sie 1919 geräubert wurden. Und hat nicht Deutschland in der Kaiserzeit durch seine damalige erfolgreiche Kolonialtätigkeit den Grund zu dem heutigen Blühen gelegt? Unsere damalige Aufbauarbeit und der epochemachende deutsche Anteil an der allgemeinen kolonialen Entwicklung — man denke allein an die Tropenmedizin! — stehen außer jedem Zweifel. Schon daraus ergibt sich: Nicht nur braucht Deutschland Kolonien, sondern die Kolonien brauchen Deutschland!

Die Kolonialfrage ist heute besonders in der deutschen Jugend ein Denkproblem und Gesprächsthema geworden, wie es das ähnlich in der Frühzeit unserer kolonialen Versuche, d. h. in den siebziger und achtziger Jahren des Jahrhunderts unter Bismarck war. Zum Teil kommt das daher, daß der Abenteuergeist, der auch in der deutschen Jugend steckt, so gut wie in anderen lebenskräftigen Nationen, in die Weite drängt, zum Teil auch daher, daß man draußen erhöhte Möglichkeiten für die Ausbreitung der führenden weißen Rassen sieht. Und die anderen Nationen? England und vor allem Südafrika sehen sich in Afrika einer in Gärung geratenen farbigen Welt gegenüber. An dieser politischen Gärung ist die Tatsache schuld, daß die Entente während des Weltkrieges die Kongoakte gebrochen und den Kampf der schwarzen Rasse gegen die Weiße nicht vermieden hat. Heute sehen klarblickende Politiker auch in „demokratisch" regierten Staaten ein, daß deutsche Kolonien in den Tropen nur eine Entlastung für die weißen Nationen darstellen, niemals eine Belastung. Wie sehr außerdem die bolschewistische Agitation in der farbigen Welt arbeitet, das weiß man in London nur zu gut, das fühlt auch Frankreich in seinem nordafrikanischen Reich an jedem Tag. Die Italiener lassen den Bolschewismus in ihrem neuen Imperium nicht aufkommen. Deutschland wäre in seinen Kolonien ein ebenso starkes Bollwerk gegen die Machenschaften der Komintern. Ist das nicht auch ein sehr wichtiger Gesichtspunkt, um an die Lösung der deutschen Kolonialfrage so rasch wie möglich heranzutreten?



Der Fackelzug am 30. Januar.
Der Vorbeimarsch des historischen Fackelzuges vor der von Scheinwerfern angestrahlten Reichskanzlei am 6. Jahrestag der Machtergreifung. (Weltbild, K.)

Zum 6. Jahrestag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus überreichte, wie die NSK. meldet, der Trupp III der Marine-SA. (AO.) dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, eine schlichte Gedenktafel, auf der die Namen der acht Blutzeugen der AO. verewigt sind: Wilhelm Gustloff, Hans Hahner, Wilh. Gaetje, Günther Swalmius Dato, Helmut Hofmeister, Thomas Treiz, Heinz Foß, Ernst vom Rath.

Die finnische Regierung hat dem Reichstage zwei Gesetzentwürfe von einschneidender Bedeutung für die Landesverteidigung zugestellt. Eines davon bestimmt, daß Männer und Frauen im Alter von 18 bis 60 Jahren verpflichtet sind, zugewiesene Arbeiten für die Landesverteidigung auszuführen. Hierzu gehört auch Arbeit, die für den Unterhalt der Bevölkerung notwendig ist. Diese Arbeitspflicht soll auch solche Ausländer betreffen, die in Finnland ansässig sind.

Beruhigung.

wt. Die Rede des Führers hat in der gesamten Weltpresse die Würdigung gefunden, die ihrer übertragenden Bedeutung zukommt. Die schönsten Worte, die der in weiten Kreisen entgegengebrachten Wertschätzung Ausdruck geben, hat vielleicht ein führender jugoslawischer Journalist gefunden, der zu einer Kommentierung aufgefordert wurde und daraufhin wörtlich erklärte: „Die einmaligen Darlegungen dieses großen Staatsmannes sollte man sich eigentlich garnicht zu kommentieren unterstehen. Man kann sie nur immer und immer wieder lesen, um ihre tiefen politischen Weisheiten zu erfassen." Die gleiche Beurteilung findet die Führerrede in der Anordnung des faschistischen Parteisekretärs Starace, wonach die Führerrede in allen Parteistellen öffentlich angeschlagen werden soll.

In der italienischen Presse unterstreicht man die Ausführungen des Führers über die italienisch-deutsche Solidarität gegenüber der „demo-jüdischen Koalition". Diese Solidarität werde sich nicht in eine Kriegskoalition verwandeln, man müsse aber feststellen, so heißt es im „Giornale d'Italia", daß man von anderer Seite auf die legitimen Forderungen mit einer Kriegsdrohung, anstatt einer Verständigung und Opferbereitschaft antwortete. Die Worte des Führers seien, so betont der Direktor des „Tevere", in einem Augenblick des Unverständnisses eine doppelt zeitgemäße Warnung an die Feinde der Achse. In der japanischen Presse nimmt die Rede des Führers ebenfalls einen breiten Raum ein. Die klare Erkenntnis über die Ostasien drohende Bolschewisierung, so meint „Tokio Nitichi Nitichi", könne den englischen Staatsmännern zur Lehre dienen.

In England und Frankreich hat die Rede zweifellos beruhigend gewirkt. Der „Temps" unterstreicht, wie die meisten Blätter, die vom Führer geäußerte Hoffnung auf einen langen Frieden. In den Börsenberichten wird auf die günstige Auswirkung auf die Kursgestaltung hingewiesen.

Der holländische „Telegraaf" stellt fest, daß durch die Führerrede den von deutschen Emigranten in England verbreiteten Gerüchten über angebliche deutsche Angriffsabsichten gegen Holland ein endgültiges Ende bereitet worden sei. Das Brüsseler Blatt „Vingtieme Siecle" schreibt: „Der Führer eines 80-Millionen-Volkes proklamiere seinen Glauben an den Frieden, man müsse sich darüber freuen, daran glauben, und es wagen, an diesem Frieden mitzuarbeiten." Die Schweizer Zeitungen gaben die Führerrede fast alle im Wortlaut wieder, zeigen jedoch bei der Kommentierung wenig Verständnis. Das ungarische Regierungsblatt „Esti Ujsag" sagt, der Führer habe unbarmherzig alle jene Pharisäer, die Humanität heucheln und Waffen schmieden, die Demokratie treiben und nichts sehnlicher wünschen, als großen und kleinen Nationen das Los der Habenichtse aufzuzwingen, entlarvt. Das ungarische Volk sei jederzeit bereit, an der Seite seiner großen Freunde für den Frieden und die Gerechtigkeit zu marschieren. Das rumänische Blatt „Porunca Vremii" gibt in seiner Überschrift der Überzeugung Ausdruck, daß die Wiedergeburt Europas nur aus der deutsch-italienischen Solidarität erfolgen könne. Die Führerrede sei die größte und bedeutungsvollste Rede, die in Europa in den letzten Jahren gehalten worden sei. Das polnische Regierungsblatt „Dobro Wieczor" hebt die eindrucksvolle Bündigkeit, Klarheit und Eindringlichkeit der Formulierung hervor. Der Prager „Venkov" weist darauf hin, daß gerade diese Rede des Führers bezeugt habe, daß der entscheidende Faktor in der europäischen Politik, Deutschland, an seinem unbeirrbaren Friedenswillen festhalte. Die schwedischen Blätter nennen die Führerrede einen Beitrag zur Beruhigung und die norwegische „Morgenposten" bezeichnet es als das Vernünftigste, Deutschland endlich seine Kolonien zurückzugeben. Das bulgarische Blatt „Slowo" zieht aus der Führerrede den Schluß, daß die Achse Berlin—Rom in der Weltpolitik heute mehr denn je die Initiative an sich gerissen habe. Die Ausführungen Adolf Hitlers trugen wesentlich zur Aufhellung des politischen Horizontes bei.

Roosevelt Rüstungslieferant der Demokratien

1000 modernste USA.-Kriegsflugzeuge für Frankreich? — Ein ungewöhnlicher Schritt: Mitglieder des Militärausschusses beim Präsidenten. — Morgenthaus dunkle Rolle.

Washington, 31. Jan. Präsident Roosevelt hat heute einen völlig ungewöhnlichen Schritt getan: er hat die Mitglieder des Militärausschusses des Bundessenates, der seit Tagen schon Vorwürfe der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich bezüglich von Flugzeugkäufen untersucht, zu einer Besprechung in das Weiße Haus geladen. Diese Unterredung hat im ganzen Lande größtes Aufsehen erregt. „Herald Tribune" weiß zu der Angelegenheit zu melden, daß nicht nur 600, sondern sogar insgesamt 1000 Flugzeuge des allerletzten Modells unter noch bisher völlig unklaren Zahlungsbedingungen verkauft werden sollen.

In der Konferenz im Weißen Hause dürfte auch die sehr dunkle Rolle des Finanzministers Morgenthau, der in der vergangenen Woche während einer Vernehmung im Ausschuß heftige Zusammenstöße mit Kriegsminister Woodring hatte, eingehend besprochen worden sein. Der Senator Nye, Mitglied des Ausschusses, hatte erst am Montag öffentlich die Vermutung ausgesprochen, daß Morgenthau unter Mißbrauch des vom Schatzamt kontrollierten Stabilisierungsfonds widerrechtlich die Verkäufe an Frankreich fördern wolle und gefordert, daß deshalb eine weitere Vernehmung Morgenthaus unerläßlich sei.

Die Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten ist nicht nur wegen der noch unklaren Machenschaften bei der Finanzierung der Flugzeugverkäufe beunruhigt, sondern auch deshalb, weil nach bisheriger Übung stets nur solche Militärflugzeuge ausgeführt werden durften, deren Typen bereits seit zwei Jahren im eigenen Lande im Gebrauch waren, und man kann es nicht begreifen, daß Frankreich nun auf einmal funkelnagelneue Maschinen des allerletzten Typs erhalten soll.

Überschäumende Freude in Barcelona.
Die roten Machthaber sind durch die Truppen Francos vertrieben. Mädchen und Frauen von Barcelona küssen die Fahnen der nationalen Befreier. (Weltbild, K.)

Wenig günstige Vorzeichen.

Die Londoner Konferenz und die 110 Toten in Palästina.

wt. Wie der englische Kolonialminister MacDonald im Unterhaus bekanntgab, soll die Londoner Palästina-Konferenz am Dienstag, dem 7. Februar, beginnen. Als wenig glücklichen Auftakt zu diesen Beratungen muß man die Verlustliste der Januarkämpfe in Palästina, die jetzt von amtlicher englischer Seite veröffentlicht wird, bezeichnen. Im letzten Monat sind danach in Palästina 115 Tote und 112 Verletzte zu beklagen. 80 arabische Freiheitskämpfer wurden getötet und 62 verwundet. Acht britische Soldaten fanden den Tod und 18 wurden verletzt. Wie hart die Gegensätze aufeinander prallen, zeigt auch die Mitteilung, daß in den letzten Tagen 17 Angehörige der Familie des Mufti, den das arabische Volk als seinen einzigen Führer betrachtet, verhaftet worden sind. Trotz des hohen muselmanischen Bairamfestes wurde ein invalider Araber an einem Galgen aufgehängt und zwar einzig aus dem Grunde, weil man bei ihm ein altes unbrauchbares Gewehr entdeckt hatte. Diese Ereignisse sind wenig geeignet, die pessimistischen Auffassungen über die Erfolgsaussichten der Londoner Konferenz irgendwie zu revidieren.

Wiesbadener Nachrichten.

Willkommen Februar.

Wer aus monatlicher Tüte
seinen Zins empfängt in bar,
preist des Schicksals Gunst und Güte
für den lieben Februar.
Mag der Mai des Jahres Würze
und der Juni sonnig sein,
Februars gedrängte Kürze
bringt ihm Dividende ein.

Pflegt er doch zu unterschlagen
seine unbequeme Frist,
von zwei ausgewachsnen Tagen,
die man meistens geldlos ist.
Da sich aber an Besügen
gar nichts drehn und deuteln läßt,
straft der Chef die Kürzung Lügen
und bezahlt den vollen Rest.

Zu der rechnerischen Seite,
deren Vorteil so erhellt,
offnet er uns auch die Weite
seiner sichten bunten Welt,
sperrt die Weisen in die Kammer,
holt die Narren aus dem Haus
und verklärt des Alltags Jammer
uns mit närrischem Applaus.

So nicht ohne Grund erhoben
treten wir in ihn hinein
und versprechen und geloben,
seinen Wünschen treu zu sein.
Pfeift der Fink die erste Weise,
freut uns seine Konkurrenz,
denn es naht auf goldnem Gleise
hoffnungsfroh ein neuer Lenz.

Kuno.

Feierabend.

Der Abend sinkt über die Stadt. Wie auf ein Zauberwort hin flammt die lange Kette der Straßenlaternen auf und tausend Lichter tanzen in dem spiegelnden Asphalt. Dann werden nach und nach auch in den Geschäften, Büros, Werkstätten und Fabriken die Lampen angezündet. Noch schneller dreht sich das Rad der Arbeit überall jetzt in den Abendstunden. Schreibmaschinen klappern, Telephone schrillen, Sägen knirschen, Räder singen, Menschen eilen von Geschäft zu Geschäft, unaufhaltsam braust der Verkehr durch die Straßen. Es ist, als ob Menschen und Maschinen ihre letzte Kraft noch geben, um das einmal gesteckte Tagesziel zu erreichen.

Plötzlich heult eine Sirene — Feierabend! Feierabend ticken eilig die Uhren. Feierabend lächeln fröhlich die Verkäuferinnen. Feierabend sagt bedächtig der Gemüsemann drüben an der Ecke und läßt rasselnd die Rolläden herunter. Noch schnell werden die Schreibtische, Werkbänke, Ladentheken aufgeräumt, dann verläßt einer nach dem andern der Schaffenden seinen Arbeitsplatz. Ein schwarzer Strom von Menschen ergießt sich durch die Straßen. Mancher geht gemächlich zu Fuß nach Hause, atmet tief die frische Luft ein und genießt das langsam abklingende Leben in der Stadt. Unterwegs werden Pläne gemacht für den Abend, Kino- und Theaterprogramme im Vorbeigehen studiert. Vielleicht aber lockt auch ein schönes Buch zu Hause. Besuch von lieben Freunden oder eine andere Arbeit — die uns beruflich und persönlich weiterbilden soll — wartet nach dem Abendbrot schon auf uns.

Feierabend, denken wir deshalb. Was wäre der Tag ohne Feierabend? Und wir erinnern uns der Zeit, da der Tag keinen Feierabend für uns hatte, weil wir ohne Arbeit waren. Denn nur mit dem wunderbaren Gefühl in uns, nach unsern besten Kräften etwas geleistet, gearbeitet zu haben, zu unserm Wohle und zum Nutzen des Ganzen, nur dann können wir mit frohem Herzen den Abend feiern. Und das Goethewort kommt uns in den Sinn: „Tagesarbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste!"

L. H.

So planten unsere Vorfahren.

Direktor Dr. Kutsch sprach im Kurhaus.

Im überfüllten kleinen Kurhaussaal sprach am Dienstagabend Direktor Dr. Kutsch über „Die heimischen Ringwälle im Kampf der Germanen gegen die Römer". Ein Thema, das weniger einem wissenschaftlichen Forschungsgebiet galt, als dem Versuch, ein Stück Lebensbild unserer Vorfahren lebendig zu machen. Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein hatte das Referat in seine Vortragsreihe einbezogen und sie damit bewußt von ortsgebundenen Darstellungen auf einen größeren heimatlichen Kreis erweitert. Direktor Dr. Kutsch entledigte sich seiner Aufgabe, indem er neben zum Teil sehr weitgehender Vertiefung in Einzelheiten immer wieder die großen Entwicklungslinien herausarbeitete. Die Ringwälle als Ausgangspunkt seiner Ausführungen standen selbstverständlich im Mittelpunkt des anderthalbstündigen Referats. Die Ringwälle, die im Verteidigungskampf der Germanen das starke Bollwerk gegen die römischen Eindringlinge waren. Eingehend erläuterte Direktor Dr. Kutsch die Anlagen dieser Befestigungen; nicht an einem oder zwei, sondern an einer ganzen Reihe von Ringwällen aus unserer engeren und weiteren Heimat. Dabei legte der erfahrene Forscher besonderen Wert darauf, einen Einblick in die Methodik der Ausgrabungen zu geben. Das Ergebnis der Untersuchungen ist die Feststellung, daß die Dutzende von Ringwällen keine voneinander unabhängigen Bauwerke waren, sondern ein strategisches System darstellen, das der Kriegskunst unserer Altvorderen zur hohen Ehre gereicht.

Und noch etwas verraten diese Ringwälle: daß nämlich die gesamten wehrwirtschaftlichen Dispositionen unserer Vorfahren auf hoher Stufe standen. So hatte man etwa für den Kriegsfall bestimmte Bodenflächen für landwirtschaftliche Zwecke vorgesehen. Wie denn überhaupt die Vorsorge, das Planen ein Wesenszug der Germanen war. Gewiß, die einzelnen Stämme lagen gar oft in Fehde miteinander. Aber wenn die nationale Not aufs Höchste gestiegen war, wenn ihr Land als Ganzes bedroht schien, schlossen sie sich zusammen zu gemeinsamer Abwehr. Auch hier spricht die Anlage der Ringwälle eine beredte Sprache. — Starker Beifall dankte Direktor Dr. Kutsch für seine anschaulichen Ausführungen, die durch ausgezeichnete Lichtbilder unterstützt wurden.

sch.

— **Beförderungen im Luftgau XII.** Mit dem 1. Februar 1939 sind befördert worden: Oberst Heilingbrunner, Kommandeur im Luftgau XII, zum Generalmajor, Oberleutnant des Generalstabes Dipl.-Ing. Burchard, Chef des Stabes des Luftgaukommandos XII, zum Oberst.

Wichtige Tagesfragen des Handwerks

wurden in der Versammlung der Bäckerinnung besprochen.

Die Handwerker-Innung der Bäcker für den Stadtkreis Groß-Wiesbaden hatte ihre Mitglieder am Dienstag zu einer Versammlung eingeladen, um sie von berufener Seite nochmals über zwei zur Zeit im Mittelpunkte des Interesses der Handwerkerschaft stehenden Tagesfragen, die Altersversorgung und das Jugendschutzgesetz, von berufener Seite unterrichten zu lassen. Nach der Begrüßungsansprache des Obermeisters Kubiuß verbreitete sich in aufschlußreichen Ausführungen der Präsident der Handwerkskammer, Müller, über die Maßnahmen, die von dem Reichsstand des Deutschen Handwerks in Aussicht genommen sind, um die Altersversorgung derjenigen Handwerksmeister zu sichern, die der Versicherungspflicht nicht mehr unterliegen. Weiter sprach der Kammerpräsident über die Verkürzung der Lehrzeit und über die Beitrebungen der berufenen Stellen, der Wirtschaft den notwendigen Nachwuchs zu schaffen, ohne dabei aber die Leistungsfähigkeit des jungen Handwerkers zu mindern. Die Verkürzung der Lehrzeit auf drei Jahre ist für das Bäckerhandwerk ohne Bedeutung, da die Lehrzeit hier schon drei Jahre ist; doch wird wie Obermeister Kubiuß in seinem Dank an den Kammerpräsidenten betonte, das Jugendschutzgesetz durch seine darin festgelegte Beschäftigungszeit der Jugendlichen von Bedeutung für die Ausbildung der Bäckerlehrlinge und die Bäckereibetriebe überhaupt sein.

Über die Altersversorgung im Handwerk sprach auch der Syndikus der Handwerkskammer, Wagner. Er gab seinen Hörern die erforderlichen Aufklärungen und Ratschläge und anerkannte, daß gerade das Bäckerhandwerk schon von sich aus sich durch die „Pensionskasse des Bäckerhandwerks" eine vorteilhafte Altersversorgung geschaffen hat. Bezüglich des Lehrlingsmangels im Bäckerhandwerk teilte Syndikus Wagner mit, daß die Verteilung der Lehrlinge durch ein Auslesevorjahr erfolgt. An Stelle des aus der Versammlung abberufenen Kreishandwerkswalters Behringer sprach Kreisgeschäftsführer Roß über das Jugendschutzgesetz. Bäckermeister Kremer unterstrich in einem kurzen Vortrag die Vorteile der Pensionskasse des Bäckerhandwerks für die Innungsmitglieder. Die Fülle der Aufklärungen und Anregungen, die den Versammlungsteilnehmern vermittelt wurden, war groß und interessant.

Kurszettel der Hausfrau.

Gemüse- und Obstmarktbericht vom 31. Januar.

Erzeuger-Versteigerungs-Preise. Verlauf der Versteigerung: Anfuhr mäßig. Nachfrage gut. Gemüse: Grünkohl (½ kg) 11, Karotten 4,5—6, rote Rüben 4,5—6,5, Zichorie 50, Feldsalat (Mistbeet) 55—100, Wiesplatat 150, Petersilie 200 bis 250, Sellerie (Stück) 14—22, Rettiche 6—10, Schnittlauch (Topf) 18—27 Pf.

Großmarktpreise. Marktverlauf: Angebot von inländischem Gemüse mäßig. An Auslandsware Blumenkohl, Endiviensalat und Spinat gut angeboten. Verkauf gut. Gemüse: Weißkohl, holländ. (½ kg) 7, Rotkohl 9—9,5, Wirsing 11,5, Karotten 7,5, Grünkohl 17,5 Schwarzwurzeln 30, Erdkohlrabi 5, weiße Rüben 5, rote Rüben 8, Meerrettich 50, Zwiebeln 9—9,5, Spinat 32, ausl. (Steige 9,5 kg brutto) 330, Blumenkohl, ausl. (Steige 18 Stück) 485, Feldsalat (½ kg) (Mistbeetsalat) 100—115, Petersilie 270, Endiviensalat, ausl. (Steige 18—24 Stück) 290—325, Sellerie (Stück) 10—40, Lauch 4—10, Rettich 8—10, Kartoffeln (50 kg) 345, Schnittlauch (Topf) 25 Pf. Obst: Apfelsinen (½ kg) 18—30, Bananen 30, Zitronen (Stück) 5 Pf.

Kleinmarktpreise. Marktverlauf: Angebot von inländischem Gemüse mäßig. An Auslandsware Blumenkohl, Endiviensalat und Spinat gut angeboten. Verkauf gut. Gemüse: Weißkohl, holländ. (½ kg) 10, Rotkohl 14—15, Wirsing 15, Grünkohl 25, Schwarzwurzeln 40, rote Rüben 12, weiße Rüben 8, Erdkohlrabi 8, Karotten 10—11, Meerrettich 79, Spinat 40, ausl. 30, Feldsalat (Mistbeetsalat) 140—150, Petersilie 300, Kartoffeln (5 kg) 45, Blumenkohl, ausl. (Stück) 35—40, Sellerie 15—55, Lauch 6—13, Endiviensalat, ausl. 18—25, Rettich 12—15, Schnittlauch (Topf) 30 Pf. Obst: Apfelsinen (½ kg) 25—40, Bananen (Stück) 10—12, Zitronen 6—7 Pf.

— **Die jährliche Generalüberholung der Nerobergbahn** wurde im Januar durchgeführt und ist nunmehr fast beendet. Dabei wurden nicht nur die Wagen instandgesetzt, sondern vor allem die Schienen, Zahnstange, das Stahlbrabtseil, Bremsen und die elektrische Pumpanlage einer Durchsicht unterzogen.

— **Der Große Zapfenstreich der Polizei und SS.** Die Polizei hatte Gelegenheit, ihren neuen „Großen Zapfenstreich" und den neuen „Präsentiermarsch", beides Schöpfungen des Musikinspizienten der Ordnungspolizei, Major Schieferhorn, als Abschluß des „Tages der deutschen Polizei" dem politischen Führertorps Großdeutschlands vorzuführen. Wie jetzt der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei anordnet, ist das Spielen des „Großen Zapfenstreiches der deutschen Polizei" und des „Präsentiermarsches der deutschen Polizei" allein der Polizei und der Schutzstaffel vorbehalten und ihre Gesamtaufführung oder auch teilweise Aufführung

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Wie man einen hartgesottenen Junggesellen, der überdies auch noch der Liebling schöner Frauen ist, überlisten und zum Standesamt schleifen kann, zeigt der von Paul Martin gedrehte Film „Fortsetzung folgt". Ein gewaltiger Apparat muß allerdings zu diesem Zwecke aufgeboten werden, und wenn wir der jungen, heiratslustigen Leserin die kostspieligen Vorbereitungen verraten, so wird sie mit einem entsagenden Seufzer das Rennen aufgeben, falls sie nicht gerade Multimillionärin ist. In dem allerdings besonders hartnäckigen Fall des Schriftstellers Victor Bork ist dazu folgendes nötig: Der Schriftleiter einer vielgelesenen Zeitschrift, eine elegante Wohnung, ein Zauberkünstler, der Menschen in einem gläsernen Kasten verschwinden läßt, ein Globetrotter, der über eine kostbare Sammlung indischer Kunstwerke verfügt und sich auf einige Yogi-Tricks versteht, ein Banteinbruch und ein Ozeandampfer, die Kosten für Radiotelegramme, Ferngespräche, Sekt, Kognak und Pillen gegen die Seekrankheit nicht mit einkalkuliert. Victor Bork schreibt einen Roman, dessen Fortsetzungen sich beliebig strecken lassen, so einen richtigen, mit atemraubender Spannung bis zur elektrischen Entladung überhitzten Gruselsen-Detektiv- und Kriminalroman. Und nun begibt sich das Sonderbare, daß sich alles, was in dem Roman vorgeht, in der Wirklichkeit wiederholt, mit Raub, Knebelung, Gangster, Banteinbruch und was man sich sonst noch wünschen mag. Die Lösung des Rätsels ist sehr einfach: Der Schriftsteller hat das Manuskript in der Tasche und spielt mit seinem Freunde Fred und der heiratslustigen Dolly eine Komödie, auf die Bork prompt hereinfällt, und nachdem er sich vor lauter Eifersucht bis über die Ohren verliebt hat, ist es zum Ausreißen zu spät. Man merkt, daß wir schon im Karneval sind, und wenn das so weitergeht, wie werden erst die nächsten Filme aussehen? Frauke Lauterbach spielt die Dolly mit einer echt weiblichen Verschmitztheit und weiß überdies den Zuschauer bis zum letzten Augenblick darüber im Zweifel zu lassen, ob sie eine Verbrecherin oder eine häuslich brave junge Dame ist. Ähnlich steht die Sache mit Gustav Diessl. Sein hartes Verbrecherkinn in Verbindung mit einem tadellosen Smoking, wie ihn sich anständige Leute gar nicht leisten können, seine phantastische Wohnungseinrichtung mit indischem Originaldiener, seine mit Schlangen gepolsterten Stühle und verzierten Schneckengerichte lassen das Schlimmste erwarten. Aber sein einziges Verbrechen besteht in einem mißbräuchlichen Konium von Whisky. Victor Staal als Schriftsteller Bork wird von Szene zu Szene temperamentvoller, nachdem ihn die Eifersucht gepackt hat. Er geht so weit, daß er der leidenschaftlich Geliebten einen gewissen Körperteil verbaut, den man nicht gerne nennt, der aber ästhetischer Reize durchaus nicht zu entbehren braucht und im vorliegenden Falle sozusagen die Peripetie des Liebesdramas darstellt. Den dummschlauen Redakteur Otto spielt Oskar Sima in seiner bekannten Art, und Erika von Thellmann ist selbst bei der Seekrankheit mit ihren unvermeidlichen Nebengeräuschen besaubernd. Einen sehr amüsanten Lehrling geben die „Berliner Tapen" ab, die der Kameramann echt, unverfälscht eingefangen hat und die Berliner Weisen musikalisch unterstreichen.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Alt-Heidelberg und sein Schloß.

„Kulturbilder aus dem Leben der Pfalzgrafen" setzte Dr. Wolfram Waldschmidt als Untertitel für seinen Lichtbildervortrag (im Rahmen der Volksbildungsstätte), der nicht nur eindrucksvolle Schilderung der Baugeschichte des berühmten Schlosses gab, sondern auch vergangene Zeiten mit Glanz und schicksalsschwerer Not wiedererstehen ließ. Kein besserer Redner hätte zu diesem Thema, wie namens des Veranstalters Dr. Zill zu Anfang betonte, gewonnen werden können, dem bei seinen bekannten, tiefgründigen kunstgeschichtlichen und kulturhistorischen Erörterungen, seiner Kunst packender rhetorischer Gestaltung hat sich Dr. Waldschmidt mit dem vorliegenden Stoff ganz besonders liebevoll beschäftigt; Frucht dieser Studien wurde sein ausgezeichnetes, erschöpfendes, aber auch von sprühendem Leben erfülltes Buch „Alt-Heidelberg und sein Schloß" (bei Eugen Diederichs), mit reichhaltigen Beigaben auch weniger bekannter Bilder, heute leider vergriffen, doch dürfen wir wohl auf eine baldige Neuauflage hoffen. Sehr plastisch wußte der Vortragende die einzelnen Bauherrn des Schlosses in ihrer persönlichen Art wie in ihren zeitgeschichtlichen Beziehungen vor uns hinzustellen. Da war Kurfürst Ludwig V., der nach siegreicher Rückkehr aus den Bauernkriegen mit wuchtigen Türmen und einem Stückgarten den Charakter der wehrhaften Burg unterstrich. Unter seinem Nachfolger Friedrich II. entstand der von italienischem Muster beeinflußte Saalbau, dann finden wir in Ott-Heinrich die stärkste geistige Persönlichkeit der mit dem Heidelberger Schloß in Verbindung stehenden Pfalzgrafen. Der große Kunstmäzen, der auch einen Holbein an seinen Hof zog, schuf während seiner wenigen Regierungsjahre den nach ihm benannten prachtvollen Renaissancebau, trotz italienischer Anklänge wohl das Werk eines deutschen Meisters Hans Engelhardt, mit den reichen Figuren des Hiemen Colin, die Helden, Kardinaltugenden und Planetengötter darstellen. Der lebensfrohe, trinkfeste Friedrich IV. wurde der zweite große Bauherr, er ließ von Schoch den wuchtigen gestreiften Friedrichsbau errichten, dessen Fassadenschmuck die von Seb. Goetz gestalteten Bildwerke der Kurfürsten haben. Unter Friedrich V., dem „Winterkönig" von Böhmen, fand das Schloß mit dem „englischen Bau" mit großartigen Gartenanlagen seine Vollendung, aber schon drohte das Verhängnis. Die Stürme des Dreißigjährigen Krieges brausten auf, die Horden Melacs zerrten für gründliche Zerstörung, nur ein kurzer Spätglanz leuchtete noch einmal zur Zeit Karl Theodors. Bald wird die fürstliche Residenz nach Mannheim verlegt, das Heidelberger Schloß sinkt in Vergessenheit. Efeugerank und wucherndes Grün der Wälder spinnt es ein, doch die deutsche Romantik erweckt es zu zauberhaftem Leben, und gar Scheffel wird der begeisterte, humorvolle Sänger der gesegneten Neckarstadt. Eine Wanderung durch die verschiedenen Epochen, die das schicksalsreiche Schloß erlebte, wußte Dr. Waldschmidt durch viele schöne, meist farbige Lichtbilder zu illustrieren; darunter waren manche wenig bekannte, dem zeitgenössischen „Theaurus picturarum" entstammende, kulturgeschichtlich sehr aufschlußreiche Bildarstellungen. Ihnen entsprach die frische, sprühende, persönliche Art, mit welcher der Redner an den Stoff heranging, voll Humor den Glanz prunkhafter Feste schildernd, zahlreiche amüsante Anekdoten einbeziehend. Das Leben vergangener Zeitalter wurde heraufbeschworen, und schließlich durften auch der von Scheffel verewigte Zwerg Perkeo nicht fehlen und nicht das berühmte große Faß. Es war ein umfassender historischer Abriß, den die aufmerksamen Zuhörer miterlebten, ein Streifzug durch Jahrhunderte, den das Bauliche allein längst nicht erfüllte, so eingehend es auch behandelt war, denn der Vortrag bot weit mehr: Eine Folge der Zeiten und Geschlechter, Fürstenglanz, Not und menschliche Tragödien stellte Dr. Waldschmidt mit der feinempfindenden Deutung des Künstlers vor uns hin, darum wurde der Abend ein nachhaltiger Eindruck, und der immer wieder einsetzende, stürmische Beifall zeigte die dankbare Anerkennung der im Vortragssaal des Museums in stattlicher Zahl versammelten Gäste.

Heinrich Leis.

* **Ein Eulenspiegeldenkmal in Einbeck.** In der Schelmengeschichte von Till Eulenspiegel wird berichtet, daß der Schalk auch in der Stadt des berühmten Einbecker Bieres ein Gastspiel gegeben hat, und den dortigen Brauern einen Narrenstreich spielte. Zur Erinnerung an Eulenspiegels Aufenthalt will die Stadt Einbeck auf dem Marktplatz ein Eulenspiegeldenkmal in Form eines Brunnens errichten. Das Modell, das zur Ausführung gelangen wird, soll eine Ausschreibung erbringen.

Vom Menschen.

Werner Sombart *) vertritt den Hominismus, d. h. die Lehre von der aus seiner Geistigkeit resultierenden Sonderstellung des Menschen innerhalb der Dinge. „Wer nicht einsieht, daß der Mensch ein Geschöpf sui generis, besonderer Art ist, das aus dem Naturganzen herausfällt und seine besonderen Bahnen wandelt, befindet sich ganz einfach im Irrtum". Da für Sombart diese Geistigkeit eine Erfahrungstatsache ist, so vermag er alle Methaphysik und dergl. abzulehnen und fragen, wie nach dem Ursprung dieser Geistigen, des Lebens usw. dem Mythos, dem Glauben oder der Methaphysik zuzuweisen. Die Wissenschaft spricht hier immer noch ihr ignoramus et ignorabimus, wie denn auch jetzt noch oft im Buche die Grenzen gezeigt werden, wo die Wissenschaft verstummt und nur noch der alltägliche Augenschein oder der Glaube, der das Ende alles Wissens ist, beginnt. Die Erscheinungen des Geistes aber, den Menschen an sich, Menschen und Völker, und das Werden der Menschheit und des Individuums, kurzum das Da-Sein des Menschen, vermag er wissenschaftlich darzustellen. Darum nennt er auch seine Lehre vom Menschen eine geisteswissenschaftliche. Es gibt, ganz abgesehen von den ungelösten Entstehungsfragen, darin noch Fragen und Probleme genug. Und vielleicht ist das das größte Verdienst des Buches, daß es mit einer staunenswerten Belesenheit (man hat oft das Gefühl, eine Bibliographie der Anthropologie zu lesen) und mit ausgebreiteten Kenntnissen richtig fragt, d. h. in die Vielfalt der Probleme dadurch musterhafte Klarheit bringt, daß es den Kern der Probleme kritisch, nämlich richtig überall herausstellt, um einen Zugang zu ihnen zu gewinnen. Dabei steht gelegentlich einmal der wunderschöne Satz zu lesen, daß über das Wesen des Menschen alles Vernünftige schon vor 100 und mehr Jahren gesagt worden ist.

Aus der Sonderstellung des Menschen durch seine Geistigkeit ergibt sich neben dem Hominismus als heuristisches Prinzip der Voluntarismus. „Die Eigenart der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisweise im Gegensatz zur natur-

*) Werner Sombart, Vom Menschen. Versuch einer geistwissenschaftlichen Anthropologie. (Buchholz und Weisswange, Verlagsbuchhandlung, Berlin-Charlottenburg 1938.)

Deine Handwerkerleistung bewährt sich im Handwerkerkampf.

sowie das aussugsweise Spielen kann außerhalb der Polizei und SS stehenden Verbänden oder Musikkapellen nicht erlaubt werden.

— **Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten** stellt sich für den Durchschnitt des Monats Januar 1939 auf 125,8 (1913/14 = 100); sie hat gegenüber dem Vormonat (125,3) um 0,4 % angezogen. In der Kennziffer für Ernährung, die sich von 121,3 auf 122,0 (plus 0,6 %) erhöht hat, wirkte sich weiterhin die jahreszeitlich bedingte Preissteigerung für Kartoffeln und Gemüse aus. Bei den übrigen Bedarfsgruppen hat sich lediglich die Kennziffer für Bekleidung von 131,9 auf 132,1 (plus 0,2 %) erhöht, während die Indexziffern für Wohnung (121,2), für Heizung und Beleuchtung (125,6) und für „Verschiedenes" (142,1) gegenüber dem Vormonat unverändert blieben.

— **Vertretung von Juden durch Patentanwälte.** Nachdem der Stellvertreter des Führers den Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände verboten hat, Juden in Rechtsangelegenheiten zu vertreten, hat die Patentanwaltskammer auch eine entsprechende Bestimmung für die Patentanwälte erlassen, welche der NSDAP. oder einem angeschlossenen Verband nicht angehören. Die Beratung und Vertretung von Nichtariern durch Patentanwälte ist daher grundsätzlich unstatthaft und in Ausnahmefällen an besondere Voraussetzungen gebunden.

— **Mit der Wahrheit kommt man am weitesten.** Das mußte eine geschiedene Ehefrau erfahren, die sich wegen Betrugs vor dem Wiesbadener Einzelrichter zu verantworten hatte. Die Angeklagte hatte sich nach ihrer Scheidung mit ihrem geschiedenen Mann zusammen eine Wohnung angesehen, beim Mieten derselben aber verschwiegen, daß sie alleinstehend und zahlungsunfähig war. Sie kam mit 180 RM. in Mietrückstand und hierdurch kamen ihre unrichtigen Angaben zu Tage. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

— **Brandverdacht.** Die Feuerlöschpolizei wurde nach der Taunusstraße gerufen, wo in einer Parterre-Wohnung ein Leitungsrohr heiß geworden war. Erfreulicherweise war kein Brand festzustellen, sodaß die Wehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Diese verfrühte Benachrichtigung ist jedoch nicht schlimm, viel gefährlicher ist es, wenn Gefahrenmomente übersehen werden, aus denen dann womöglich ein großes Feuer entsteht.

— **Zeugen gesucht!** Am 19. Januar, um 21.15 Uhr wurde im Kaiser-Friedrich-Ring in Höhe des Hauses Nr. 9 ein Fußgänger beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Die Zugangnerin, die dem Verletzten die erste Hilfe leistete, sowie Personen, die den Vorfall gesehen haben, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Friedrichstraße 32, Seitenbau, Zimmer 7, zu melden.

— **Berufsjubiläum.** Der Oberpackmeister Ludwig Biebel, Goebenstraße 20, feiert am 2. Februar sein 40jähriges Jubiläum bei der Firma L. Rettenmayer, GmbH., Wiesbaden.

— **Silberne Hochzeit.** Am 31. Januar begingen die Eheleute Dachdecker August Großmann und Frau Minna, geb. Schlosser, Herrngartenstraße 11, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Hohes Alter.** Frau Margarete Simon, Westendstraße 36, 1, feierte am 31. Januar ihren 75. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

Die Türplakette des Winterhilfswerks für den Monat Februar.
(Scherl-Wagenborg, M.)

— **Goldene Hochzeit.** Tapezierermeister Georg Hillesheimer und Frau Christina, geb. Beck, Emser Straße 69, feiern am 2. Februar ihre goldene Hochzeit. Dieselben sind über 50 Jahre Leser des „Wiesbadener Tagblatts". Ende Februar kann der Ehemann auch auf sein 50jähriges Geschäftsbestehen zurückblicken. Wir gratulieren dem Jubelpaar herzlich.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 31. Januar. Auftrieb: 316 Kälber, 565 Schweine, 9 Schafe. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 5 Kühe, 3 Schweine. Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine zugeteilt. Für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Kälber a) 60—65, b) 53—59, c) 42—50, d) 36—40, Färsen b) 48—50, c) 45, Schafe b) 42, Schweine a) 58,5, b) 1, 57,5, b) 2, 56,3, c) 52,5, d) 49,5, g) 1, 57,5, f) 54—56,5.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Obst- und Gartenbauverein Alt-Wiesbaden hielt im „Thüringer Hof" eine Versammlung ab. Der Ortsfachwart für Obstbau, Peter Göttel, berichtete über einen Kursus im Sprengen. Es wurde beschlossen, in diesem Jahr eine Liste über zuverlässige Baumwärter zu führen. Der Versammlungsleiter gab die Beihilfen für die Umpfropfung von Obstbäumen und Totalbehandlungen bekannt. Weiterhin wurden die Bekämpfung der Blutlaus durch Blutlauswaschen und die Zuschüsse für die Pflanzung von Spezialsorten erörtert. Die Spritzung der Obstbäume in Alt-Wiesbaden soll in den nächsten Jahren distriktweise vorgenommen werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Auszeichnung. Dem Reichsbahn-Lademeister i. R. Josef Klepper wurde das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Aus dem Vereinsleben. Der Männergesangverein „Fidelio" hielt seine Jahreshauptversammlung in seinem Vereinsheim ab. Vereinsführer Wilhelm Beuler stellte an Hand der Berichte eine ansehnliche Aufwärtsbewegung des Vereins fest. Eine Anzahl junger aktiver Sänger traten dem Verein bei.

Wiesbaden-Dotzheim.

Verdiente Auszeichnungen. Nach dem am 30. Januar in der hiesigen Volksschule am Landgraben veranstalteten Gemeinschaftsempfang der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus Berlin konnte Rektor Schönherr die Ehrung verdienter langjähriger Lehrer vornehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde das goldene Treudienst-Ehrenzeichen den Herren Konrektor Hoß und Lehrer Wagner für eine 40jährige Lehrtätigkeit und das silberne Ehrenzeichen den Lehrern Jung, Spinhorn, Prediger, Quirmbach, Bilner, sowie den Lehrerinnen Pins, Ruhl und Mandorf für 25jährige Lehrtätigkeit in feierlicher Form überreicht. — Schöne Erfolge hatte die hiesige Volksschule bei dem ausgeschriebenen Wettbewerb der Schüler „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft", an dem sich viele Schüler beteiligten, zu verzeichnen. Dabei errangen eine Anzahl von Schülern schöne Preise, z. B. ein Führerbild, sowie eine Reihe von guten Büchern. Die errungenen Auszeichnungen machten den fleißigen Schülern sichtliche Freude und werden ihnen ein weiterer Ansporn sein.

Stellt Erholungsfreiplätze zur Verfügung. Die NSV. ist zur Zeit mit der Werbung von Erholungsfreiplätzen für erholungsbedürftige Kämpfer der Bewegung beschäftigt. In erster Linie sollen in diesem Jahre unsere jahrelang bedrängten Kameraden aus der befreiten Ostmark und dem Sudetenland in derartige Freistellen vermittelt werden. Da

Nicht paffen —
bessere Cigaretten
mit Verstand rauchen!
ATIKAH 5Pf

in den letzten Jahren hier immer eine Anzahl solcher Freistellen zur Verfügung stand, wird es auch jetzt wieder gelingen eine größere Anzahl Erholungsfreiplätze bereitzustellen. Darüber hinaus richtet die NSV. an alle Volksgenossen, die nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen in der Lage sind, erholungsbedürftige Kämpfer der Bewegung für einige Wochen bei sich aufzunehmen, diese Freiplätze der NSV. zu melden, damit es gelingt, in diesem Jahre noch mehr Hitler-Urlauber in Dotzheim unterzubringen.

Die Winterhilfsveranstaltung des RAD. mußte verschoben werden. Die Veranstaltung, die hier großem Interesse begegnet und sicher einen vollen Erfolg bringen wird, findet nun Ende Februar statt.

Wiesbaden-Georgenborn.

Die Kriegerkameradschaft hielt am Samstag im Gasthaus „Zur schönen Aussicht" ihren diesjährigen General-Mitgliederappell ab. In längeren Ausführungen streifte der Kameradschaftsführer Pg. Müller die großen Ereignisse des Jahres 1938. Für gute Schießleistungen, als 3. Sieger im Wettkampfschießen, hat die Kameradschaft eine Ehrenurkunde erhalten. Dem Kameraden Staatsförster Dormann konnte ebenfalls für hervorragende Schießleistungen eine Urkunde ausgehändigt werden. Für gute Beteiligung am Sammel- und Fechtwesen erhielten alle Kameraden den Ehrendrieß der Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft des NS.-Reichskriegerbundes. Der Kameradschaftsführer wurde durch eine Urkunde zum Fechtmeister ernannt. Mit einem Hinweis auf die neu zu leistende Arbeit schloß der Kameradschaftsführer den Appell.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Ortsbauernschaft hielt im Gasthaus „Engel" eine Versammlung ab. Bezirksbauernführer Schäfer sprach zum Thema „Erzeugungsschlacht 1939". Über die Milchpreisfrage hier und in anderen Ablieferungsgebieten referierte der Vorsitzende

Steuerunehrlichkeit und ihre Folgen.

Wichtiges aus dem Steuerstrafrecht.

Zur Durchführung der Idee der gleichmäßigen und gerechten Besteuerung aller Staatsbürger hat sich ein besonderes Steuerstrafrecht herausgebildet. Es ist für jeden Steuerzahler nötig, das wichtigste hiervon zu wissen.

Steuerhinterziehung und Steuergefährdung sind die am häufigsten vorkommenden Steuervergehen. Beide Handlungen erfordern, daß jemand bewirkt, daß Steuereinnahmen verkürzt oder Steuervorteile zu Unrecht gewährt oder belassen werden. Das Bewirken setzt in der Regel ein positives Handeln voraus, unrichtige Angaben über die Einnahme oder das Vermögen. Doch genügt unter Umständen schon ein passives Verhalten, ein bloßes Verheimlichen, nämlich dann, wenn der Pflichtige seiner Steuererklärungspflicht bewußt und gewollt nicht nachkommt. Verkürzt werden Steuereinnahmen nur dann, wenn infolge dieses Verhaltens die Steuern zu niedrig oder überhaupt nicht festgesetzt werden. Grundsätzlich ist eine Verkürzung jedoch erst vollendet, wenn bereits eine rechtskräftige Steuerfestsetzung oder Veranlagung erfolgt ist. Solange also jemand gegen den ihm zugestellten Steuerbescheid noch die Möglichkeit hat, ein Rechtsmittel einzulegen, kann er nicht wegen Steuerhinterziehung oder Gefährdung bestraft werden, nicht eher als bis über das eingelegte Rechtsmittel rechtskräftig entschieden ist oder der Pflichtige ausdrücklich auf die Einlegung eines Rechtsmittels gegen die Steuerfestsetzung verzichtet hat.

Überaus schwierig ist die Frage, inwieweit unrichtige Buchführung oder unrichtige Wertschätzung genügen, um ein Steuervergehen anzunehmen. Hier wird das Finanzamt besonders vorsichtig mit einer Berufung sein müssen und dem kaufmännischen Standpunkte in erhöhtem Maße Rechnung zu tragen haben. Keine Steuerhinterziehung ist das bloße Nichtzahlen fälliger Steuern. Anders bei der Lohnsteuer. Wird hier nicht bezahlt, obwohl genügend Mittel vorhanden waren, so risikiert der Pflichtige wegen Steuerhinterziehung bestraft zu werden.

Besonders hervorzuheben ist die tätige Reue im Steuerstrafrecht. Wer im Falle der Steuerhinterziehung oder -gefährdung, bevor er angezeigt oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, unrichtige oder unvollständige Angaben bei der Steuerbehörde berichtigt oder ergänzt, ohne dazu durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt zu sein, bleibt insoweit straffrei.

Besteht hinreichender Verdacht einer Steuerzuwiderhandlung, so hat das Finanzamt aktenkundig die Untersuchung einzuleiten. Die Beitreibung leistet kann durch förmlichen Strafbescheid oder im Unterwerfungsverfahren erfolgen. Der Strafbescheid soll die Entscheidungsgründe und eine Rechtsmittelbehrung enthalten. Gegen den Bescheid kann man binnen einer Woche nach der Bekanntmachung bei dem Finanzamt den Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellen. Die Entscheidung erfolgt alsdann auf Grund mündlicher Verhandlung vor dem ordentlichen Gericht, gegen dessen Urteil die üblichen Rechtsmittel zulässig sind. Statt dessen kann man binnen der gleichen Frist Beschwerde an das Landesfinanzamt einlegen, gegen dessen Entscheidung es aber im Strafverfahren keine weitere Beschwerde an den Reichsfinanzhof gibt.

Der einfachste Weg, möglichst rasch eine unanfechtbare Entscheidung zu erzielen, ist die Strafunterwerfungsverhandlung. Unterwirft sich der Pflichtige im Unterwerfungsverfahren, so begibt er sich aber damit jeglichen Rechtsmittels gegen die Strafbestrafung, da diese unanfechtbar ist. Da die Strafunterwerfung nicht mit Gründen versehen ist, besteht die Gefahr, daß sie nicht so sorgfältig abgewogen wird wie der Strafbescheid.

W. H. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Die Goethemedaille für Prof. Golther-Rostock.** Der Führer und Reichskanzler hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Hofrat Dr. Wolfgang Goether in Rostock in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Parteigenosse Erich Schmidt zum Hauptgeschäftsführer der Reichskulturkammer bestellt.** Nach Abschluß der von Reichsminister Dr. Goebbels im April 1938 verfügten organisatorischen Änderungen innerhalb der Reichskulturkammer ist nunmehr auch Reichskulturwalter Moraller aus der Reichskulturkammer ausgeschieden. Er ist für eine anderweitige Verwendung im Geschäftsbereich des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vorgesehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat zum Hauptgeschäftsführer der Reichskulturkammer den bisherigen Leiter des Reichspropagandaamtes Hamburg, Pg. Erich Schmidt, bestellt.

* **Edith Ellis: „Die Herrin von La Paz".** (Uraufführung im Kölner Schauspielhaus.) Drei Damen sind für das Bühnendasein der „Herrin von La Paz" verantwortlich. Vera Prill bearbeitete ein Bühnenstück, das Edith Ellis nach einem Roman von Elinor Mordaunt verfaßt hat. Kein Wunder, wenn sich aller Glanz in dieser Komödie auf das weibliche Element verlagert, insbesondere auf die Titelheldin, die in der Tat ein herrlicher Rollenanlaß für eine vitale, humorbegabte Mutter- und Charakterspielerin ist. Wenn der Hansestadt auch keine Hermine Körner oder Marie Koppenhöfer zur Verfügung steht, so darf man das Ensemble doch zu Luise Ergnke-Boach beglückwünschen. Die vielfältigen Züge, die das Trifolium der Autorinnen der Figur der Gräfin Viktoria mitgegeben haben, werden von Frau Franke-Boach mit Mitteln der Komödiantin und der Charakterspielerin von Rang überlegen und nicht ohne Humor zu einer prächtigen, stets das Spiel und die Bühne beherrschenden Persönlichkeit zusammengefaßt. Eine Inhaltsangabe ist nicht allzu wesentlich. Begnügen wir uns mit den Hinweisen: Costa Rica. Kaffeeplantage. Heißes Klima. Heiße Temperamente. Kitschtolo ausgespielte Konflikte. Thema: Liebe und ihre Jahresseiten. Trotz mancher Überdeutlichkeit sind die Bonmots unterhaltsam pointiert. In den beiden letzten der fünf Bilder gleitet die Komödie in die Bezirke der Kindramatik ab. Treue Dienerin erscheint brutalen Mann einer Enkelin der „Herrin". Diese deckt den Mord und sichert ein mehrfaches happy end. (Trotz der Leiche.) Aus dem Ensemble ragten Erich Thormann (vortrefflich in seiner weltmännischen Haltung), Gudrun Genest (intensiv im Ausdruck) und Marga Klas (eine Naive mit Humor) hervor. Alfons Godard hielt das Ensemble straff zusammen, ließ Naturalismen ausspielen, ohne dem Schwank Konzessionen zu machen. Ein Erfolgsstück. Julius A. Flach.

* **Alexander Kanoldt †.** In diesen Tagen verstarb nach kurzer Krankheit in Berlin der Kunstmaler Prof. Alexander Kanoldt. Kanoldt wurde am 29. September 1891 in Karlsruhe als Sohn des Landschaftsmalers Edmund Kanoldt geboren. Durch Tradition und Erziehung wurde er frühzeitig zur Kunst hingeführt. Hineingestellt in die problemreiche Zeit um die Jahrhundertwende eroberte er sich in ernstem und vielseitigem Studium die Welt der Form. Nachdem Kanoldt vier Jahre als Soldat die Erschütterungen des Weltkrieges erlebt hatte, stellte er sich auf dem Gebiete der bildenden Kunst mit Leidenschaft gegen die in den Nachkriegsjahren herrschende Tendenz der Zersetzung und Zerstörung von Form und Farbe. Im Jahre 1924 erhielt Kanoldt seinen ersten Lehrauftrag in Kassel. 1925 folgte ein weiterer an der Breslauer Akademie, die er 1928 verließ, nachdem es ihm in der damaligen Zeit nicht gelungen war, seine Auffassung von Kunst und Kunsterziehung gegenüber dem an der Kunstschule herrschenden Milieu durchzusetzen. Nach der Machtübernahme betraute ihn das preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit der Leitung der staatlichen Hochschule für Kunsterziehung in Schöneberg, deren Neuaufbau er durchführte. 1938 wurde Alexander Kanoldt an die Preußische Akademie der Künste berufen, wo er eine Meisterklasse erhielt. Alexander Kanoldts künstlerische Persönlichkeit meisterte die verschiedensten Gebiete der bildenden Künste: Landschaft, Stillleben und Porträt; in der Graphik war es vor allem die große Zahl seiner eigenwillig gestalteten Blätter deutscher Landschaft, die Aufsehen erregten und Anerkennung fanden.

wissenschaftlichen besteht darin, daß sie sich als Ziel setzt, die komplexen Sachverhalte, mit denen sie sich beschäftigt und die wir Sinnzusammenhänge nennen, zu verstehen, während es der naturwissenschaftlichen Erkenntnisweise (da ihr das Verstehen der Natur verlagt bleibt), darum zu tun ist, alle komplexen (zusammengesetzten) Erscheinungen in ihre Elemente aufzulösen und das Verhältnis dieser Elemente zu einander auf Regelmäßigkeit hin zu untersuchen und festgestellte Regelmäßigkeiten als sogenannte „Gesetze" zu formulieren, ein Verfahren, das im Bereiche des Geistes sinnlos ist". Denn durch den Menschen ist ein neues Prinzip in die Welt getreten, das der Naturforscher weder durch die Aufstellung von Gesetzen, noch durch die Anwendung einer regulativen Idee restlos erklärbar ist.

So ist Ausgangspunkt und Arbeitsweise des Buches klar bestimmt. Sein Ziel ist eine Grundwissenschaft vom Menschen zu schaffen, auf die alle Sonderwissenschaften der Kunde vom Menschen, wie z. B. die Lehre von seinem Tun in Geschichte und Kultur aufzubauen hätten.

Dr. Heinrich Reichert.

* **„Das unsterbliche Herz."** Unter der Schirmherrschaft und in Anwesenheit des Frankenführers und Gauleiters Julius Streicher fand am Dienstagabend im Nürnberger Ufa-Palast die Welturaufführung des Veit-Harlan-Filmes der Tobis „Das unsterbliche Herz" statt. Unter den Ehrengästen sah man die führenden Männer aus Staat, Bewegung und Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft des Gaues Franken, Schriftleiter aus allen Teilen des Reiches und endlich die 39 Preisträger aus allen Sendebezirken, die an einem Rundfunkpreisausschreiben teilgenommen hatten, das diesen Film zum Gegenstand hatte. Mit Absicht war Nürnberg zum Start dieses Filmes gewählt worden, der einem großen Sohne dieser Stadt, dem Schlossermeister Peter Henlein, dem Erfinder der pendellosen Uhr, ein filmisches Denkmal setzt, dessen Werk als „unterbliches Herz" noch heute nach mehr als 400 Jahren in jeder Taschenuhr schlägt. Endlich wirkten an diesem Film nicht weniger als 7000 Nürnberger in den Trachten der damaligen Zeit mit. Veit Harlan hat dem Film das Drama eines Vaters Walter Harlan „Das Nürnbergliche" und zugleich die herrliche Musik Johann Sebastian Bachs zugrunde gelegt.

der Milchversorgung Wiesbaden Becht, Geschäftsführer Stein von der Viehverwertungsgenossenschaft über Klasseneinteilung und Preisgestaltung beim Schlachtvieh.

Für treue Dienste. Für 25jährige treue Pflichterfüllung im Schulwesen erhielten Rektor Görnert, die Lehrerin Frl. Reitz, die Lehrer Hofmann, Mohn und Wilhelmi, Mittelschullehrer Herder das silberne Verdienst-Ehrenkreuz.

Aus den Vereinen. Zum Chorleiter der hiesigen Sängervereinigung ist nunmehr Musikdirektor Baum (Frankfurt/Zeilsheim) gewählt worden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Für treue Dienste. In einer schlichten Feier wurden am Tage der Machtergreifung vor den versammelten Schulkindern nachstehende Mitglieder des Schulkörpers durch Überreichung von Ehrenkreuzen geehrt: Lehrer Wilhelm Cramer und Lehrer Otto Henrici für 40jährige treue Dienste mit dem goldenen und Lehrerin Martha Ruster und Margarete Schäfer für 25jährige treue Dienste mit dem silbernen Ehrenzeichen. Bemerkenswert ist, daß Frl. Ruster und Lehrer Henrici ihre gesamte Dienstzeit an der Schule in Sonnenberg ausübten und Frl. Schäfer und Lehrer Cramer schon lange Jahre hier tätig sind.

Kameradschaftsabend der SA. Im Truppklokal „Zum Philippstal" hielt am Samstagabend der Trupp 1 des Sturmes 21/80 einen in allen Teilen wohlgelungenen Kameradschaftsabend ab. Obertruppführer Senz begrüßte die anwesenden Kameraden und Gäste auf das herzlichste und ging dann in seiner Ansprache auf die Entwicklung der SA. ein und streifte die einzelnen Epochen des Kampfes der SA. und kam hierbei auf die neuesten Verfügungen des Führers in bezug auf das Wehrsportabzeichen und die vor- und nachmilitärische Ausbildung des jungen deutschen Mannes zu sprechen. Später übernahm Obertruppführer Meuser den humoristischen Teil des Abends. Bei Frohsinn und Musik blieben die Kameraden mit ihren Angehörigen noch lange beisammen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Vereinsleben. An der Schwelle seines 80. Jahres hielt der MGV. „Frohsinn" im Vereinsheim „Zur Rose" seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer K. Will gab einen umfassenden Jahresbericht. Die Berichte des Geschäftsführers Wex und des Kassenleiters Vogel ließen eine solide Vereinsführung erkennen. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Neu in den Vorstand wurden L. Bierbrauer, A. Steiger, K. Emmel und J. Höhn berufen. Das 80jährige Jubiläum soll voraussichtlich in kleinem Rahmen begangen werden. Für 50jährige Aktivität wurde Heinrich Weyer mit dem goldenen Ehrenzeichen des DSB. ausgezeichnet. Für 30jährige Sängertätigkeit erhielten Auszeichnungen A. Hildebrand, W. Müller, C. Volk, für 20jährige A. Kramer, K. Emmel, W. Sternberger, E. Weyer, für 10jährige W. Fritz und A. Klotz. Zu Ehrenmitgliedern für 25jährige Mitgliedschaft wurden ernannt W. Emmel, A. Kilian, W. Morgenstern, Fr. Müller, W. Schild, K. Vogel, W. Weiland und K. Wörner. Eine Reihe weiterer Mitglieder konnte für regelmäßigen Probebesuch ausgezeichnet werden. Eine Geldsammlung erbrachte einen stattlichen Betrag, der für das Wunschkonzert des Reichssenders Frankfurt bestimmt ist und zwar für den Vortrag „Über allen Wipfeln ist Ruh", gesungen vom Berliner Lehrergesangverein.

Von der Schule. Die Instandsetzungsarbeiten in der hiesigen Schule an der Adlerstraße sind nun beendet. Helle, freundliche Säle nehmen die Schüler auf, eine moderne Beleuchtung ist angebracht worden, und als Neuerung auch eine Signalanlage. Der an die Schule angrenzende Sportplatz ist nach langen Jahren wieder eingezäunt worden — zum Leidwesen unserer Jugend. Wo soll sich Bierstadts Jugend in ihrer Freizeit tummeln? — Anläßlich der Schulfeier am 30. Januar, in welcher Rektor Nieder zu den Kindern und dem Lehrpersonal sprach, konnten verdiente Lehrpersonen ausgezeichnet werden. Für 40jährige Tätigkeit erhielt Rektor Nieder das goldene Verdienstkreuz, Frl. Höhn und Lehrer Dietrich wurden mit dem silbernen Verdienstkreuz für 25jährige Tätigkeit ausgezeichnet. Lehrer Dietrich begeht auch am 1. April seine 25jährige Tätigkeit als Lehrer in Bierstadt.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Flieger musizieren. Der Krieger- und Militärverein (KKK.) Kloppenheim beging im Saale „Zur Rose" einen wohlgelungenen Kameradschaftsabend. Das Musikkorps des Fliegerhorstes Erbenheim bot Märsche, Konzertwalzer und Ouvertüren und fand im vollbesetzten Hause verdienten Beifall. Anschließend blieb man bei Tanz und Unterhaltung noch recht lange beisammen.

Wiesbaden-Heßloch.

Verbindung zur Stadt. Seit dem 1. Januar fährt sonntags der letzte Omnibus ab Bierstadt 23.30 Uhr, der bisher nur bis W.-Kloppenheim geführt wurde, nach Heßloch durch. Damit haben die Städtischen Verkehrsbetriebe einem lange gehegten Wunsche der Heßlocher Einwohnerschaft Rechnung getragen. Jetzt ist es doch möglich geworden, auch einmal die Abendveranstaltungen in Wiesbaden, wie Theater und Film, zu besuchen. Die Zweckmäßigkeit einer späten Verbindung zur Stadt wird sich aber erst richtig im Sommer erweisen, wenn das so schön gelegene Heßloch von vielen Wiesbadenern besucht wird. Es ist nur zu wünschen, daß diese Einrichtung erhalten bleibt.

Jahreshauptversammlung. In der Gastwirtschaft „Hermannshof" hatte die diesjährige Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Frohsinn" einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Schriftführer Karl Arnold erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Der Vereinsführer Wilhelm Tepper wurde einstimmig wiedergewählt. Er bestimmte zu seinem Stellvertreter Ludwig Dörr, zum Schriftführer Karl Arnold und zum Kassenführer Hermann Schulze. Die Kassenführung wurde in Ordnung befunden. Sangesbruder Alfred Schreiber leitet als Dirigent den Verein bis zur Wiederbesetzung des Dirigentenpostens. Den Höhepunkt dieses Jahres wird das Fest des 75jährigen Bestehens bilden, das im Sommer in festlichem Rahmen begangen werden soll.

Aus den Vereinen. Der Ziegenzuchtverein hielt hier seine Jahresversammlung ab. Vereinsführer Bezirksmeister H. Göbel dankte allen seinen Mitgliedern und erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Der Verein steht mit seiner Zucht an der Spitze des Stadtbezirkes Wiesbaden. Aus der kleinen Zucht konnten zahlreiche Lämmer nach Sachsen-Anhalt verkauft werden, und jetzt schon liegen wieder eine ganze Reihe Aufträge zur Lieferung von Lämmern für das neue Jahr vor. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Der Verein wird sich auch an der Reichsschau in Leipzig beteiligen.

Ein Kochkursus des Reichsmütterdienstes, der von über zwanzig Frauen und Mädeln besucht wird, begann hier vergangene Woche.

Briefstauben als Boten.

Zur 1. Großdeutschen Briefstaubenschau.

Unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers Dr. Frick fand vom 26. bis 30. Januar in Köln die 2. Internationale Brieftaubenausstellung statt (über das Ergebnis wurde bereits gestern berichtet), die für uns ein besonderes Interesse auch deswegen hatte, weil gleichzeitig mit ihr die 1. Großdeutsche Reichsverbands-Ausstellung für Brieftauben verbunden war. Die deutschen Brieftaubenzüchter hatten hier zum erstenmal Gelegenheit, mit den ausländischen Züchtern in einen Leistungswettbewerb treten zu können. Der deutsche Brieftaubensport, der viele Jahre hindurch ziemlich vernachlässigt wurde, hat in neuerdings einen sichtbaren Aufschwung genommen, jedem man einsehen lernte, welch wichtige Dienste die Brieftaube in der Nachrichtenübermittlung trotz aller Errungenschaften der modernen Technik zu leisten vermag.

So lange wir in der Geschichte zurückblicken, haben sich die Menschen der Brieftauben bedient. Sie waren, als es noch keine Post und Eisenbahn gab und sich noch niemand etwas träumen ließ von Flugzeugen, Telephon oder Radio, die einzigen schnellen und zuverlässigen Nachrichtenüberbringer. Namentlich bei kriegerischen Verwicklungen haben sie schon immer eine große Rolle gespielt. Der römische Geschichtschreiber Plinius ist wohl der erste, der ihren Ruhm der Nachwelt übermittelte. Er erzählt, wie Brutus durch eine Brieftaubenbotschaft des Konsuls Hertius aus einer gefahrvollen kriegerischen Lage gerettet wurde. Auch bei den Kreuzzügen haben die Brieftauben unschätzbare Dienste geleistet. Und aus dem Deutsch-Französischen Kriege wissen wir, wie sie für das eingeschlossene Paris die einzige Verbindung mit der Außenwelt bildeten und Tausende von Berichten von und nach der französischen Hauptstadt brachten.

Selbst im Weltkriege fand die Brieftaube noch gelegentlich Verwendung. Vor kurzem starb der französische Oberst Raynal, der Kommandant des Forts Vaux bei Verdun, der das wichtige Bollwerk mit einer Zähigkeit, die auch auf deutscher Seite bewundernde Anerkennung fand, bis zum letzten zu verteidigen wußte. Als er sich nach monatelangem verzweifeltem Widerstand mit seinen ihm noch gebliebenen 150 Mann schließlich ergeben mußte, war es eine Brieftaube, die die inhaltsschwere Meldung „Wir sind am Ende" der französischen Heeresleitung zutrug.

Welch wichtige Rolle die Brieftauben als Nachrichtenübermittler auch heute noch zu spielen vermögen, darüber gibt es ein charakteristisches Beispiel: Japan. In keinem anderen Lande ist der Brieftaubendienst so umfangreich und weitsichtig organisiert, wie hier. Man schätzt, daß etwa 80 000 Brieftauben regelmäßig in Japan Dienste tun. Ein großer Teil kommt für militärische Zwecke in Betracht. Bei den japanischen Manövern im November 1934 hatte man zum ersten Male Brieftauben in größerer Zahl als Ordonnanzen verwendet und so gute Erfahrungen damit gemacht, daß das japanische Brieftaubenheer von Jahr zu Jahr vergrößert wurde und heute vielleicht auf 20 000 Tauben angewachsen ist.

Auch von der Polizei, der Fischerei, der Krankenpflege und vor allem von den Zeitungen werden die Brieftauben in großem Maße verwendet. Allein die „Asahi Shimbun", das größte Blatt von Tokio, hat viele hundert Tauben für ihre besonderen Zwecke ständig in Gebrauch. Die Taubenfarm des Blattes befindet sich auf dem Dach des Riesenbaues der „Asahi Shimbun". Sie unterteilt der Obhut eines besonderen „Personalchefs, der über das Leben und die Leistungen der einzelnen Tiere genau Buch führt. Gewöhnlich beginnen diese geflügelten Zeitungsboten ihre Laufbahn mit 7 Monaten und werden meist nach 8 Jahren pensioniert, wenn es auch einzelne Tauben gibt, die an die 20 Jahre Dienst tun. Man kennt Rekordflüge von 24 Stunden ohne Unterbrechung.

Am verdienstlichsten zeigen sich die Brieftauben an den Tagen großer sportlicher Ereignisse. In vielen Hunderten läßt man sie mit Nachrichten, Fotos und Filmstreifen aufsteigen. Sie bringen das Material für die Zeitungen viel schneller an Ort und ab an Bord alles wohl ist. Und wenn ein Schiff in Sturm gerät und mit der ganzen Besatzung verloren geht, dann ist es wieder die Brieftaube, die die traurige Kunde nach Hause trägt.

Da die moderne Brieftaube nicht mehr einen Ring um den Fuß, sondern eine richtige Tasche um den Leib trägt, hat sie die mannigfaltigsten Verwendungsmöglichkeiten. Für Schwerkranke ist sie oftmals Lebensretter als Überbringerin von Medikamenten. Auch die Polizei weiß die Dienste der Brieftauben zu schätzen. Bei der Verfolgung von Verbrechern nehmen Polizisten in ihren Autos zern Tauben mit, um sie dann während der Fahrt mit Nachrichten aufsteigen zu lassen. Kurz, es gibt in Japan kaum einen Beruf, kaum eine Stelle, die sich nicht der Brieftaube bedient. Ihren Wert scheint man jetzt auch außerhalb Japans immer mehr einzusehen.

Dr. Paul Rache.

Geschäftliches (Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Man trinke kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, wird es bei Erkältungserscheinungen gern wieder anwenden. Lassen Sie sich nicht erst noch einmal von einem Anfall überraschen, sondern kaufen Sie noch heute Klosterfrau-Melissengeist. Sie erhalten ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2.80, 1.65 u. 0.90 Mk.

Gauwirtschaftsberater Staatsrat Eberhardt tödlich verunglückt

Weimar, 31. Jan. Die Partei und die thüringische Landesregierung haben einen schweren Verlust zu beklagen. Gauwirtschaftsberater Staatsrat Eberhardt ist bei einem Kraftwagenunfall tödlich verunglückt.

Die Verschiedene war Vorsitzender des Verwaltungsrates der Wilhelm-Gustloff-Stiftung und der Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke G. m. b. H. Er stammt aus Halle, wo er 1890 geboren wurde. 1933 wurde er Mitarbeiter des thüringischen Ministerpräsidenten. Im folgenden Jahr erhielt er eine Berufung nach Berlin. Gleichzeitig wurde er Gauwirtschaftsberater. Das Thüringenhaus in der Reichshauptstadt verdankt seine Entstehung mit der Tatkraft Eberhardts. Anfangs 1936 wurde er als Staatsrat Mitglied der thüringischen Regierung.

Aus alten „Tagblatt"-Bänden

4. Januar 1904:

„96 304 Einwohner zählt unsere Stadt nach der von dem städtischen Steuerbureau zum Zwecke der Steuerveranlagung für 1904 veranstalteten Personenstandsaufnahme. Davon sind männliche Personen über 14 Jahre 33 085, weibliche Personen über 14 Jahre 41 673 und Kinder unter 14 Jahren 21 546. Gegen das Vorjahr ergibt die Zählung eine Zunahme um rund 5000 Seelen. Die Feststellungen erfolgten diesmal nicht in der sonst üblichen Weise der Zählung mittels in allen Häusern verteilter Zettel, sondern auf Grund eines von der Stadt angelegten Kartenwerkes, in welchem im Laufe des Jahres alle Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der einzelnen Einwohner und alle Zu- und Abgänge eingetragen werden."

19. Januar 1929:

„Nachdem in den letzten Tagen bereits 6 der neuen in Auftrag gegebenen Omnibusse abgeliefert wurden, werden jetzt laufend weitere Ablieferungen erfolgen. Die bisher unternommenen Probefahrten sind zufriedenstellend verlaufen. Man sieht die Wagen bereits häufiger im Stadtbild erscheinen, da die bisher gelieferten Fahrzeuge dazu benutzt werden, um den neuen Führern bereits jetzt einige Fahrpraxis zu verschaffen. Infolgedessen wird der Bevölkerung der Eindruck unseres neuen Verkehrsmittels sehr bald geläufig sein."

20. Januar 1934:

„Auch in Wiesbaden steht der Textilhandel der „Weißen Woche" ablehnend gegenüber. Die Veranstaltung wird daher unterbleiben."

Mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet

Der Führer hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung unter anderem nachstehenden Parteigenossen im Hinblick auf ihre Verdienste für Volk und Reich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. verliehen:

Wilhelm Faas, Gauamtsleiter und Führer des Arbeitsgaues XXV, Wiesbaden.
Konrad Goebbels, Reichsamtsleiter, Frankfurt a. M.
Prinz Philipp von Hessen, SA.-Obergruppenführer, Kassel.
Wilhelm Kaufemann, Kreisleiter, Gelnhausen.
Seydel, NSKK.-Obergruppenführer, Frankfurt a. M.
Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, SS-Obergruppenführer, Arolsen.
Otto Schwebel, Kreisleiter, Frankfurt a. M.

Im SS-Oberabschnitt Rhein wurden aus Anlaß des 30. Januar befördert:

Zum Oberführer: Dr. Paul Schmitthenner und Wilhelm Traupel.
Zum Standartenführer: Richard Peter.
Zum Obersturmbannführer: Freiherr Rudolf von Geyr.
Zu Sturmbannführern: Dr. Herbert Faust, Wilhelm Glaser und Franz Maza.
Zu Hauptsturmführern: Oskar Ambrosius, Paul Bettingen, Bodo von Gerdtell, Theodor Kolb, Friedrich Paulus, Heinrich Reibmeier, Dr. Georg Rullmann, Martin Schmitt, Gottfrit Schwarz und Eugen Weigel.
Zu Obersturmführern: Dr. Wilhelm Behm, Karl Bohr, Heinz Conradi, Franz Dörhöfer, Hans Dörhöfer, Dr. Franz Faust, Josef Faust, Philipp Hintel, Dr. Gerhard Huth, Ewald Kropf, Wilhelm Kleber, Hermann Klee, Dr. Dietrich Koch, Dr. Emil Meß, Wilhelm Reinhardt, Dr. Wilhelm Schäf, Karl Schmitt, Wilhelm Schubert, Wilhelm Stotz, Karl Ueblein und Wilhelm Wiendeck.

Fördert durch Eure Mitgliedschaft zur NSV. deren Vorsorgearbeit für die Gesunderhaltung des deutschen Menschen.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 1. Febr., 19.30—22.15 Uhr: „Der Troubadour." St.-R. D 18. — Donnerstag, 2. Febr., 19.30—22.00 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung." St.-R. G 19.

Residenz-Theater. Mittwoch, 1. Febr., 20.00—22.20 Uhr: „Mein Freund Jack." — Donnerstag, 2. Febr., 20.00 bis 22.30 Uhr: „Der Maulkorb."

Kurhaus. Donnerstag, 2. Febr., 16 Uhr, kleiner Saal: Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. — 20 Uhr, kleiner Saal: Konzert. Leitung: Konzertmeister Albert Rode. „Ein lustiges Faschingsprogramm": 1. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino" (A. D. Auber). 2. Nächtlicher Karneval, Charakterstück (S. Grottsch). 3. Maskenzug, Polka (J. Strauß). 4. Zu Tüll und Spitzen, Balletsuite (Q. Siede). 5. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" (J. Strauß). 6. Mondnacht in Benedig, Romanze (P. Armandola). 7. Melodien aus der Operette „Boccaccio" (F. v. Suppé). 8. Bis früh um fünfe, Marsch (W. Linde). Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 2. Febr., 11 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Karl Lang. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté. Die große „Karneval-Revue" in 22 närrischen Bildern mit dem Safaro-Prunk-Ballett und 8 Varieté-Attraktionen.

Film-Theater.
Walhalla: „Der Hampelmann"; Bühnenschau: Glauers Royal-Midgets Liliputaner Varieté-Revue.
Thalia: „Im Namen des Volkes".
Ufa-Palast: „Fortsetzung folgt."
Film-Palast: „Blaufuchs".
Capitol: „Die glücklichste Ehe der Welt."
Apollo: „Der Optimist".
Urania: „Geheimnis um Betty Bonn."
Luna: „Heimat".
Olympia: „Scotland Yard greift ein."
Union: „Was tun, Sybille?"

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	31. Januar 1939			1. Febr.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	753.6	753.2	754.0	754.0
Lufttemperatur (Celsius)	0.0	3.7	—0.1	—1.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	79	72	89	94
Windrichtung und -stärke	NO 2	OSO 2	ONO 1	OSO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	wolkig	heiter	klar	bedeckt

31. Jan. 1939: Höchste Temperatur: 4.0
Tagesmittel der Temperatur: 0.3.
1. Febr. 1939 Niedrigste Nachttemperatur: —2.6.
Sonnenscheindauer am 31. Jan. 1939
vormittags 3 Std. 35 Min. nachmittags 4 Std. — Min.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Aus der Geschichte eines alten Gasthauses.

= **Wallau**, 31. Jan. Das bekannte über 100 Jahre alte Gasthaus „Wandersmann" wurde in diesen Tagen an das elektrische Stromnetz angeschlossen. Mancher wird wohl sagen: Jetzt erst elektrische Beleuchtung? Doch dürfte die Kostenfrage des Anschlusses an das einzelne Gehöft hier jede weitere Diskussion erübrigen. 1825 wurde das Gasthaus an der Stelle errichtet, wo während der Bauzeit der „Frankfurter Chaussee" eine Kantine die Bedürfnisse der Arbeiter befriedigte. Es hieß damals die „Hütte" und diesen Beinamen führt es bis heute noch bei den Einheimischen. Von dem Erbauer Krell ging es 1840 durch Kauf an Wilhelm Kling (den Großvater des heutigen Besitzers) über. Dieser vererbte es wieder auf seinen Sohn Karl Kling und seit 1909 befindet es sich im Besitze dessen Sohnes Karl Kling. Zu der Zeit, da die Pferdegespanne im Verkehr noch eine wichtige Rolle spielten, wurde das Gasthaus hier mit besonderer Vorliebe zur kurzen Rast benutzt. Futtertrippen und Tränken sind der Neuzeit gewichen und an deren Stelle steht heute eine große Tankstelle. Noch heute sieht man an den zwei mächtigen Alleebäumen, wo Pferde und anderes Vieh während der Rast angebunden waren. So stand denn das weit und breit bekannte Gasthaus schon immer am Rande der Verkehrsstraße und so wird es auch in Zukunft sein, wenn demnächst die stolze Straße des Führers in unmittelbarer Nähe vorbeiführt.

= **Medenbach**, 31. Jan. Der MGV. „Frohsinn" hielt dieser Tage im Gasthaus „Zum Schwanen" seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende H. W. Roll gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Der seitherige Vorstand bleibt im allgemeinen weiterhin bestehen. Es wurde eine Reisekasse gegründet, weiter wurde die Abhaltung eines Maskenballs beschlossen und die Teilnahme an dem Sängerjubiläum in Deltenheim am Pfingsten zugesagt.

= **Medenbach**, 1. Febr. Sein 81. Lebensjahr vollendet heute Herr Heinrich Wagner. Er versah jahrelang den Posten als Küster in unserer Gemeinde.

= **Nordenstadt**, 31. Jan. Die hiesige Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hielt im Gasthaus „Zur Krone" eine gutbesuchte Versammlung ab. Sie wurde durch Darbietungen des GV. „Konkordia" sowie Gedichtvorträge von Schulkindern umrahmt. Im Mittelpunkt stand ein Lichtbildervortrag des Bezirksführers für den Gau Hessen-Nassau des Volksbundes, Pfarrer Lippoldt-Bad Homburg über das Thema „Bei den toten Kameraden des Weltkrieges". Die vortrefflichen Lichtbilder führten noch einmal das furchtbare Geschehen des Weltkrieges vor Augen und vermittelten einen Einblick in die beharrliche Arbeit der Kriegsgräberfürsorge, unseren Toten in allen Ländern eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Während die Namen der Gefallenen aus der Gemeinde Nordenstadt verlesen wurden, sangen die Anwesenden ergriffen das Lied vom guten Kameraden. Der Ortsgruppenführer, Pfarrer Dies, der auch die Versammlung eröffnet hatte, schloß mit herzlichem Dank und mit der Bitte, die Arbeit des Volksbundes durch die Mitgliedschaft zu unterstützen. — Die am „Tag der deutschen Polizei" durchgeführte Sammlung, die hier von der Freiw. Feuerwehr durchgeführt wurde, erbrachte den stattlichen Betrag von rund 94 RM.

= **Bad Schwalbach**, 31. Jan. Im Rahmen der zusätzlichen Berufsfortbildung der Landjugend fand in der Landwirtschaftsschule Bad Schwalbach eine Schulungstagung im Obst- und Gartenbau statt. Nach der Tagungseröffnung durch Landwirtschaftsrat Fischer fand eine Filmvorführung über den Obstbau statt. Gartenbaudirektor Kerz-Wiesbaden hielt anschließend einen Lichtbildervortrag, der die Verjüngung der Obstbäume behandelte, eine Maßnahme, die besonders bei den älteren Obstbaumbeständen im Untertaunuskreis von Bedeutung ist.

= **Steckenroth**, 31. Jan. Das schmucke Gebäude des Gemeindebades soll aufgestockt werden. Die Kosten betragen rund 4000 RM. — In diesem Jahr hat die Gemeinde die Pflasterung des letzten Teils der Ortsstraße in einer Länge von 130 m vorgesehen. Der auf die Gemeinde entfallende Kostenanteil beträgt 3000 RM.

Aus dem Rheingau.

Eltviller Nachrichten.

)(**Eltville**, 31. Jan. Nach der Personenstandsaufnahme ist im letzten Jahre die Einwohnerzahl der Stadt Eltville von 4435 auf 3527 gestiegen. — In der von Kameradschaftsführer Salzig geleiteten Jahreshauptversammlung der Krieger- und Militärkameradschaft wurden nach Entgegennahme der Jahres-, Kassen- und Schießberichte die Kameraden W. Groß und Theodor Urban zu Ehrenmitgliedern ernannt. Für gute Schießleistungen erhielten Kameradschaftsführer Salzig die goldene und die Kameraden Friedrich und Beck die kupferne Ehrennadel. Für den zum Propagandaobmann ernannten seitherigen Schriftwart Ries wurde Kamerad Heidbrink mit diesem Amt betraut. Am ersten Sonntag im Mai wird eine Kapelle der Wehrmacht bei der Kameradschaft ein Großkonzert geben. — Am Draiser Hof fuhr ein Hallgartener Personenwagen auf ein in gleicher Richtung fahrendes Hitrichter Fuhrwerk auf. Der Fuhrwerksbesitzer mußte wegen der beim Fallen vom Wagen erlittenen Verletzungen in das Eltviller Krankenhaus gebracht werden; die Pferde konnten erst vor Erbach zum Stehen gebracht werden. Die Insassen des Personenwagens kamen mit Prellungen, der Wagen selbst aber nur mit schwerer Beschädigung davon. Die Schuldfrage muß durch die Polizei geklärt werden. — Auf 83 Lebensjahre blickt am 2. Februar unser Mitbürger Franz Mentges zurück. — Seinen 86. Geburtstag beging in Rüdigkeit am letzten Sonntag unser Mitbürger Jakob Zöller.

Rheingauer Jungmeister.

)(**Geisenheim**, 31. Jan. Bei der feierlichen Lossprechung auf der Marksburg bei Braubach wurden aus dem Rheingau zu Meistern ernannt und mit der Meisterurkunde ausgestattet: die Maschinenschlosser J. Berg-Kiedrich, W. Seitel-Geisenheim, H. Basting-Winkel, Elektroinstallateur H. Becker-Kiedrich, Glaser K. Rieten-Lorch, Metzger A. Ruthmann-Mittelheim, die Bäcker R. Weber-Lorch, J. Dillmann-Oestrich, M. Steinmetz-Hallgarten, Friseur H. Knul-Rüdesheim, Friseuse G. Reutersbahn-Aßmannshausen, die Herrenschneider H. Valler und J. Dinges, beide Rüdesheim, A. Schäfer-Rauenthal, die Damenschneiderinnen Elsa Schön-Rüdesheim, Anna Faßbauer-Geisenheim, die Maler A. Reutersbahn-Geisenheim, J. Moos-Oestrich, E. Steinmetz-Oestrich, die Maurer L. Stumpf-Erbach, J. König-Aßmannshausen, Dachdecker F. Schäfer-Rauenthal, die Schreiner J. Stagner-Hattenheim und H. Stumpf-Erbach. Unter den geehrten Altmeistern befand sich Schlossermeister F. Sauer-Mittelheim, dessen Geschäft vierzig Jahre besteht.

)(**Erbach**, 31. Jan. Von den im letzten Vierteljahr beim Standesamt beurkundeten 16 Sterbefällen entfallen 12 auf die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg. Im Jahre 1938 sind insgesamt 79 (1937: 113) Sterbefälle, davon in der Heil- und Pflegeanstalt 67 (1937: 98), ferner 17 (1937: 19) Geburten und 19 Eheschließungen (1937: 15) beurkundet worden. — Frau Margarete Kowald ist am Sonntag in Rüdigkeit 70 Jahre alt geworden.

)(**Oestrich**, 31. Jan. Die gesamten Gebäulichkeiten der ehemaligen Brauerei sind zum Preise von 19 500 RM. von dem Spar- und Darlehns-Verein zur Unterbringung der Lager, der Geschäftsführung und Reben-Veredlungsarbeiten erworben worden. Durch diese Übernahme verschwindet eine früher vielbesuchte Rheingauer Biergaststätte. — Für den aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen und zum Ehrendirigenten ernannten langjährigen Leiter des Zithervereins übernimmt Johann Krahn-Winkel die musikalische Leitung des Vereins. — Die Chorleitung des Gesangvereins „Sängerlust" ist in die Hände von Karl Ebert übergegangen. — In einem Appell der Krieger- und Militärkameradschaft unter Kameradschaftsführer Andres sprachen Kreiskriegerführer Salzig-Eltville und Kreisschießwart Korn-Hattenheim. In der Kameradschaftsführung wurden Alexander Etienne zum Propagandaobmann, die Kameraden Kanser und Wilhelms zu Schießwarten und Josef Arend zu deren Stellvertreter ernannt.

)(**Oestrich**, 31. Jan. Ihre silberne Hochzeit feiern die Eheleute Wendelin Wilhelms und Frau Josefine, geb. Mai.

)(**Rüdesheim**, 31. Jan. Zum 30. Januar sind im Rheingau befördert worden: der Führer der Standarte 224 Obersturmbannführer Geitbäser zum Standartenführer, zum Sturmbannführer der seitherige Sturmhauptführer Walther, ferner zu Sturmführern die Obertruppführer Bender, Nachrichtensturm 224, Neumeier, Sturm 3/224, und J. Berz-Geisenheim.

Rhein und Nahe.

Appell der Rheingauer HJ.-Führerschaft.

)(**St. Goarshausen**, 31. Jan. Vor der gesamten Führerschaft des Bannes 288 aus dem Rheingau und dem Kreis St. Goarshausen sprachen in einem von Bannführer Junior geleiteten Appell Kreisleiter Biedert und Gebietsführer Brand. Sie gaben der HJ.-Erziehungsarbeit des neuen Jahres Zielsetzung und Ausrichtung.

Vier Kinder im brennenden Zimmer eingeschlossen.

= **Bad Kreuznach**, 31. Jan. Im benachbarten Sprendlingen bemerkten abends Anwohner des Marktplatzes, daß aus einer verschlossenen Wohnung Rauchwolken drangen. Nachbarn eilten herbei und öffneten gewaltsam die Tür. Das Zimmer fanden sie in dichten Rauch gehüllt; ein wollenes Kleidungsstück hatte Feuer gefangen. Vier Kinder waren in dem verqualmten Zimmer hilflos eingeschlossen. Die Kinder wurden zunächst in Sicherheit gebracht und der beginnende Brand beseitigt. Die Mutter der Kinder war zum Einkaufen gegangen, während der Vater auswärts beschäftigt ist.

Sargträger fällt tot zusammen.

= **Birkenfeld**, 30. Jan. In Steinberg gab es bei einer Beerdigung einen eigenartigen Zwischenfall. Ein 62jähriger Mann, der als Träger mitwirkte, sank plötzlich unter dem Sarg zusammen und blieb am Boden liegen. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Lahn und Westerwald.

Gemeinde Marienberg wird Stadt.

= **Marienberg** (Westerwald), 30. Jan. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, hat der Gemeinde Marienberg im Oberwesterwaldkreis mit Wirkung vom 1. April 1939 das Recht verliehen, die Bezeichnung „Stadt" zu führen.

Frankfurter Nachrichten.

Wettbetrüger ruiniert ganze Familie.

= **Frankfurt a. M.**, 30. Jan. Ein skrupelloser Erpresser und Wettbetrüger konnte in der Person des 44jährigen Hans Muth dingfest gemacht werden. Er hat u. a. einem Mann innerhalb zwei Jahren 4000 RM. für angebliche Pferdewetten abgenommen, jedoch kein Geld für diese Zwecke angelegt, sondern es für sich verbraucht. Als der Geschädigte — ein willensschwacher Mensch — kein Geld mehr geben wollte, setzte ihn Muth unter Druck und drohte ihm mit der Polizei, weil er angeblich eine schriftliche Verpflichtung zur Hergabe des Geldes eingegangen sei. Durch dieses skrupellose Verhalten hat Muth den Mann in der schamlosesten Weise ausgebeutet und den Ruin der Familie herbeigeführt. Es ist erwiesen, daß der Geschädigte seit Jahren fast seinen ganzen Verdienst an Muth abführte. Darüber hinaus nahm er noch Darlehen auf, um die Geldgier des Muth zu befriedigen. Sogar die Ehefrau und die Tochter des Betrogenen mußten von ihrem Verdienst hergeben, damit die von Muth geforderten Beträge zusammenkamen. Im Monat Dezember 1938 hat Muth auf diese Art allein 500 RM. erpreßt. Muth ist bereits wegen gleicher Straftaten erheblich vorbestraft. Er hat offen und zynisch zugegeben, daß er seit Jahren nicht gearbeitet, sondern lediglich von dem erpreßten Geld gelebt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Muth weitere Straftaten begangen hat.

Raubmörder Albert Dörr steckbrieflich verfolgt.

Seit dem am Montag verübten Mord an der 56jährigen Witwe Minna Kirchner, geb. Roth, in Eschborn, ist der in Wiesbaden geborene Albert Dörr flüchtig. Alle Angaben, die zur Auffindung des Täters führen können, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Ein Steuersünder übt tätige Reue.

= **Frankfurt a. M.**, 31. Jan. Ein vor dem Schöffengericht erschienener Angeklagter hatte Steuern im Gesamtbetrag von 11 500 RM. hinterzogen. Ehe jedoch eine Untersuchung vom Finanzamt gegen ihn eingeleitet war, teilte er diesem mit, daß er steuerunehrlich gewesen sei. Da das Finanzamt der Ansicht war, der Schuldner habe seine früheren unvollständigen Angaben nicht in ausreichendem Maße berichtigt, erhielt er einen Strafbescheid in Höhe der hinterzogenen Beträge, gegen den der Schuldner die gerichtliche Entscheidung beantragte. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht führte sein Verteidiger aus, daß die Selbstanzeige nicht alle zahlenmäßigen Unterlagen so erschöpfend enthalten müsse, daß die Neuveranlagung auf der Stelle durchgeführt werden könne. Es müsse vielmehr tätige Reue auch dann angenommen werden, wenn die zahlenmäßige Berechnung der Steuerschuld noch einer gewissen Aufklärung durch das Finanzamt selbst bedürfe. Das Gericht schloß sich dem an und sprach den Angeklagten entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes und des Finanzamtes frei.

Feuer in einer Frankfurter Maschinenfabrik.

= **Frankfurt a. M.**, 31. Jan. Bei der Firma Alfred Teves, Maschinen- und Armaturenfabrik, GmbH., in Frankfurt a. M., brach aus bisher ungeklärter Ursache am Montag in der Mittagspause ein Brand aus, dem Teile des Hauptverwaltungsgebäudes zum Opfer fielen. Der Betrieb ist nicht gestört; der Materialschaden ist nicht unerheblich.

Verdiente Strafe für schimpflichen Verrat

Berlin, 1. Febr. (Funkmeldung.) Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 18. November 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Heinrich Schäffner aus Gießen ist am Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Schäffner war, um einer geringfügigen Bestrafung zu entgehen, ins Ausland geflüchtet. Dort ist er in den Nachrichtendienst einer fremden Macht eingetreten. In dessen Auftrag hatte Schäffner Ausspähungsreisen nach Deutschland unternommen. Für den schimpflichen Verrat an seinem Vaterland hat ihn jetzt die verdiente Strafe erreicht.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Froher Feierabend.

Residenz-Theater.
Donnerstag, 2. Febr., „Maulkorb". Ein heiteres Spiel in 3 Akten von Heinrich Spoerl. Beginn 20 Uhr.

Mit Sil gespült geht's erstens schneller- und zweitens wird die Wäsche heller!

Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Käsmer

nur Taunusstraße 4
Fernruf 25550

der vornehme **Frisier-Salon** für **Damen** und **Herren**
die **Parfümerie** mit der erlesenen Auswahl
der **Künstler** für naturgetreue **Haararbeiten**

Mobiliar-Versteigerung

Donnerstag, den 2. Februar 1939, vorm. 10 Uhr beginnend, versteigere ich fortsetzend im Hause

Dotzheimer Straße 53, 1

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

1 Dunkeleichen-Speisezimmer

Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 12 Lederstühle und Standuhr
1 weißes zweibettiges Schlafzimmer mit Kapokmatratzen
1 Küchen-Einrichtung
1 gr. ital. Marmorfigur a. Sockel, Marm.-Gruppen und -Figuren, Oelgemälde, Dekorationsgegenstände

ferner: Kirschb.-Brandkiste, Plüschgarnitur, Plüschsofa, Schränke, Waschkommode mit Marmor und Spiegel, Nußb.-Betten, Stühle, Regale, Wanduhren, Goldspiegel, Beleuchtungskörper, Stores, Uebergardinen usw. u. verschiedene Gebrauchsgegenstände.

Besichtigung vor Beginn der Versteigerung im Hause Dotzheimer Straße 53, 1.

Karl Hecker
Auktionator und Taxator
Wiesbaden Schillerplatz 2 Telephon 23065

Boa
Winter-Schluß-Verkauf

Boa-Schuh
Gustav Fels, Langgasse 18

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf und ein gesundes Herz erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzliches Aufbau- und Kräftigungsmittel **Energeticum**
Nur echt im
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus
P. Blumenthal, Marktstraße 13 neben Uhrturm

Photokopien
VON URKUNDEN
DOKUMENTEN
SCHRIFTSTÜCKEN
ORIGINALGETREU! BEWEISKRÄFTIG!
Foto-Lisele KIRCHGASSE 51

Ein Geschäft ohne Worte!

Achtung Herren!

Unser
Winter-Schluß-Verkauf
ist wieder richtig

Mützen . . .	von -.75 an
Wollhüte . .	„ 2.75 „
Haarhüte . .	„ 3.75 „
Velourhüte .	„ 6.75 „

Hutkaus **Killian**
Michelsberg 4

Auto-Verleih Loya
Bahnhofstraße 27 – Ruf 22988

Haben Sie schon Ihre Anzeige für die Tagblatt-Sonntag-Ausgabe entworfen?

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 3. Februar 1939, ab vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Marktplatz 3, 1 öffentl. zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung:

zirka 60 Herr.-Anzüge, 20 Herr.-Mäntel, 1 Partie Sport- und lange Hosen, ferner 1 Dielengarnitur, 1 Schrank mit elektr. Staubsauger (Vampyr), ein Schrankgrammophon, 1 Chaiselongue mit Decke, Deckenbeleuchtungen, 1 Gasherd, drei Photo-Apparate u. a. m.

Bechtold, Gerichtsvollzieher.
Wiesbaden, Schierfteiner Str. 9.

Foto-Heep Kirchgasse 26
Apparate aller Marken
Paßbilder 4 Stück -.50
Für Aufnahmen Sonntags von 10—13 Uhr geöffnet!

Empfehle täglich frisch:
Ia Speisequark
Sahnenschichtkäse
Buttermilch
G. Guentherodt
Molkerei-Erzeugnisse
Bismarckring 32, Tel. 21691

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Hämorrhoiden
entstehen oft durch schlechten Stuhlgang. Beuge vor. Dr. Burchards Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg. 120 St. M. 1.80.
Drog. Alexi, Michelsberg 9
Drog. Brosinsky, Bahnhofstr. 13
Drog. Geisel, Bleichstr. 19
Drog. Kocks, Sedanplatz 1
Drog. Krah, Wellritzstr. 27
Drog. Machenheimer, Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str.
Drog. Minor, Schwalbacher, Ecke Mauritiusstr.
Drog. Petermann, Kirchgasse 20
Drog. Roedler, Langgasse 23
Drog. Sauter, Oranienstr. 50
Schloß-Drog. Siebert, Marktstr. 9
Drog. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstr.
Reform- u. Kräuterhaus Meyrer, Rheinstr. 71.

H. Maus
Messerschmiedemeister
schleift alles
Friedrichstr. 55 (neben Kaiplinger)

Gesunde
Ernährung
durch
Bienenhonig und Traubenzucker!
Naturreinen Schleuder-
Bienenhonig ausgewogen 500 g **1.25**
in Glasdeckelgläser 250 g —.65 500 g **1.30**
Gläser werden berechnet und wieder zurückgenommen.
Traubenzucker
ca. 90 % Dextrose 500 g **-.60**
250 g -.30 125 g -.15
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Straße 59. Tel. 27414

Achtung! Bitte ausschneiden!
Kittanstalt
Gekittet und genietet wird: Glas, Steingut, Marmor sowie Kunstgegenstände aller Art, Porzellan feuerfest, im Wasser haltbar, bei
D. Uhlmann, Luisenplatz 6

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute unsere treusorgende liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Lina Noll-Hussong Wwe.
geb. Kahl
im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Heinz Noll-Hussong u. Frau
geb. Pfarre
Willy Noll-Hussong u. Frau
geb. Herber
Domenico Curati u. Frau
geb. Noll-Hussong.

Wiesbaden, Wertheim/M., 31. Januar 1939.
Aarstr. 28
Jahnstr. 30

Beerdigung: Freitag, den 3. Februar, 15.45 Uhr auf dem Südfriedhof.

Herzlichen Dank allen, die uns bei dem Heimgange unserer lieben Mutter so liebevolle Teilnahme bewiesen haben.

Elly Leichner, geb. Moos
Dora Catta, geb. Moos
Louis Catta.

Wiesbaden, den 30. Januar 1939.
Hermannstr. 23

Nach langem schwerem Leiden entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Euler

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Euler, geb. Kappus.

Wiesbaden (Gneisenaustr. 31), den 31. Januar 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Februar, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer unvergeßlichen Entschlafenen sagen innigsten Dank

Georg Reinermann
Lina Schuster, Wwe.
geb. Linscheid.

Wiesbaden, Februar 1939.
Bierstadter Höhe 24

SIE FINDEN UNTER:

1 Stellenangebote
2 Stellengesuche
3 Vermietungen
4 Mietgesuche
5 Wohnungstausch
6 Geldverkehr
7 Immobilien-Verkäufe
8 Immobilien-Kaufgesuche
9 Verkäufe
10 Kaufgesuche
11 Unterricht
12 Verloren - Gefunden
13 Verpachtungen
14 Pachtgesuche
15 Geschäftliche Empfehlungen
16 Heiraten
17 Vermischtes

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Stenotypistin
für kaufm. Büro ges., s. 1. 3. 1939. Ang. u. W. 619 an Tagbl.-Verl.

Tüchtige
Verkäuferin
für Fleisch und Aufschnitt sofort gesucht.
Conrad Heiter. Metzgerei Rheinstraße 77.

Hauspersonal

Alleinmädchen
tüchtig, solid, in besseren Hausb. sofort od. später nach W.-Biebrich gesucht. Ang. u. B. 620 an T.-B.

Tücht. solides
Alleinmädchen
für Villenhaush. zum 1. März oder früher gesucht.
Ang. u. R. 617 an Tagbl.-Verl.

Tüchtiges
Alleinmädchen
das auf kochen f. s. 1. 3. in mod. Einf.-H. (3-P.-Haush.) gesucht. Hildastraße 29, Telephon 22074.

Tücht. zuverl.
Mädchen
welches kochen k. s. 1. 3. gesucht. Emser Str. 34, 1

Zuverl. Mädchen
w. kochen kann, s. 15. 2. zu ält. Ehepaar gesucht. **Landgerichtsrat Fischer.** Steubenstr. 22, 1

Aelt. Frau f. l. Hausarb. sofort ges. Frankfurter Straße 34.

Tücht. unabh.
Frau od. Mädch.
tagsüb. i. Gesch.-Hh. aus. Sonnt. gesucht. Ang. u. U. 619 an T.-B.

Suche zuverläss. i. Küche u. Haus erfahrenes
Mädchen
mit gut. Zeugn. Vorst. sw. 3 u. 4 Uhr nachm.
Dr. Riemann. Bismarckplatz 2.

Weg. Verheirat. der langjährig. Hausangestellt. gut empfohlenes
Mädchen
zu Dame zum 1. März gesucht. Sch. Aussicht 26. 1. Stock.

Angenehme Dauerstellung
findet ehrliche fleißige
Hausgehilfin
mit Kochkenntn. in kl. fein. mod. Hausb., bei gut. Geh. Hilfe vorh. Näh. T.-B. Cu od. Tel. 28419.

Hausgehilfin
unabhängig und erfahren, für gepflegten kleinen ruh. Haush. ges. Keine Kd., Keine Wäsche, neues Haus, all. elektr. Arbeitszeit 8 bis 12, außer Sonntag, oder nach Absprache. Näh. Tagbl.-Bl. Cw

Mädchen
für tagsüber in kl. Haushalt ges.
Rüd.
Wellritzstraße 29

Hausmädchen
gesucht.
Hotel Einhorn. Marktstraße 32.

Haus- und Küchenmädchen
s. 15. 2. gesucht.
Joi. Hagl, Albrechtstr. 21. Baba Bräu.

Zum 15. Febr. ein tücht., solides
Hausmädchen
gesucht.
Töchterheim Schrank. Adelheidstr. 25.

Zum 15. 2. saub. **gut empfohl.**
Mädchen
mit Nähkenntn. gesucht. Kochen kann evtl. werd.
Frau v. Selasinsky. Rheinstraße 59, Telephon 28794.

Zum 15. 3. 39, evtl. 1. 4. gesucht **älteres einfaches liebes Fräulein** zu alter Dame mit kl. Haush. Alle Hausarb. ist zu übernehm. Gute Behandl. Kleiststr. 21, 2 r.

Ordentliches Mädchen
sofort gesucht. Kl. Haushalt Adolfshöhe Steinbergerstraße 25, 1. St.

Stundenfrau
gesucht.
Taunusstr. 31, 1

Junge ordentl. Frau
4×2 Stund. für Hausarbeit ges. Brentanostr. 5.

DER KÜRZESTE WEG
ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Fräulein
mit guter Büropraxis möglichst sofort für ein Druckereikontor gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche u. H. 615 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufm. Lehrfräulein
intelligent und aus guter Familie für vornehmes Photohaus zum 1. 4. gesucht. Zuschr. m. Lebenslauf und Lichtbild unter T. 619 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige
Verkäuferin
mit guter Fachausbildung, sofort gesucht.
Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel
Schulgasse 7.

Verkäuferin
nicht üb. 20 J., f. fein. Spezialhaus sof. od. sp. ges. Verlangt wird gutes Aussehen, gute Umgangsformen, Kenntnisse in der Parfümeriebranche. Letzteres nicht Bedingung. Evtl. wird angelernt. Gebot. wird Dauerstell. Aufstiegsmöglichkeiten. Selbstgeschr. Ang. u. J. 1964 an **Anzeigentreuz, Mainz.**

Kontorist (in)
sofort oder 1. April gesucht.
Mitteldeutsche Asbest-Fabrik Franz Richter
Niederhausen im Taunus.

Ordentliches fleißiges Hausmädchen
zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen an **Frau Stefan Karl Henkell** Wiesbaden, Beethovenstraße 5.

Tüchtige
Rohrleitungs-Ingenieure
oder **Techniker,** sowie **Zeichner** für Rohrleitungspläne sofort gesucht. Gef. Bewerbungen erbeten an **Leitungsbau Wolfen.** Wolfen, Kreis Bitterfeld.

Konditor-Lehrling
sowie
2 Lehrmädchen
für Büro und Verkauf gesucht.
Konditorei Blum
Wilhelmstraße 44/46

Pflegerin!
Gebild. Dame, 40 J., gel., arisch, in Zeugnisse, (Schwesternhilfe vom Deutschen Roten Kreuz) sucht sof. od. spät. in Wiesb. oder Umgeb. **leichte Pflege**
in gutem Hause. Hausmädchen möchte vorh. sein. Angebote an **Annie Freutag, Zwickau/Sa.,** Adolf-Hitler-Ring 26, 2.

Kontokorrentbuchhalter (in)
wenn möglich, mit Maschinenbuchhaltung vertraut
ferner
Kontorist (in)
mit guten Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben für die Versandabteilung von Fabrikbüro zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter **A. 912** an den Tagbl.-Verlag.

Cellophan-Heimarbeit zu vergeben
Kleberinnen, die bereits Erfahrung darin haben, wollen sich melden bei
F. Becker & Co., Wiesb.-Biebrich
Wiesbadener Str. 43

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
Hauptbüro: **Taunusstraße 9**
am Kochbrunnen
Möbeltransporte
Kabinen-Möbel-Lagerhaus
Tel.: 59446, 23847, 23848, 23849, 23880

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Tüchtiger
Polsterer
gesucht.
Möbelhaus Herbst. Friedrichstr. 34.

Kraftfahrer
f. Autodroschke sof. ges., mögl. Autoschlosser.
Michel. Geisbergstr. 11, 1

Gut empfohlener Brottutscher
mit Führerschein sofort gesucht.
Brotfabrik Pfeiffer. Dotzh. Str. 126.

Drogisten-Lehrling
aus ordentlicher Familie, m. gut. Schulzeugnissen, zum 1. 4. gesucht
Merkur-Drogerie Friedrichstr. 9.

Ordentl. kräftig. Junge, mit gut. Schulzeugn., zu Ostern 1939 als
Gärtnerlehrling
Topf- u. Schnittblumengärtn. gesucht.
Ga. Thon. Inh. **Emil Thon Wiesbaden,** Klarenthaler Straße 43.

Junger kräftiger
Hausbursche
(Radfahrer) sofort gesucht.
Heißmangel. Moritzstraße 50.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Junge Frau
sucht Stell., ½ Tage im Textilwerf. od. Büro. Ang. u. S. 617 an Tagbl.-Verl.

Geschäftstochter, verh., sucht für nachm. ev. abw. Stell. als Lebenshilfe zu erfr. im Tagbl.-Verl. Co

Gewerbliches Personal

Servierfräulein
27 J., angen. Erscheinen., gute Umgangsform., sucht Stell. in g. Café (Tagescafé bevorz.) Ang. u. S. 548 postlag. **Bad Schwalbach.**

Junges kräftig. **Mädchen sucht Laufstelle.** Ang. u. F. 617 an Tagbl.-Verl.

Suche für meine 16jähr. Tochter, Lyzealbildung,
Stelle
in gepflegt. Haushalt, am liebsten bei kleinem Kind, wo sie ihr Pflichtjahr absolvieren kann. Angebote unter J. 611 Tagbl.-Verl.

Ehemal. Auslandsdeutscher
langj. selbständ., gute Erscheinung, 40er Jahre,
sucht Stellung
für Aufsichtsposten oder als Einkassierer in Großbetrieb. Sicherheit kann geleistet werden. Angeb. unter A. 926 an den Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Jung. Mädel
sucht Stellung i. kl. Haush. Näh. mit Lohnang. u. R. 616 an T.-B.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Buchhalter
Mitte 40er, bilanzsicher organisatorisch bewährt, erfahr. a. Steuerl. Gebiet, wünscht sich zu verränd. Ang. u. M. 619 a. T.-B.

Gewerbliches Personal

Junger Mann l. Beschäftig. Ang. u. H. 617 T.-B.

Friseurmeister sucht für seinen Sohn
Lehrstelle als Friseur
in Wiesbaden. Ang. u. A. 923 an Tagbl.-Verl.

3 Vermietungen

1 Zimmer

Blücherplatz 4, M.-St.
Einzimmerw. a. berufst. Eins. Mieter zu verm. Luisenstr. 19, S. 1.

2 Zimmer

Part.-Wohnung
2 Zimm. u. Küche zu vermieten.
Zimmermann, Frankenstr. 13, 2

Schöne
2-Zim.-Wohn.
Hochpart. zu vm. Zu erfr. Dorfstr. 27 Laden.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn.
mit Zubehör zu vermieten am Wartturm, Rheinstraße 2.

Sofort od. später 3—4-Z.-Wohn.
mit Komfort zu vermieten.
Eigenheim, Wiesb., Prinz-Nicolaus-Str. 2.

4 Zimmer

Sch. 4—5-Z.-W.
all. Komfort ar. Terrasse m. Blick a. Kurp. sof. a. v. Näh. d. Hausm. Sonnenberger Straße 33 oder **Dr. Schmidt,** Immobilien Taunusstr. 13. Ruf 27967.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Möbl. Zim. mit u. ohne Verpfl. an berufst. Hrn. zu verm. Boseplatz 6, 2 links.

Suche für meine 16jähr. Tochter, Lyzealbildung,
Stelle
in gepflegt. Haushalt, am liebsten bei kleinem Kind, wo sie ihr Pflichtjahr absolvieren kann. Angebote unter J. 611 Tagbl.-Verl.

Ehemal. Auslandsdeutscher
langj. selbständ., gute Erscheinung, 40er Jahre,
sucht Stellung
für Aufsichtsposten oder als Einkassierer in Großbetrieb. Sicherheit kann geleistet werden. Angeb. unter A. 926 an den Tagbl.-Verl.

Gutenguten Morgen — eine interessante Lokal-Chronik!

Der große Kleinanzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt" bietet Ihnen dazu noch so viele Vorteile

Friedrichstr. 8, M. 1 r. G. mbl. Zb. Zim. s. vm.

Leberberg 4. am Kurp. 1a eing. Schlafs. m. Balk. u. all. Komfort. Bes. 10-13, sonst Ruf 25050.

Oranienstr. 48, 1 Doppelzim. und einzeln zu verm.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Röderstr. 40, 2, a. d. Taunusstr., a. m. W.-Schlafs. 1 u. 2 Bett. frei.

Schierfteiner Str. 9, Hochp. l. gut möbl. Zim. a. b. H. frei.

Taunusstr. 55, 1 schön. gr. sonn. Zim., gut mbl., sof. zu vermieten

Webergasse 21, 2 g. mbl. Z., Tel.

Zimmermannstr. 9, 3 r., frdl. m. Z. a. ber. D.

Berufstätige.
G. möbl. Zim. 7 Min. Bahnh., a. Dauerbr., m. Kochgel., o. Frühstück, sofort zu vermieten. Ansieh. 13—15 und 19—21 Uhr Adelheidstr. 14, 1

Bahnhofsnähe.
Möbl. Mansarde m. Kochgas, eig. Autom., sofort a. verm. Albrechtstraße 23, 1. St.

Gut möbl. Zim. a. vm. Friedrichstraße 8, 2 r.

Gut möbl. Zim. mit Klavier sof. zu vermieten
Große Burgstr. 14, 2 rechts.

Möbl. Zimmer Karlstr. 30, 1 l. Ansiel. von 18 bis 21 Uhr.

Sch. möbl. Zim. m. Hz. u. Verpfl. zu verm. Kaiser-Friedr.-Ra. 50, 1

Möbl. Zim. mit 1-2 Bett., Baden, z. v. Kais.-Fr.-Ring 46, 2 r.

Sd. mbl. Mans. an ruh. berufst. Perf. zu verm. El. Licht, heiß. Näheres **Burk,** Körnerstraße 6.

Mbl. 2bett. Zim. a. v. Mauritiusstr. 12, 1 links.

Gr. möbl.
Wohn-Schlafs.
mit 2 Betten, sofort zu vermiet. Moritzstr. 15, 3 l.

Schön. r. Zim. 1-2 Betten. Näh. Röderstr. 20, P.

Sch. sonn. Zim. a. vm. Oranienstraße 54, 1 lfs.

Sep. möbl. Zim. zu verm. Schön. Saalgasse 20, 2.

Frontsp.-Zimmer freundl. möbl., an achtbar. Perf. geg. etwas Arbeitsb. Schwalb. Straße 5, 2 lfs.

Beh. mbl. Zim. frei Scharnhorststraße 28, 2 lfs.

Sch. möbl. Zim. 2 Bett., Dauerm. od. Pass. bill. u. sof. a. v. Schwalb. Str. 61, 2 r.

Möbl. Mansarde n. an ruh. ord. B. a. v. Taunusstraße 23, 1 lfs.

Aelt. Herr oder Dame find. ang.
Heim
m. Verpflegung. Taunusstr. 31, 1

Möbl. Mansarde fr. Wilhelmstr. 16, 1

Mbl. Zim. m. 1 bis 2 Bett. a. p. Yorkstr. 31, 1 l.

Freundl. möbl. Zimmer
(Bahnhofsnähe) gibt alleinsteh. Dame an Dauermieterin ab, eig. Küchenben. Adr. Tagbl.-Verl. Ot

Am Kurhaus
Thelemannstr. 3
gt. mbl. Einzel- u. Doppelzim. m. u. ohne Verpflg. frei. Zentr.-Heiz., fl. Wass. Tel. 27391

Leere Zimmer und Mansarden

In Villa, am Kurpark, sind
2 schöne sonn. Zimmer
leer od. möbl., mit Heiz., Gart. alsbald zu vm. Ang. u. G. 615 an Tagbl.-Verl.

Garagen, Stall., Keller

Garage
zu vermieten Nerobergstr. 13.

Läden und Geschäftsräume

Blücherplatz 4
Laden m. Lad.-Zim., auch für Büro od. Lagerr. geeignet, zu vermieten Luisenstraße 19, S. 1.

4 Mietgesuche

2-3.-Wohn.
sofort od. später gel. Miete ½ J. voraus. Zuschr. a.
Moor. Mainz a. Rh., Rhabanusstr. 9.

Beamt. Wwe. l.
1-Zim.-Wohn.
in gutem Hause. Ang. u. J. 617 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer und Küche
gesucht. Miete b. zu 50 Mk. Pkl. Mietsahl. Ang. u. W. 618 T.-B.

Aelterer Herr
sucht für bald od. später Wohnung v. 2 groß. Zimm., 1 mittleres, Küche, Bad, mgl. mit Heiz., frei gelegen. Ang. m. Preis u. C. 618 an Tagbl.-Verl.

J. Ehep. Reichsangest. l. sof. od. bis 1. April 1939
2—2½-3.-Wohn.
auch in Vorort. Ang. mit Preis u. S. 619 T.-B.

Gesucht sof. oder später sehr ruh. sonn. **2- oder 3-Zim.-Wohn.** mit Zentralheiz. Ang. u. L. 618 an Tagbl.-Verl.

Beamter. Dauermieter l.
2½-3 Zimmer und Küche.
Ang. mit Preis u. D. 617 T.-B.

J. Ehep. (Akad.) sucht z. 1. 4. 1939
2½—3-Z.-Wohn.
m. Bad. Südend oder Stadtrand bevorzugt. Ang. T. 617 T.-Verl.

3 Zim., Küche und Bad
zu miet. gesucht. **Friedr. Potthaft, W.-Erbenheim,** Wölfelstr. 17a.

3-Z.-Wohn.
mit Manl. von zahlungsf. Miet. ges. Preisang. u. B. 619 an T.-B.

Reichsangest. l. s. 1. 4. 39 schöne
3-Zim.-Wohn.
mit Bad. Nähe Bahnhof. Ang. u. M. 617 T.-B.

3—4-Z.-Wohn.
z. 1. 3. od. später von Beamten gesucht. Angeb. unter B. 618 an Tagbl.-Verl.

Modern möbl. Wohnschlafzimmer
mit Couche, in Neubauvilla, mit Badbenutzung u. Garten, sof. gesucht. Angebote unter D. 619 an Tagbl.-Verlag.

Dauermieter
Aelt. Beamten-Ehep. sucht z. 1. 3. frdl. **3—4-Z.-W.** mit Bad, Manl., auch Vorort od. auswärts. Ang. erb. **Meixner,** Dotzheimer Straße 85, 3.

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Part., in frei. Lage, sofort od. 1. April von Pensionär zu miet. gesucht. Heiz. u. Garage erw. Ang. unter R. 604 an T.-B.

Möbl. 3-Zim.-Wohnung
3 Betten, mit Küche und Bad, Part., in freier Lage, für Dauer von penl. Ingenieur zu mieten gesucht. Ang. u. P. 604 an T.-B.

Einf. mbl. Zim.
Lehrstraße oder Hirschgrab., gel. Ang. F. 618 T.-B.

Penl. Beamter sucht als Dauermieter **gutbürg. saubere Pension** m. allem. Zubeh. ab 1. 3. od. 1. 4. Ang. mit Preisangabe unter H. 618 T.-Verl.

Berufstät. Herr sucht einf. **sep. möbl. Zimmer** od. Mansarde, i. Bahnhofsnähe. Preisang. unter H. 619 an T.-B.

Wohn-Schlafzimmer
2 Betten gesucht. Ang. u. W. 617 T.-Verl.

Saubere leere
Mansarde
z. Unterstell. v. Möb. gel. Ang. u. J. 618 T.-B.

Herr sucht
2 leere Zimmer
in gutem Hause, m. Frühstück od. guter Pension. Ang. u. G. 617 an Tagbl.-Verl.

Beruftst. Dame sucht leeres sep.
Zimmer
m. 3.-Hz., Bahnhofsnähe. Ang. u. S. 618 T.-B.

6 Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

130 RM.
sucht Festbesold. auf 2 Monate gegen hohe Vergütg. u. Sicherh. Ang. u. U. 618 an Tagbl.-Verl.

Suche 100 bis 120 Mk. Mon.-Rückzahlung m. Zinsen. Ang. u. E. 612 T.-Verl.

250 bis 300 RM.
sofort gesucht. Größte Sicherh., hohe Zinsen, Rückzahl. n. Vereinbarung. Ang. u. Z. 619 an T.-B.

10 000 RM.
erste Hypothek. volle Ausfahl., auf Wohnh. gel. Ang. u. K. 619 an Tagbl.-Verl.

8 Immobilien-Kaufgesuche

Etagen-Haus
bei 10—12 000.— Anzahl. zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. nebst Baujahr u. Lage u. L. 617 T.-B.

Harth hilft HHH Holzhandel
Fische
Donnerstag eintreffend:
Kabliau ohne Kopf . . . 500 g **30**
im ganzen Fisch . . . . . 500 g **28**
Kabliau-Filet . . . . . 500 g **40**
Paniermehl gefärbt . . . . 125 g **9**
Fettheringe in Tomatensauce 270-g-Dose **35**
Brathäppchen in Burgundertunke 250-g-Dose **38**
Harth

Einladung!

Heute Mittwoch, d. 1. Februar, nachm. 5¼ Uhr u. abends 8¼ Uhr hören alle Damen im Restaurant **Stadtgarten** in Wiesbaden, Luisenstraße 29, den interessanten

Frauenvortrag:

Schlank und schön sein

Neue, einfache Wege, wodurch Sie überflüssiges Fett auch an bestimmten Stellen und auf die Dauer beseitigen können. Keine bor- oder giftha ltigen Präparate, keine Schwitz- oder Hungerkuren, keine Gymnastik od. Bandagen. Viele Erfolge werden mit Namen bekanntgegeben. Außerdem eine neue Gesichts- und Schönheitspflege für alle Damen, ob schlank, jung oder alt. Auch Sie können Ihre Haut verjüngen, Falten, Unreinigkeiten beseitigen.

Veranstalter: Fa. Dynil, Berlin-Charlottenburg 5. **Eintritt frei!**

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Zuchthähne
rebhuhnf. Italiener abzugeb. Geflügelhof Lotz Albrechtstr. 32.

Zwei gute Mutterschafe
zu verk. Bach, Chausseehaus.

12 Wochen alter **Drahthaar-Fox**
billig zu verk. Riedstr. 20,2. St.

Konfirm.-Anzug
billig zu verk. b. Herrmann, Hellmundstr. 37, Vorderh. 3. St.

Konfirm.-Anzug
gewollt. Feldbett zu verkaufen. Parkstr. 43, P.

Eleg. Frack
feinste Verarb. und Qualität, für größ. Herrn, 2× getragen billig abzugeben Hochstättenstraße 3, 2. Stock.

Blaugold-Lamé-Kasak m. Hermel. Gr. 44/46, für Ball u. Maskr. zu verkauf. Näh. zu erfragen im Tagbl.-Bl. Cv

Metallbett
Schränke, Tisch zu vk. Albrechtstr. 3, Hth. P.

Ein Kinderdeckbettchen
wie neu, 8 Mk., z. vk. Winnicker, Ettwiller Str. 16

Guterh. Plüschsofa m. 2 Sesseln zu verk. Goebenstraße 11, 2 lks.

Trumeau-Spiegel,
gold. u. Teppich 3×3 m, zu verk. Lehrstraße 19, 1

T. u. erh. Küch.-Herd, 3 Kochlöch. 70×55, h. u. vk. Hochstr. 4, Part.

Umzugswegen
neuwertiger **Grudeherd** zu verk. Besond. praktisch, wo kein Gas vorh. Thom. Mainz, Mainzer Straße 36, Part.

4/20 Opel-Lieferwagen
in gut. Zustand, sof. zu verkauf. J. Mehler, Bäcker, Bleidenstadt.

Opel Super 6
fast neu, zu vk. Eller, Blücherstr. 10.

Opel
1,8 Ltr., Lim., steuerfrl., sehr gut erh., preisw. zu verk. Zint, Schierstein Straße 11.

Händler-Verkäufe

Billige
Deckbetten und Kissen, Metallbetten, Matr., Rohb., Küche 15 verschied. zu vk. Holland, Sedanstraße 5.

Teppiche,
Vorlagen Büch.- u. Kleiderschränk. Chaiselongue, Sessel rd. Tisch, zu verk. Hense, Bahnhofstr. 39.

Mod. Schlafzimmer,
eichen m. Birke, W. Koller, Hermannstr. 5.

Nähmaschinen,
neu u. gebraucht Enzel, Bismarckring 43

Gebraucht., noch sehr gut erhalt.
Speisezimmer
mit Standuhr, für 320 RM. zu verkaufen.
O. Hannenberg
Schwalbacher Straße 75, üb. Michelsberg.

Schreibmaschinen
neu — gebraucht Großauswahl. Walter Graie, am Schillerplatz. Reparaturen.

Nähmasch., neu u. gebr. Krieger, Frankenstr. 22, 1

Nähmaschinen
große Auswahl, Ratenzahlungen günst. Angebote. H. Böll, Schwald. Str. 1. Reparaturen.

Opel B 4
Opel, 1,2 l
Opel, 1,3 l
Opel, 2 l
Opel Super
Adler Jr.
Adler Trumpf
Mercedes 170 V
Mercedes, 2,3 l
Wanderer, 2 l
Buick, neu, 110 PS, 7 Sitze und and. Fahrzeuge verkauft im Auftrag Brönner, Parkstraße 39.

10 Kaufgesuche

Brillanten, Schmuck, Silber
Pfandscheine kauft P. Carl, Hirschgraben 28.

Gebr. Metronom
gesucht. Preisang. unter G. 619 T.-Verl.

Kleines gebr. Koffergrammophon
evtl. mit Platt., zu kauf. gesucht. Preisang. unter E. 619 T.-Verl.

BRIEFMARKEN
kauft Piroth, Frankfurt a.M. Westendstr. 3 Ruf 78395 Auf Wunsch komme persönl.!

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Westendstr. 15 Fernruf 251 74

Futterkartoffeln
kauft Geflügelhof Lotz, Albrechtstr. 32.

Lastwagen
1 bis 1½ Tonne zu kauf. gesucht. Ang. u. Z. 615 an Tagbl.-Verl.

Motorrad
200 bis 350 ccm nur gut erh., sof. geg. bar zu kauf. **gesucht.** Ang. mit Preis U. 617 T.-Verl.

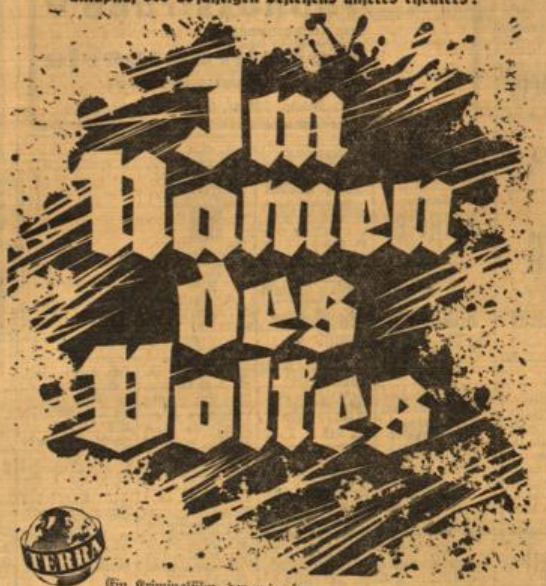
1,2 Ltr. Opel oder Olympia
evtl. auch reparaturbed., g. bar gel. Typen-, Baujahr u. Preisangabe unter A. 922 T.-Verl.

Schwerer guterhaltener **Personenwagen** 6-Sitzer, zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 620 an Tagbl.-Verl.

Jubiläums-Monat Februar

heute festliche Premiere

anläßlich des 25jährigen Bestehens unseres Theaters!



Ein Kriminalfilm, der unter der Mitarbeit der deutschen Kriminalpolizei entstand.

In den Hauptrollen:
Rudolf Fernau / Christine Grabe / Ellen Bang
Fritz Kampers / Reinhold Bernt / Rolf Weih
Walter Steinbeck / Erich Dunskus / Rudolf Platte

Spielleitung: Erich Engels

Alle Verbrecher werden gefaßt! Dieser Grundsatz wird Gewißheit — in der Wirklichkeit und in diesem Film, der auf tatsächliche Vorgänge des Jahres 1938 zurückgreift und sie zum gewaltigen Erlebnis steigert.

Als besondere Überraschung f. alle Wiesbadener bringen wir im Rahmen unseres Festprogramms
Filmaufnahmen v. Wiesbaden
die in den Jahren 1914—1930 entstanden sind.

Kulturfilm „Albanien" und Fox-Tönende-Wochenschau

Heute spielt in allen 3 Vorstellungen
der Musikzug d. SS-Oberabschnitts Rhein unter Leitung von SS-Hauptsturmführer Malchow

● Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! ●

Bitte Anfangszeit. beachten! 3.50 6.05 8.30 Uhr

Thalia-Theater 25 JAHRE
Kirchgasse 72 Telefon 26137

SCALA

Heute 4 u. 8.15 Uhr
PREMIERE
unserer prachtvollen
KARNEVAL-REVUE

„Ein Fest beim Prinzen Karneval"
in 22 närrischen Bildern
Eine Schäfer-Dollynoff-Produktion
mit dem großen
Safano-Prunk-Ballett
10 bildschöne Tänzerinnen — ers mals in Wiesbaden — und weitere humorvolle
8 Varieté-Attraktionen 8
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf 11—1 u. 4—7 Uhr Scala-Kasse

12 Verloren Gefunden

Silberfuchs
anfangs Jan. verl. Geg. gute Belohn. abzug. Emser Str. 9.

Entlaufen Airedale-Terrier
braun-schwarz, rotes Halsband, „Bobby", Abzug. gegen Belohn. Parkstraße 83. Telephon 28672.

Braunroter **Rauhhaar-Dackel** zugelaufen. Hofgut Schanze, Bad Schwalbach.

14 Pachtgesuche

Garten
Nähe Landesh., zu pacht. gesucht. Ang. mit Preis u. D. 597 T.-B.

Tagblatt-Anzeigen schaffen Umsatz!

15 Geschäftliche Empfehlungen

Autovermietung
an Selbstfahrer. Neue Wagen, Kasko-Haftpfl. versi., km 10 Pf. ohne Benzin. B. Wehle, Rettelbacker. 21. Ruf 27188.

Ab heute die Karnevals-Revue im Tanz-Palast
St. Pauli > **Mainz**
Täglich das Mainzer Nachtleben

Und dann
ging ihm ein Licht auf!
Wenn es noch zur rechten Zeit ist, dann kann man als Kaufmann jammer noch zufrieden sein. Wenn man aber zu spät einsieht, daß man seine Werbung vernachlässigt hat — — — Setzen Sie sich also gleich mit dem „Wiesbadener Tagblatt" in Verbindung und machen Sie eine erfolgreiche Anzeigenwerbung. Wir sind Ihnen gerne behilflich.

Auch heute noch
Zarah Leander
Willy Birgel
Paul Hörbiger
in
Blaufuchs

Bitte besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten für die Abendvorstellung
Film-Palast
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Öffentlicher Vortrag
Donnerstag, 2. Febr., 20 Uhr im Saale der Kasino-Gesellschaft, Friedrichstr. 22. — Redner: Herr Dr. med. Detmar, Bad Wörishofen
Thema: **Verdauungs- u. Stoffwechselstörungen**
Aus dem Inhalt: Die Verdauung als wesentlicher Lebensprozeß — Richtige und falsche Nahrung — Fehler in der Nahrungszufuhr — Störungen der Verdauung — Magen und Darm als Stoffwechselorgane — Unterschied von Verdauung und Stoffwechsel — Darmträgheit und ihre Ueberwindung — Gefahr der Abführmittel — Magen- und Darmgeschwüre — Leberschwellung — Die Blinddarmentzündung — Ratschläge für richtige Ernährung.
Unkostenbeitrag: Mitglieder haben freien Zutritt
Nichtmitglieder zahlen 50 Pf.
Kneipp-Verein Wiesbaden

MAKULATUR zu haben im Tagblatt-Verlag, Schalterhalle

Reise-Schreibmasch.
gebraucht, billig abzugeben STEIN, Rheinstraße 70 Fachwerkstatt

11 Unterricht

Italien. franz. Unterricht erteilt Wiesbadenstraße 20, Part.

Unterricht. Italienisch u. Französisch Angebote mit Preis M. 618 Tagbl.-Bl.

Angebot- oder Nachfrage? Es ist gleich – der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt reichlich Auskunft.

Wenn **Sie** ein Angebot auf eine Tagblatt-Anzeige abgeben, schreiben Sie bitte die angegebene Kennziffer deutlich. Sie haben dann die Gewähr, daß Ihr Angebot ohne Verzögerung an den Aufgeber der Anzeige gelangt.

Park-Café
Wilhelmstraße 36
Donnerstag, den 2. Februar 1939
Kappenabend mit Tanz
Überraschungen • Stimmung • Humor
Kapelle Rost Zeiler

Sie kaufen gut beim zuverlässigen MÖBELFACHMANN **MÖBEL BAUER** Wiesbaden Wellritzstr. 12

Neues aus aller Welt.

Zwei englische Militärflugzeuge zusammengestoßen und ins Meer gestürzt.

Sechs Tote.

Kairo, 1. Febr. (Funkmeldung.) **Bei Alexandria stießen zwei englische Militärflugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Die sechs Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.**

Der Raubüberfall auf den Postwagen in Halle aufgeklärt. Der Raubüberfall, der am frühen Morgen des 27. Januars in Halle auf den Postwagen eines Eilgüterzuges verübt wurde, hat rasch seine Aufklärung gefunden. Der Polizei ist es dank der Mitarbeit der Bevölkerung gelungen, vier der Täter zu verhaften. Es handelt sich um Burschen im Alter von 26 bis 27 Jahren. Der fünfte, ein aus Steinhude bei Hannover stammender Heinrich Edelhoff, ist noch flüchtig. Die Verhafteten hatten sich bereits am Dienstag vor dem Halleschen Sondergericht zu verantworten.

Explosion in einer Zündkohlenfabrik. Am 31. Januar kurz vor 12 Uhr erfolgte in der Zündkohlenfabrik auf der „Segen-Gottes-Grube" in Waldenburg-Altwasser eine Explosion, durch welche anschließend ein Brand verursacht wurde. Durch das Unglück wurde ein Mann getötet. Sechs weitere erlitten schwere, elf leichtere Verletzungen. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest. Der Brand war gegen 13 Uhr gelöscht.

„Stadt des KdF.-Wagens bei Fallersleben." Die Verwaltung der Stadt des KdF.-Wagens weist daraufhin, daß die Stadt des KdF.-Wagens, die heute schon rund 6000 Einwohner zählt, eine absolut selbständige Gemeinde ist und demzufolge auch ein eigenes Postamt hat. Die richtige postalische Anschrift lautet: „Stadt des KdF.-Wagens bei Fallersleben". Fallersleben ist ebenfalls eine selbständige Gemeinde, die dazu noch 7 Kilometer von der Stadt des KdF.-Wagens entfernt ist.

Vulkan in Belgisch-Kongo in Tätigkeit. Der Vulkan Nyamlagira in Belgisch-Kongo ist seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit. Gewaltige Lavaströme ergießen sich auf das umliegende Land und richten großen Schaden an. Weite Wälder und zahlreiche Plantagen wurden durch die Lavamassen und durch Feuersbrünste zerstört. Ein Teil der Lava ergoß sich in den Kivusee und erzeugte mächtige Rauchsäulen und Flutwellen. Tausende von Fischen wurden durch Erhitzung des Wassers getötet. Zahlreiche Reisende sind von weither, einige sogar aus London eigens im Flugzeug herbeigereist, um das großartige Naturschauspiel zu betrachten.

Hervorragende Hilfe einer Junkersmaschine.

20 Flüge hintereinander in das chilenische Erdbebengebiet.

Buenos Aires, 1. Febr. An den umfassenden Hilfsaktionen für das chilenische Erdbebengebiet hat auch das Kondorsyndikat einen hervorragenden Anteil. So ist als erste Maschine in der von der Katastrophe besonders stark heimgesuchten Stadt Chillan ein Junkersflugzeug gelandet. Dem Piloten der Maschine, Fritz Führer, gelang die Landung auf dem Flugplatz der Stadt trotz der zahlreichen durch das Beben entstandenen Erdrisse. Führer ist inzwischen fast ohne Pause 20 mal von Santiago aus in das Katastrophengebiet geflogen mit Ärzten und Sanitätsmaterial an Bord. Beim Rückflug nahm er jedesmal Schwerverletzte mit in die Hauptstadt.

Der selbstlose und wagemutige Einsatz der deutschen Flugzeugbesatzung wird von der chilenischen Bevölkerung dankbar anerkannt.

Tochter als Vatermörderin. In einer kleinen Gemeinde bei Böhmisch-Skalitz lebten der Arbeiter Netik mit seiner 26jährigen Frau und die Schwiegereltern, der 71 Jahre alte Smerak und dessen 61 Jahre alte Frau, in gemeinsamem Haushalt. Als Netik dieser Tage nach Hause kam und nach seinem Schwiegervater fragte, antwortete ihm seine Schwiegermutter, es sei etwas Schreckliches geschehen. Die Kühe hätten den Schwiegervater zu Tode getreten. Netik ging in den Stall und fand den alten Smerak tot mit zerschmettertem Schädel auf. Er meldete den Vorfall der Gendarmerie, ohne zu wissen, daß er damit seine eigene Frau angezeigt hatte. Die Gendarmerie konnte nämlich auf den ersten Blick feststellen, daß Smerak nicht das Opfer eines Unfalls war. Sie verhörte die Hausbewohner und nahm eine gründliche Durchsuchung vor, die einen blutigen Hammer zutage förderte. In der Nacht gestand die alte Frau, in plötzlicher Erregung nach einem Streit ihren Mann mit Hammerschlägen auf den Kopf getötet zu haben. Da sie aber so schwer gichtleidend ist, daß sie sich kaum bewegen kann, fiel der Verdacht schließlich auf die Tochter, an deren Kleidung auch Blutspuren gefunden wurden. Unter der Last der Beweise brach die Netik dann zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Sie habe mit ihrem Vater in ständigem Streit gelebt. Als er am Dienstag nach dem Essen in den Stall ging, sei sie ihm gefolgt und habe ihm nach einer heftigen Auseinandersetzung die Schläge mit dem Hammer versetzt. Danach vertraute sie sich ihrer Mutter an und ging in ein Nachbardorf Brot holen, während die alte Frau inzwischen versucht hat, die Spuren des Verbrechens zu verwischen. Die Mutter hatte den Mord auf sich genommen, um die Tochter, die demnächst ein Kind erwartet, zu schützen. Beide Frauen wurden verhaftet.

Japan baut einen Unterseetunnel von Japan nach Korea. Vor wenigen Wochen wurde aus Tokio gemeldet, daß das japanische Eisenbahnministerium den Bau eines Unterseetunnels zwischen Japan und dem asiatischen Festlande in Aussicht genommen habe, um außer den bestehenden zahlreichen Schiffsverbindungen und neben der bereits vorhandenen Eisenbahn-Trajektverbindung mit Korea eine unterirdische Eisenbahnlinie zwischen dem Inselreich und dem Kontinent zu betreiben. Es gilt, wie das japanische Eisenbahnministerium mitteilt, einen Tunnel unter der Straße von Korea zu bauen, von Schimonoseki (Südspitze von Hondo) nach Fusan in Korea, eine großzügige Anlage also, die mit der, wie es heißt, des Panama-Kanals und der „Golden-Gate"-Brücke in Wettbewerb treten kann; handelt es sich doch um den Bau eines 115 Kilometer langen Unterseetunnels! Das Stadium der bloßen Vorstellung wurde bereits überschritten und die Bodenbeschaffenheit ist schon Untersuchungen unterzogen worden. Gleichzeitig zeigen die angestellten finanziellen Berechnungen und verschiedene Entwürfe daß die ersten Schritte zur Verwirklichung getan sind. Nach Schätzung der mit dem Studium des Plans beschäftigten Ingenieure wird ein 55 Meter unter dem Meeresboden liegender Eisenbahntunnel etwa 1 Milliarde Yen kosten. Er wird unterhalb der schmalsten Stelle der Meerenge von Korea verlaufen. Mittels Eisenbahntrajekt dauerte die Überfahrt von Schimonoseki bis Fusan bisher 7½ Stunden, jedoch kann diese Entfernung von unterirdischen Zügen in 2½ Stunden zurückgelegt werden, die sodann Frachten befördern können, deren Wert ein Zweifaches der Transportkosten ausmacht. Die seit August angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die an beiden Enden zu beginnende Ausschachtung des Tunnels unter günstigen Bedingungen erfolgen kann. — Der gegenwärtig in Bau befindliche Tunnel zwischen Schimonoseki und Moji wird wahrscheinlich schon eine Lösung aller technischen Probleme verlangen, denen auch der Tunnelbau unterhalb der Meerenge von Korea begegnen wird. Wahrscheinlich wird man mit der Anlage dieses größeren Tunnels warten, bis der erste fertiggestellt ist, dessen Erfahrungen dann verwertet werden.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend:

Zeitweise aufheiternd, trocken, leichter Frost, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 1. Februar 1939. Biebrich: Pegel 1,98 m gegen 2,02 m gestern. Mainz: Pegel 3,26 m gegen 3,40 m gestern. Bingen: Pegel 2,30 m gegen 2,42 m gestern. Kaub: Pegel 2,64 m gegen 2,81 m gestern. Köln: Pegel 3,21 m gegen 3,62 m gestern. Kehl: Pegel 2,55 m gegen 2,30 m gestern.

Reichssender Frankfurt

Donnerstag, den 2. Februar 1939.

6.00 Andante pastorale, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand, 8.05 Wetter, Schneebericht. 8.10 Gymnastik. 8.30 Froher Klang zur Werkpause. 9.40 Kleine Ratschläge für Küche und Haus.
10.00 Schulfunk. 11.30 Auf ins Land. 11.45 Programm Wirtschaft, Wetter, Schneewetterbericht, Straßenwetterdienst.
12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Straßenwetterdienst. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.15 Ewiger Walzer. 15.00 Zehn Tierlein wollen zu euch kommen . . 15.30 Ansprachen von Tinette Taureg, getrennt zu hören 15.30 Nur für Ehefrauen, 15.45 Nur für Ehemänner.
16.00 Schöne Melodien, die durch die Dämmerung zieh'n. 18.00 Was geschieht mit den Begabten. 18.45 In froher Runde 'ne halbe Stunde mit . . Erwin Bolt. 19.15 Tagesspiegel. 19.30 Histor. Orgelkonzert aus Paris. 20.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Grenzecho.
20.15 Unser singendes, klingendes Frankfurt. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Wetter, Schneewetterbericht, Straßenwetterdienst, Nachrichten, Sport. 22.20 Unsere Kolonien. 22.30 Volks- und Unterhaltungskonzert. 24.00 Konzert.

WALHALLA THEATER FILM UND VARIETE

Heute der neue prachtvolle Spielplan:

TOBIS

Der

Hampelmann

Das große Abenteuer ist meist ganz anders, als man sich's erträumt mit

Frits van Dongen
Hilde Krahl
Anton Edthofer, Lotte Lang

Bühne: Glauers weltberühmte

22 Zwerge

in ihrer Revue

LILIPUT-EXPRESS

Kleine Leute ganz groß!

22 wirkliche Zwerge!

WALHALLA THEATER FILM UND VARIETE

Eine freudige Überraschung für Jung und Alt!

Große Märchen-Festspiele!

Das schönste deutsche Märchen gespielt von echten Zwergen!

MÄRCHEN-SPIEL

Schneewittchen und sieben echte Zwerge persönlich in dem bekannten herrlichen Märchen auf der WALHALLA-Bühne!

Ausgeführt von den weltberühmten

Glauer's Royal-Midget-Liliputanern

Ouvertüre auf der großen Welte-Konzert-Orgel ausgeführt von Fritz Krieger

Freitag, 3. Febr. 2.15 Uhr nachm. Einl. ab 1.45 Uhr
Samstag, 4. Febr. 2.15 Uhr nachm. Einl. ab 1.45 Uhr
Sonntag, 5. Febr. 11 Uhr vorm. Einl. ab 10.30 Uhr

Unsere Eintrittspreise sind so gehalten, daß jeder sich u. seinen Kindern diese herrlich. Freude bereiten kann

RM. 0.35 0.50 0.80

Kein Film, sondern persönliches Auftreten auf der WALHALLA-Bühne!

Das zu erwartenden Andranges wegen wird gebeten, die Kinder zu unseren Vorstellungen möglichst zu begleiten!

Schlaflosigkeit zermürbt

Schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarium, das vielbewährte Spezialmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. ℳ 1.36

Karneval Plakate - Mützen Orden - Masken
Karl Weber, Hellmundstr. 48

Bestecke ab Fabrik 90g Silberaufl. z. B. 72 Teile RM 105.- bequeme Teilzahl. Gratiskatalog A. Pasch & Co. Solingen 59

Kirchgasse 19, 1 Ruf 25676 Ausstell. Besichtigung Lampen-Bernstorf fertigt jeder Art Lampenschirme an, hat enorme Auswahl ebenso in apart. Beleuchtungskörpern.

Erfolg, man soll es nicht verschweigen, den bringen Tagblatt-Kleinanzeigen.

17 Verschiedenes

Wer macht Innenreparatur kupferner Kohlebadeöfen? Adresse erb. August Eckhardt, W.-Raubach, Platter Str. 9.

Mastenverleih Arndtstr. 3, P.

Neue Masken-Kostüme bill. zu verleihen Taunusstr. 18, 3

Masken verleiht billig, Karlstr. 30 1 r.

Maskenverleih billig. Kröller, Wilhelmstr. 20, Gartenhaus 1.

Ungarin mit r. Stiefeln, zu verleih. Abel, Waldstr. 90, 3.

Masken Kostüme nur vom Fachgeschäft Müller-Hagen Wiesbaden Luisenstr. 39 Ecke Kirchgasse

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag.

Treulose Tomate

hat er zu mir gesagt, weil er mich gestern mit dem Grafen gesehen hat und vorgestern mit dem Pianisten. Dabei bin ich doch treu wie Gold — nach Beispiel der „Koralle" — die lese ich, seit ich aus der Schule bin.

Korallen-lesen macht froh!

Gerade jetzt, wo sie zwei besondere Leckerbissen bietet: Einen neuen spannenden Roman und den erregenden Kriminal-Bericht in Fortsetzungen „Sherlock Holmes lebt noch!". Außerdem viel Interessantes zu lesen, schöne Bilder und viel Humor!

20 Pf.

Sport und Spiel.

Main-Hessische Boxer im Titelkampf.

Wiesbadener Vorrundensiege im Paulinenschlößchen.

Das erste Treffen um die Kreisgruppenmeisterschaft der Amateurboxer von Main-Hessen, mit dessen Ausrichtung der Wiesbadener Boxklub beauftragt war, hat gestern abend im einheimischen Sportlager stärksten Anklang gefunden. Man fühlte sich angesichts der hochgehenden Stimmung im vollbesetzten Saale und der „bis zum letzten Atemzug" durchstandenen 3×3-Rundenkämpfe unwillkürlich in die Glanzzeiten eines 1. Wiesbadener Amateur-Boxklubs versetzt, wenn er mit seiner Kanonenmannschaft gegen die starke Frankfurter Konkurrenz antrat. Manchen guten Bekannten aus jenen Tagen konnte man begrüßen, u. a. auch den ehem. Ringrichter und Vorsitzenden des ABK., Löcher. Mancher von ihnen würde heute noch zwischen den Seilen seinen Mann stehen — wenn die Schnelligkeit noch wäre. Borne am Ring lob Kreisführer im NSKK., Hauptsturmführer Kötschau, der bei seiner Veranstaltung in der Stadthalle fehlt, der Oberbürgermeister hatte Herrn Stadtschulrat Weber entsandt, die technische Oberleitung hatte Gaufachwart Dietrich-Ffm. übernommen. Punktrichter waren Rehm-Wiesbaden, Krahner-Oberursel und Eulet-Ffm. Und als die Ringrichter Held-Wiesbaden bzw. Gaul-Ffm. die Kämpfer zur Mitte riefen, saßen hinter den Seilen als getreue Berater und Sekundanten der deutsche Meister Schönberger und Vereinstrainer Bausch.

Die Wiesbadener können mit dem Ergebnis des Vorkampfes zur Kreismeisterschaft hochzufrieden sein. Bis auf einen Federgewichtler und einen Halbschwergewichtler brachten sie ausnahmslos ihre Kandidaten durch. Das ist immerhin bemerkenswert und beweist wohl am besten die Kampfhärte und das Stehvermögen unserer Vertreter, deren technische Ausrüstung bei diesen Ausscheidungen auf Biegen und Brechen weniger als sonst zur Geltung gebracht werden konnte. Was aber Einsatz und verbissenster Widerstandswille vermag, hat vor allem das Mittelgewichtstreffen

Barth-Wiesbaden gegen Jäger, R./R. Frankfurt,

in drei herrlichen Kampfrunden bewiesen. Man muß es gesehen haben, wie der Wiesbadener zunächst vergeblich durch technisches Boxen den physisch weit überlegenen Frankfurter zu beeindrucken versuchte, währten er selbst nach zwei schweren Rechten erschüttert in seine Ecke ging. Wie er in der zweiten Runde bravouröS weitere Kopftreffer überstand, links sehr gut konterte und zur Bewunderung des Hauses im entscheidenden Gang vollends die Rechtsdeckung deruntennahm, um im offenen Kampf dem maßlos von diesem Angriffswillen überraschten Frankfurter Fuß an Fuß gegenüberzustehen. „Links, Barth!" schrie alles, mitgerissen von den prächtigen Vorstößen und Paraden, links drang Barth immer wieder durch und kämpfte, kämpfte, obwohl mehrfach von schweren Haken erschüttert, pausenlos trommelnd, das allerletzte an Kraft und Lunge dergehend. Jäger in die Seile hinein. Ein Punktsieg, wie er nicht schöner sein konnte.

Im Halbschwer hätte es auch Strasser in der Hand gehabt, gegen den Ringfuchs Bock-Darmstadt ein ähnliches Ergebnis zu erzielen. Auch er boxte zu offen und vertraute auf die Schlagwirkung seiner Rechten. Aber er konterte zu wenig links und ging vor allem nicht schnell genug nach, taktische Fehler, die Bock in der 3. Runde zu einer Treffserie ausnutzte, die klar zu seinen Gunsten entschied. Wiesbaden ist für den starken Darmstädter bisher zweifellos ein günstiges Pflaster gewesen.

Die stärkste Überlegenheit der Wiesbadener Farben zeigte sich im Leichtgewicht. Stockenhofen beherrschte Schäfer, R./R. Frankfurt, technisch und taktisch einwandfrei, während Bucher „..... Prozeß machte und dank seiner blitzschnellen und sicheren Rechten den Zeilsheimer Hofmann bereits in der 1. Runde auf die Matte festnagelte.

Weniger überzeugten die Weltergewichtler, von denen Gehring in der 1. Runde gegen Hofmann, R./R Ffm., durch frisches und variiertes Boxen einem bausbohen Sieg zusteuern schien, um aber infolge Luftmangel später alle Vorteile wieder aus der Hand zu geben und n. P. zu verlieren. Auch Hebner — wie sein Gegenüber, Belz, JR. 81 Ffm., zweimal verwarnt — beeindruckte nicht, wurde aber nach einer Augenbrauenverletzung des Frankfurters zu Beginn der 3. Runde zum Sieger erklärt. Schermuly endlich kämpfte gegen ihm klar unterlegenen Rocera (JR. 81 Ffm.) nur wenig und begnügte sich nach einigen harten Schwingern und uppercuts mit einem knappen, wenig überzeugenden Punktsieg, eine Leistung, die im kommenden Kampf gegen den ausgezeichneten Zeilsheimer Göttmann (der Becker-FSV. Ffm. in drei vorzüglich durchstandenen Runden klar distanzierte) nicht ausreichen kann, falls der Hiesige nicht mehr aus sich herausgeht.

Im einzigen Bantamgewichtstreffen siegte Winter (R./R. Frankfurt) gegen Lachheim (ESV. Frankfurt) n. P.

Von den beiden Kämpfen der Schwergewichte ist das von dem 18jährigen Wiesbadener Silbereisen gegen Kraus-Zeilsheim gewonnene 3-Runden-Treffen insofern erwähnenswert, als der 35jährige, noch immer technisch gute Zeilsheimer, ein alter DASV.-Meister, ein mutiges Beispiel gab, wie man selbst noch im vorgeschrittenen Alter den Kampf zwischen den Seilen wagen kann, wenn die fehlende Gelenkigkeit durch in zahllosen Kämpfen erworbene Routine ersetzt werden kann. Kraus ist übrigens erfolgreicher Trainer von Weltenberger (der den Frankfurter FSV.-Mann Döpfner nach 3 Runden n. P. schlug), ferner von Göttmann und Hofmann, von denen sich gestern auch ersterer durchsetzte.

In der Zwischenrunde am 4. Februar in Darmstadt

stehen nun folgende Paare:

Weltergewicht: Lampert-FSV. Ffm. — Rollmeyer-R./R. Ffm.; Hebner-Wiesbaden — Hofmann-R./R. Ffm.

Bantamgewicht: Lausch-FSV. Ffm. — Winter-R./R. Frankfurt.

Leichtgewicht: Beltendorf-FSV. Ffm. — Bucher-Wiesbaden; Stockenhofen-Wiesbaden — Marker-FSV. Ffm.

Weltergewicht: Schermuly-Wiesbaden — Göttmann-Zeilsheim.

Fliegengewicht: Kirchstädter, 6. LGR. 12 Wiesbaden — Schönberger-Ffm.

Mittelgewicht: Ims-Eintracht Ffm. — Barth-Wiesbaden; Dahlheimer-Offenbach — Horn-Wiesbaden.

Halbschwergewicht: Louven-Eintracht Ffm. — Bock-Darmstadt; Köhler-Darmstadt — Sattig-Offenbach.

Schwergewicht: Krämer-FSV. Ffm. — Silbereisen-Wiesbaden; Komfort-R./R. Ffm. — Weltenberger-Zeilsheim.

Also 8 Wiesbadener in der Zwischenrunde! Hoffen wir, daß sie auch in Darmstadt ihre Farben würdig vertreten. Die Endrunde steigt am 10. Februar in Frankfurt a. M. L.

Wie steht es bei der Fußball-Liga im Reich?

40000 waren im Düsseldorfer Rheinstadion.

Im Reich fielen am Sonntag einige wichtige Meisterschaftsvorentscheidungen. Das große Ereignis im Gau Niederrhein war das Rückspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Schwarzweiß Essen, dem im Düsseldorfer Rheinstadion mehr als 40 000 Zuschauer beiwohnten, sicher ein Rekord für ein gewöhnliches Gauliga-Punktespiel. Bei Punktgleichheit hatte bekanntlich Essen dank dem besseren Torverhältnis die Führung vor der Fortuna, die somit vor der Notwendigkeit stand, unbedingt zu gewinnen, wenn die Meisterschaft nicht an den Essener „Ubkentrug" wandern sollte. Aber die Essener blieben auch diesmal ihrem Ruf als „ewige Zweite" treu; die Fortuna gewann durch Tore von Janes (Elfmeter) und Schubart mit 2:0 (1:0) und führt nun mit 21:3 Punkten die Tabelle vor Essen (19:5) an. Es war ein hochwertiger Kampf, in dem Essens Mittelläufer Stephan beim Stand von 0:0 einen Elfmeter verschoß. Aber die Fortuna war einwandfrei besser und gewann verdient.

Am Mittelrhein stoppte die zu Hause stets gefährliche Rhenania Würselen den Siegeszug der SpVgg. 1907 Sülz (2:1), aber die Kölner Boruträder behaupteten doch den ersten Platz, da Troisdorf in Köln gegen den Altmeister VfR. 2:4 verlor. Tura Bonn landete in Neuendorf einen wertvollen 1:0-Sieg, während der VfL. 99 Köln gegen die immer noch sieglose Alemannia Aachen nur 1:1 erreichte.

Schalke 04 im Glück.

In Westfalen hat sich die Dortmunder Borussia zu Schrittmacherdiensten für Schalke 04 aufgeschwungen, denn die Lens-Elf schlug vor 10 000 Zuschauern Westfalia Herne knapp mit 2:1, wobei ein Elfmeter kurz vor Schluß die Entscheidung brachte. In Schalke schlug der deutsche Altmeister Arminia Marten 4:1, und Bochum bezwang Bielefeld 3:1. Schalke hat nun 19:5 Punkte vor Bochum (17:7) und Herne (15:7).

Die 96er haben scharfe Konkurrenz.

In Niedersachsen gaben sich die führenden Mannschaften auch diesmal keine Blößen. Der deutsche Meister Hannover 96 schlug den ESV. Blumenthal durch Tore von R. Meng (3), Maleck (2) und Lao mit 6:1 (5:0). Eintracht Braunschweig genügte ein einziges Tor zum Gewinn beider Punkte gegen Arminia Hannover, Osnabrück schaffte gegen Peine ein 8:0 und Werder Bremen war gegen Lüneburg 3:0 erfolgreich. Die 96er führen weiter mit 19:5 Punkten vor Braunschweig (19:5), Osnabrück (18:4) und Bremen (17:7).

Eimsbüttel fällt zurück.

In der Nordmark hat Eimsbüttel überraschend die Spitze verloren, denn die Mannschaft ging, ohne Kopfe spielend, in Altona gegen Borussia 93 mit 1:5 (0:1) ein, während der HSV. in Harburg 4:0 (3:0) gewann. Der Gewmeister führt nun mit 22:4 Punkten vor Eimsbüttel (22:6) und hat außerdem das weitaus bessere Torverhältnis! — In Pommern pausierte die führende Viktoria Stolp, während in Ostpreußen Hindenburg Allenstein wiederum einen hohen Sieg (7:1 über Prussia Samland) landete und damit der Meisterschaft ein weiteres Stück näherkam.

Polizei Chemnitz schlug VfB. Leipzig.

In Schlesien gab es neue Siege der beiden Meisterschaftsanwärter B./R. Gleiwitz und Preußen Hindenburg und in Brandenburg baute Blauweiß Berlin die führende Stellung durch einen 3:1- (2:1-) Sieg über Rotbuss aus. Da Hertha/BSC. gegen Elektra 0:1 (0:0) verlor, hat Blauweiß nun drei Punkte Vorsprung. — In Sachsen ist die Meisterschaft wieder ganz offen, denn den Chemnitzer Polizisten gelang in Leipzig vor 12 000 Zuschauern ein 3:0- (0:0-) Sieg über den führenden VfB. Munkelt und Helmchen (2) schossen nach der Pause die Tore. Der SK. Planitz gewann dank der Durchschlagskraft seines Sturmes ebenfalls mit 3:0 gegen den Meister BK. Hartha, und der Dresdener SK., der ohne Schön antrat, bezwang Konkordia Plauen 2:1 (1:1). Hier fiel die Entscheidung erst in der Schlußminute durch einen von Richard Hofmann verwandelten Elfmeterball, nachdem vorher Kreisch durch ein Selbsttor die Gäste auf gleiche Höhe gebracht hatte. Die Spitzengruppe: 1. BfB. 17:7 P., 2. Pol. Chemnitz 16:10 P., 3. Planitz 14:8 P., 4. Hartha 14:10 P., 5. Dresdener SK. 13:9 P.

Dessau 05 bleibt ungeschlagen.

Im Gau Mitte ist es dem ehrgeizigen 1. FV. Jena nicht gelungen, dem Gaumeister SV. 05 Dessau die erste Niederlage beizubringen. Die tüchtigen Anhaltiner hatten diesmal das Glück auf ihrer Seite und gewannen durch einen von Paul zwei Minuten vor Schluß eingeschossenen Elfmeter mit 3:2 (1:0) Toren. Mit 24:0 Punkten ist nun den Dessauern die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen, denn die nächsten Verfolger liegen 6 und 7 Punkte zurück.

In der Ostmark

gab es nur zwei Punktespiele. Der deutsche Pokalmeister Rapid Wien zeigte, ohne Binder spielend, gegen Amateure-Fiat Wien nur mäßige Leistungen und hatte Mühe, einen 3:2- (3:2-) Sieg sicherzustellen. Die Austria und der Wiener SK. lieferten sich dagegen einen großen Kampf, der unentschieden 3:3 (2:2) ausklang. Wacker Wien führt weiter die Tabelle mit 23:5 Punkten vor Admira (18:6), Wiener SK. (16:8), Vienna (16:10) und Rapid (15:7) an.

VfR. Mannheim ungefährdet.

Trotz eines 0:0 gegen den VfL. Neckarau und trotz hoher Siege der Konkurrenz (SV. Waldhof — FV. Offenburg 6:0, 1. FK. Pforzheim — KSV. 5:2). Die Waldhöfer liegen wieder in Baden auf dem 2. Platz, da der FAK. zu Hause gegen den jetzt im Endspurt Anschluß suchenden Phönix Karlsruhe mit 1:2 den kürzeren zog. Es führen: 1. VfR. Mannheim 21:3, 2. SV. Waldhof 17:7, 3. FK. Freiburg 17:11.

Auch Stuttgarter Kickers behauptet.

Die württembergische Rangfolge blieb völlig unverändert. Die Stuttgarter Kickers warfen den Lokalgegner SK. mit 3:0 aus dem Sattel, die SpVgg. Cannstatt überließ dem VfB. Stuttgart im Lokalkampf mit 2:3 die Punkte, und SSB. Ulm behauptete mit einem 9:2 gegen SV. Feuerbach den 3. Platz. So ist die Lage: 1. Kickers Stuttgart 18:4, 2. VfB. Stuttgart 18:6, 3. SSV. Ulm 15:7.

Hochburg-Niederlagen.

Da sind in Bayern die berühmten Altmeister-Klubs in Nürnberg/Fürth in Bedrängnis geraten. Die „Provinz" scheint diesmal das Rennen machen zu wollen, wenn nicht 1860 München als Klubbezwinger — vor 12 000 Zuschauern schoß der ehemalige Nationalspieler Krumm den entscheidenden Treffer — doch noch den Schweinfurtern, die SpVgg. Fürth mit 4:1 eindeutig das Nachsehen gaben, den Rang ablaufen. Die Lage ist nun so, daß VfB. Koburg mit 9:19 P. Abstiegskandidat ist. Weitere 6 Vereine, darunter auch die Hochburg, sind noch nicht gesichert! Die Tabellenspitze: 1. FK. Schweinfurt 17:7, 2. 1860 München 16:8, 3. Neumeyer Nürnberg 16:12.

Umschwung in Hessen?

Hessen Bad Hersfeld wurde entthront. SK. 03 Kassel, der dem Tabellenführer im Vorspiel die erste Niederlage

Der Kampf vor dem Wurfkreis.

Blick in die Gaue.

Während im Gau Südwest an der Meisterschaft der TSG. 61 Ludwigshafen nicht mehr zu rütteln ist, beginnt sich die Lage in den übrigen süddeutschen Gauen nur langsam zu klären. Man verzeichnet zwar auch hier ganz klare Favoritenstellungen, allein sie sind ausnahmslos noch nicht so fest ausgebaut, um jetzt schon als unangreifbar zu gelten. In Bayern z. B. ist Post-SV. München theoretisch bereits Meister, zumal nach der 3:4-Niederlage des Tabellenführers Tv. Milbertshofen bei den Bamberger Reitern. Dieser liegt noch 2 Punkte vor den mit vier Spielen im Rückstand liegenden Münchenern, die noch einige schwere Treffen zu absolvieren haben. Die 2. Stelle nimmt zur Zeit Tv. 1860 Fürth ein, der aber bereits als abgeschlagen zu gelten hat.

1. TV. Milbertshofen	117:85	19:9
2. TV. 1860 Fürth	98:91	18:10
3. Post-SV. München	92:41	17:3

In Württemberg schreitet TV. Altenstadt von Sieg zu Sieg, während SV. Urach, schärfster Mitbewerber um die Meisterschaft, am Sonntag in Schnaitheim bezwungen wurde. Wahrscheinlich ist diese Niederlage entscheidend, doch auch hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

1. Tv. Altenstadt	166:83	26:2
2. SV. Urach	107:79	20:6
3. Stuttgarter Kickers	98:85	14:8

In Hessen hatte ⚒ Arolsen gegen den Neuling TV. Kesselstadt erwartungsgemäß leichtes Spiel, während der an 2. Stelle liegende MSV. Hanau Mühe hatte, um sich knapp mit 8:7 gegen Tuspo Bettenhausen durchzusetzen. Auch hier geht der Endkampf mit unverminderter Heftigkeit weiter.

1. ⚒ Arolsen	107:63	19:1
2. MSV. Hanau	126:67	16:4
3. Spielverein Kassel	97:87	11:9

Wiesbadener Spielberichte der Kreisklasse.

Die Entscheidung liegt jetzt nur noch zwischen Erbenheim und dem SV. 1919 Biebrich und dürfte beim Rückspiel zwischen diesen beiden Gegnern fallen. Es sei denn, daß Eintracht zum Heile der Erbenheimer eingriffe. Sie hat, zu spät, um selbst noch zur Spitze aufschließen zu können, beachtlichen Zuwachs erhalten. Ihr Tor wird in Zukunft Bols (Tv. 1846 Biebrich) hüten, der dort bekanntlich gegen Kindelmann zurücktreten mußte und, da er sich, mit Recht, noch zu gut für eine Reservemannschaft fühlt, einen neuen Wirkungskreis suchte. Da angenommen werden darf, daß diese Verstärkung auch auf die bisher oft unsichere Haltung der Feldspieler von vorteilhaftem Einfluß ist — der seitherige Schlußmann Böhm dazu noch für den Sturm frei wird —, kann eine von neuem Kampfgeist beseelte Eintracht-Elf manchem Gegner, so auch dem SV. 1919 Biebrich — obwohl dieser in der Folge auch Axt (früher Polizei und Tgd. Schierstein) in seinen Reihen haben wird — noch eine unangenehme Überraschung bereiten. Am Sonntag ist Eintracht dem Schicksal entgangen, von Niedernhausen überflügelt zu werden. Sie kann sich dafür bei den Sportfreunden bedanken.

Im Hintertreffen

hat die SG. Waldstraße diesmal den Spieß umgedreht und das eine Tor Unterschied, das auch im Vorspiel den Ausschlag gab, auf ihre Seite gebracht. Sie hat damit zum ersten Male in diesem Jahr ein positives Torverhältnis erreicht und sich vor die geschlagenen Mannschaften von Niedernhausen und Breckenheim an die 5. Stelle geschoben. Ein bemerkenswerter Erfolg, nachdem sie nach dem ersten Viertel einmal ganz hinten lag. Wie damals gab auch diesmal wieder die Schußkraft der Gäste und Stemmler den Ausschlag. Mit 7:7 standen sich die beiden Scharfschützen einander nicht nach. Aber der Wiesbadener ist diesmal höher zu bewerten, denn er brachte neben drei Strafwürfen auch vier Feldtore an, während sein Breckenheimer Rivale nur mit Strafwürfen durchdrang. Das ist zugleich auch ein Beweis für die bessere Gesamtleistung der Einheimischen. Ihre Deckung vermochte den Angriff der Gäste, der mehrere gefährliche Werfer aufweist, am Wirkungsschießen aus der Zusammenarbeit zu hindern, während die gegnerische Verteidigung neben Gängs Treffern aus der Bewegung auch noch einen Erfolg des Halblinken Scheuer zulassen mußte. Bis 3:3 stand die Partie nach Vorlagen der Waldsträßer dreimal unentschieden. Dann waren diese abwechselnd um ein oder zwei Tore vor. Nur einmal, bei 8:5, waren die Breckenheimer weiter zurückgefallen. Im Endkampf schafften sie sich fast noch heran. Ergebnis 8:7 für Waldstraße.

Was niemand erwartet hatte:

Die Sportfreunde haben noch einmal Anschluß ans Mittelfeld gefunden. Genau wie den Waldsträsern gelang es ihnen, ihrem Gegner das eine Tor mehr abzustoßen, das zum Sieg genügt, denn auch sie waren in der Vorrunde dem Tv. Niedernhausen nur mit einem Treffer zu wenig unterlegen. Die Sportfreunde gewinnen merkwürdigerweise immer dann, wenn von der Stammelf der größte Teil fehlt und dem ehrgeizigen Nachwuchs Gelegenheit geboten ist, sich zu bewähren. So war es auch diesmal. Mit Hertmann; Christmann, Sadoni; Fromm, Jakob, Gieche; Müller, Krück, Wolf, Heil und Göttert liefen sie dem Gegner aus aussichtsloser Position — denn sie schienen mit 4:0 bereits sicher abgeschlagen — und unter ungünstigen Verhältnissen — das Spiel fand auf sehr schlechtem Gelände in Auringen statt (der Niedernhausener Platz wird umgebaut) — den Rang ab. Bis zur Pause hatte Wolf erst ein Tor aufgeholt. Im Verein mit Müller (2) und Krück gelang im zweiten Teil mit 5:4 die überraschende Wendung. Um das Glück voll zu machen, erfochten auch die Reserven einen unvermuteten Sieg. Sie legten die 2. Mannschaft des SSVB. mit 7:4 herein und verhalfen dadurch dem Tv. 1846 Biebrich wieder mit zur gleichen Aussicht auf den Meistertitel in dieser Abteilung.

Am 5. Februar spielen: Waldstraße — Erbenheim, Niedernhausen — SV. 1919 Biebrich, Rambach — Turnerbund, Breckenheim — Sportfreunde.

Sport Kalender

Hockey.

Donnerstag, 2. Februar, abends 8 Uhr: Hockenspieler-Versammlung im Wintergarten des Palast-Hotels.

und zwar gleich mit 8:2 beibringen konnte, gewann auch das Rückspiel in Hersfeld mit 4:3. Damit haben die Kasseler relativ die Führung übernommen, die allerdings noch durch Altmeister Hanau 93, der in Kassel gegen den SB. 1:1 hielt, gefährdet wird. Ein spannender Endkampf, der augenblicklich folgendermaßen steht: 1. Hessen Hersfeld 20:8, 2. SK. 09 Kassel 17:7, 3. Hanau 93 17:9.

Die Bezirksklasse Südwest.

Der Spitzenreiter der Gruppe Main, Union Niederrad, hatte einen sehr schweren Kampf in Schwanheim zu bestehen, den er aber verdient mit 1:0 (1:0) zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Mit 31:1 Punkten stehen die Niederräder dicht vor der Meisterschaft. Die an zweiter Stelle stehende SpVgg. Neu-Isenburg wurde in Frankfurt von der mächtig erstarkten Germania 94, die früher einmal im süddeutschen Fußball eine führende Rolle spielte und zwischendurch bis zur Kreisklasse abgestiegen war, mit 1:0 besiegt, wodurch der Rückstand gegenüber Niederrad auf 8 Punkte angewachsen ist. — In Starkenburg mußte sich die GFZ. Darmstadt gegen die kampfkräftige Germania Bieber mit einem 2:2 begnügen, während die Kickers/Viktoria Mühlheim gleichzeitig den wichtigen Kampf gegen Heusenstamm 1:0 gewannen und der SK. Bürgel Hassia Dieburg mit 6:2 abfertigte. Die Spitzengruppe bietet nun folgendes Bild: 1. Darmstadt 25:11 P., 2. Mühlheim 23:13 P., 3. Bieber 23:15 P., 4. Bürgel 22:16 P., 5. Heusenstamm 20:14 P.

In der Rheinpfalz konnte die SpVgg. Mundenheim ihre führende Stellung durch einen 4:0-Sieg über den Abstiegskandidaten Blauweiß Worms behaupten und noch dadurch Boden gewinnen, daß der VfR. Frankenthal in Oppau nur ein 1:1 erreichte. So sieht es an der Spitze aus: 1. Mundenheim 27:9 P., 2. Frankenthal 25:9 P., 3. Turn Ludwigshafen 23:11 P. — Der 1. FK. Kaiserslautern konnte in der Mittelpfalz seinen Vorsprung auf 10 Punkte ausdehnen. — An der Saar war die mit 29:3 Punkten führende SG. Saarbrücken-Burbach spielfrei. Saar 05 Saarbrücken mußte sich gegen Dudweiler mit einem torlosen Unentschieden begnügen und liegt damit nun volle 5 Punkte hinter dem Spitzenreiter.

Berliner Reitturnier.

SS-Hauptstuf. Temme siegte auf „Nordland".

Nachdem unsere Spitzenpferde am Montag beim Berliner Reitturnier eine kleine Ruhepause eingelegt hatten, nahmen sie am Dienstagnachmittag in der wieder gut besetzten Deutschlandhalle erneut den Kampf auf. Unter den Zuschauern befand sich auch der Reichssportführer. Zunächst wurden 52 Pferde zu einem Inländer-Jagdspringen der Klasse Sa um den „Preis des Reichsarbeitsministers" gesattelt, von denen zehn den schwierigen Kurs fehlerlos nahmen. Zwölf Hindernisse, darunter mehrere doppelte und dreifache Sprünge, waren zu nehmen, bevor es über den Graben und das Koppelrick mit Oxer ging. SS-Hauptstuf. Temme erwies sich wieder einmal als bester Mann. Mit „Bianca" hatte er lange Zeit die Führung, wurde aber später von „Goldammer" unter Rittm. K. Hasse unterboten. Zum Schluß ging Hauptstuf. Temme noch einmal mit „Nordland" über die Bahn und riß mit einem fehlerlosen Ritt nach 63,6 Sek. den Sieg doch noch an sich. Vorher war er noch mit „Taifo" geritten, der ihn sogar in 63,2 Sek. zum Ziel brachte, aber einige Fehler machte. — Anschließend wurden die Bewerber der Vielseitigkeits-Prüfung um den „Preis des Olympiade-Komitees für Reiterei" vorgestellt. „Kobelpreis" unter Oblt. Habel, der schon beim Springen sehr gut abgeschnitten hatte, zeichnete sich auch in der Dressur aus und wurde vor „Burggraf", „Sindal" und „Fliegerheld" auf den ersten Platz gesetzt. — Die Ergebnisse:

„Preis des Reichsarbeitsministers" (Inländer-Jagdspringen Kl. Sa): 1. „Nordland" (SS-Hauptstuf. Temme) 0 Fehler, 63,6 Sek.; 2. „Goldammer" (Rittmeister K. Hasse) 0/64,6; 3. „Heiliger Speer" (Stabswachtm. Galle) 0/67,2; 4. „Bianca" (SS-Hauptstuf. Temme) 0/67,8. — „Preis des Olympiade-Komitees für Reiterei" (Vielseitigkeits-Prüfung): 1. „Kobelpreis" (Oblt. Habel) 83,2 P.; 2. „Burggraf" (SA.-Rottf. Günther jr.) 84,2; 3. „Sindal" (SS-Reiter Strähle) 89,2; 4. „Fliegerheld" (Oblt. v. d. Goeben) 89,7.

Der „Preis des Reichsministers des Auswärtigen" (Sa-Springen mit 66 Pferden für Ausländer) fiel an Schweden (Statiman/Bielke) und Italien (Torno/Kpt. Gutierres) mit je 0 Fehler und je 19,2 Sek. gemeinsam.

Der Führer empfing die ausländischen Reiterabordnungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing Dienstagmittag in der großen Galerie der neuen Reichskanzlei die am Internationalen Reit- und Fahrturnier teilnehmenden ausländischen Reiterabordnungen von Belgien, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Italien, Polen, Schweden und der Tschecho-Slowakei im Beisein der Militärattaches dieser Länder zur Meldung. Der Führer ließ sich die einzelnen Offiziere vorstellen und begrüßte jeden der fremden Turnierteilnehmer. Unter ihnen befanden sich der italienische Divisionsgeneral Graf Murari, der französische General Bridoux, Direktor der Reitschule von Saumur, und Seine Königliche Hoheit Prinz Gustaf Adolf von Schweden, der — wie erinnerlich — bereits an den Reiterwettkämpfen der Berliner Olympiade teilgenommen hat.

Der Führer hat für die siegende Mannschaft im „Preis der Nationen" einen Ehrenpreis, eine feuervergoldete Silberschale, gestiftet. Der Preis gelangt am 4. Febr. zum Austrag.

Auf den Hockeyfeldern.

WTHK. wartet wieder mit großem Programm auf.

Die durch die ungünstige Witterung und die schlechten Platzverhältnisse bedingte mehrmöchige Unterbrechung des Spielbetriebes ist zu Ende. Kommenden Sonntag beginnt in der Gauliga bereits die Rückrunde der Meisterschaftsspiele, die noch zahlreiche spannende Kämpfe bringen dürfte. In der Vorrunde haben sich die Hiesigen hinter Sachsenhausen 1857, aber mit deutlichem Vorsprung vor allen übrigen Mannschaften, die 2. Stelle der Tabelle erobern können. Jetzt gilt es, diese gute Position zu halten, bzw. möglichst noch zu verbessern, was bei vollem Einsatz jedes einzelnen Spielers nicht ganz aussichtslos erscheint. Außer den Meisterschaftsspielen hat der WTHK. aber auch noch eine ganze Reihe großer Privatspiele vorgesehen. Hierbei befinden sich Begegnungen mit VfR. Mannheim in Mannheim, Weißblau Aschaffenburg in Wiesbaden, Sachsenhausen 1857 in Frankfurt, HK. Düsseldorf in Wiesbaden und „Rasselberg" Duisburg in Wiesbaden, also alles Gegner, die im deutschen Hockeysport einen großen Namen haben.

Ende März und Anfang April erwarten die Hiesigen aber auch noch prominenten Auslandsbesuch. Die Frauen erwarten die Universitäts-Hockeymannschaft von Cambridge, während sich für die Männer der MHC. Budapest angesagt hat.

Das Internationale Oster-Hockey-Turnier des WTHK. fällt in diesem Jahre aus. Dafür unternehmen die beiden 1. Mannschaften des Tennis- und Hockey-Klubs an Ostern eine Auslandsreise, die diesmal voraussichtlich nach Italien führen wird. Die Jugend- und Mädchenmannschaften des WTHK. beteiligen sich Ostern am Jugend-Hockey-Turnier des DHK. Wiesbaden, während die WTHK.-„Löwen" am 2. April in Würzburg spielen werden.

Die SA.

Schmiede der Wehrkraft.

Zu der Verfügung des Führers vom 19. Januar, der die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung der SA. überträgt, nimmt der „SA.-Mann" das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung, wie folgt Stellung:

Endlich eine Aufgabe für die SA.?
Wieder eine Aufgabe der SA.?
Noch eine Aufgabe der SA.?

Jede Formulierung, die als derartige oder ähnliche Fragestellung als Reaktion auf den Erlaß des Führers auftauchte, wäre falsch, da sie am Wesen der SA. vorbeigine und die Merkmale dieses umfassenden Erziehungsauftrags verkennen würde.

Die Bedeutung und der letzte und höchste Wert des Führererlasses an die SA. findet nicht nur keine Minderung, sondern eine scharfe Unterstreichung, wenn wir feststellen, daß dieser Auftrag allein die absichtliche Krönung des logisch und konsequent gegangenen Weges der SA., wie er ihr vom Führer selbst vorgeschrieben wurde, darstellt.

Will man die ganze Tiefe und Breite dieser Neufassung der Aufgabe der SA. verstehen, dann muß man die Stationen auf dem langen und opfervollen Weg von der Gründung der Sturmabteilungen durch den Führer bis heute kennen.

Schon im Gründungsprotokoll des „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitervereins" hat der Erziehungsauftrag der SA. seine erste Festlegung gefunden:

„. . . Ziel und Zweck des Vereins ist: Alle körperlich und geistige arbeitenden deutschen Volksgenossen, die deutschen Blutes (arischer Abstammung) sind, zu sammeln, um gemäß dem Parteiprogramm in gemeinsamer Zusammenarbeit durch Erziehung zur politischen Reife, durch körperliche Ertüchtigung und Pflege der sittlichen Kräfte den einzelnen und damit die Gesamtheit auf eine höhere und glücklichere Kulturstufe zu bringen . . ."

Wenn hier das Ziel der Gesamtpartei aufgezeigt ist, so stellt der Führer selbst in seinem Aufruf zur Gründung der Turn- und Sportvereine der Partei im Jahre 1920 als Urzelle der SA. ganz klar und eindeutig den Auftrag:

„. . . die NSDAP. hat im Rahmen ihrer Organisation eine eigene Turn- und Sportabteilung gebildet. Sie soll unsere jungen Parteimitglieder besonders zusammenschließen, um als eiserne Organisation ihre Kraft der Gesamtbewegung als Sturmblock zur Verfügung zu stellen. Sie soll Trägerin des Wehrgedankens eines freien Volkes werden. Sie soll den Schutz stellen für die von den Führern zu leistende Aufklärungsarbeit. Sie soll aber vor allem in den Herzen unserer jungen Anhänger den unbändigen Willen zur Tat erziehen, ihnen einhämmern und einbrennen, daß nicht die Geschichte Männer macht, sondern Männer die Geschichte. Und, daß der Mensch, der wehrlos sich den Sklavenketten fügt, das Sklavenjoch verdient: „In ihr soll aber weiter auch gepflegt werden Treue untereinander, freudiger Gehorsam gegenüber dem Führer . . ."

Diese Aufgabe zur Erziehung eines neuen deutschen Menschentyps durch seelisch-charakterliche, weltanschaulich-geistige und körperlich-wehrhafte Formung findet in vielen Abschnitten des Buches „Mein Kampf" ihre Wiederholung.

Auch die Schaffung des SA.-Sportabzeichens und die Neuktiivung im Februar 1935 erfolgte, „um der Pflege wehrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen."

Auf dem Reichsparteitag der Freiheit 1935 hat der Führer dann erstmalig den Lebensweg des deutschen Mannes vorgezeichnet:

„. . . denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten, und ihr selbst, meine Männer der SA., ihr werdet es schon in einigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen. Denn zu vielen Tausenden werden zum ersten Male in euere Reihen einrücken die entlassenen Soldaten des ersten Jahrganges der neuen deutschen Armee.

Und wo wir selbst einst hergekommen sind, da wird uns nunmehr wieder Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geübte deutsche Volk zuströmen, und diese Männer, sie werden in euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen. Was früher vorübergehend zwei Jahre lang eine Schulung der Nation war, um dann im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verlorenzugehen, das wird jetzt treuen Händen übergeben und aufbewahrt werden für das deutsche Volk.

Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließen. Der Knabe, er wird eintreten in das Jungvolk, und der Pimpf, er wird kommen zur Hitler-Jugend, und der Junge der Hitler-Jugend, er wird dann einrücken in die SA., in die SS und in die anderen Verbände, und die SA.-Männer und die SS-Männer werden eines Tages einrücken zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee, und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA. und SS, und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war."

Während die Herren von Weimar sich die Köpfe über neue Arten der Ausbildung zerbrachen, hat die SA. durch die stille Tat eine neue Erziehung in Geist und Form geschaffen. Die SA. sah als erste und einzige organisierte Gemeinschaft einer Revolution den deutschen Menschen in seiner Totalität als Mittelpunkt der Erziehung.

Jetzt haben die Sturmsoldaten Adolf Hitlers die Bestätigung der Richtigkeit ihrer bisherigen Arbeit und der Wichtigkeit ihrer bisherigen Erfolge erhalten; erhalten von ihrem Obersten SA.-Führer selbst.

Es konnte nie einem Zweifel unterliegen, daß die SA., der stärkste und schlagkräftigste Arm der Bewegung, einmal zur Lösung einer Aufgabe herangezogen würde, deren Lösung ihrer ganzen Struktur nach eben nur mit der SA. und durch die SA. herbeigeführt werden kann. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist eine Angelegenheit, die in alle Schichten und Stände des deutschen Volkes hineingreift, die keinen wehrfähigen deutschen Mann ausläßt, ganz gleich, welche Stellung er im zivilen Leben einnimmt. Darum konnte — dem Erfordernis der Breitenwirkung entsprechend — die Organisationsform für die Wehrerziehung nur die schon bestehende, außer den praktischen auch die weltanschaulichen Voraussetzungen erfüllende Organisation der SA. sein.

Die Verfügung des Führers, die sich schon in kurzer Zeit als wesentliche Steigerung des geistigen und fachlichen Wehrpotentials auswirken muß und wird, gewährleistet nunmehr für immer die Einheitlichkeit der Manneserziehung vom 17. Lebensjahr bis in das höchste wehrfähige Alter.

Die vormilitärische Ausbildung — wie schon bisher geschehen — wird sich neben dem Erwerb des SA.-Wehrabzeichens auf die Vorbereitung von Anwärtern für Spezialtruppenteile erstrecken, was weiterhin durch den zusätzlichen Erwerb der SA.-Reiter-, SA.-Nachrichten-, SA.-Pionier- und SA.-Sanitätsscheine erfolgen wird. Hierdurch wird eine von der SA. im Einvernehmen mit der Wehrmacht schon vor längerer Zeit geschaffene Einrichtung in ihrem Wert nachdrücklichst unterstrichen.

Während in der SA. selbst das Prinzip der Freiwilligkeit selbstverständlich beibehalten wird, erfordert die nachmilitärische Ausbildung, schon um bei den einzelnen aus dem aktiven Wehrverhältnis entlassenen Soldaten im gesamten einen Gleichstand der Ausbildung zu erhalten, eine Verpflichtung.

Mit diesen vom Führer verfügten Maßnahmen vollzieht sich eine organisatorische Entwicklung, auf deren Fortführung die SA. dank ihrer in den letzten Jahren geleisteten Arbeit und dank der praktischen Erfahrungen, die sie bei dieser Arbeit sammeln konnte, bestens vorbereitet ist. Die praktische Wehrertüchtigung, die in der vor- und nachmilitärischen Ausbildung liegt, findet nach der theoretischen Seite hin in der SA. ihre Ergänzung in der wehrgeistigen Erziehung, die nach wie vor die Grundlage wehrpolitischer Erfolge sein wird.

Der Erlaß des Führers wird sich aber auch in dem bisher schon freundschaftlichen Verhältnis von Partei und Wehrmacht in Richtung einer aktivistisch und weltanschaulich vertieften Zusammenarbeit auswirken.

Durch die Tatsache, daß der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diese Entwicklung durch persönliche Initiative gefördert und mit zum Abschluß gebracht hat, ist die beste Gewähr gegeben, daß das Zusammenwirken in der Praxis erfolgreich verlaufen wird.

Wir sind stolz, zu wissen, daß der Führer selbst an dem Glück seiner SA. teilhat.

Und wenn eine Organisation diesen Glückstag verdient hat, dann ist es die SA. Jahrelang haben die Braunhemden Adolf Hitlers in stiller Zurückhaltung und Bescheidenheit mit der ihnen eigenen Opfer- und Einsatzbereitschaft ihre Arbeit angefaßt. Es gab eine Zeit, da gewisse Kreise die Existenz der SA. als „unmodern", als unnötig und ihre Wirksamkeit als unpopulär erachteten. Jetzt hat die wahre Kraft und echte Volkstümlichkeit der SA. ihren Lohn und ihre Anerkennung durch den Führer selbst gefunden in der Verankerung der SA. als wehrpolitisches Erziehungsinstrument in Partei und Staat.

Der umfassendste und schönste Auftrag, der je einer organisierten Gemeinschaft in der Geschichte des deutschen Volkes von einem Führer zuteil wurde, ist aber zugleich ein Vertrauensbeweis Adolf Hitlers gegenüber seinem Stabschef in einer noch nie dagewesenen Form.

Mehr als einmal und von mehr als einer Seite wurde versucht, den von Stabschef Lutze eingeschlagenen Weg zu mißdeuten. Und besonders jene, denen die SA. in der Kampfzeit viel zu revolutionär war, konnten nicht oft genug über den mangelnden Aktivismus der SA. klagen.

Wenn der 19. Januar 1939 zu einem wesentlichen Merkmal in der Geschichte der SA. und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes wird, wenn er als stolzer Tag höchster Ehre und Anerkennung und als Tag des Auftrags von den Braunhemden Adolf Hitlers gefeiert wird, dann wird damit auch in aller Zukunft der Leistung unseres Stabschefs gedacht werden.

Er hat gearbeitet, er war treu seinem Führer und sich selbst gegenüber, — und er hat warten können, bis die Zeit für diesen Auftrag an die SA. reif war.

1½ Millionen Männer stehen nunmehr zur Verwirklichung des Führer-Erlasses bereit: Bereit unter ihrem Stabschef Lutze den Dank der SA. Adolf Hitler für diesen Auftrag abzustatten durch letzten Einsatz, höchste Treue und Opferbereitschaft.

Als vor zehn Tagen die Verfügung des Führers bekannt wurde, formierten sich in allen Gauen des Großdeutschen Reiches die Sturmbataillone zum Marsch des Dankes und der Verpflichtung.

Diese Braunhemden werden dem Willen des Führers Gestalt geben. Sie werden die Wächter sein, daß das Schwert der Macht, das uns Adolf Hitler geschmiedet und übergeben hat, nie mehr in müde Hände kommt.

Die SA. wird auch in Zukunft sein, was sie in Vergangenheit war und in der Gegenwart ist: Vorbildliche Nationalsozialisten, bestes politisches Soldatentum, verantwortungsbewußte Erzieherin des männlichen Deutschland für alle Zeiten! Mein Führer! Deine SA. marschiert!"

SKW. 1911 auf den reichsoffenen Schwimmwettkämpfen in Neuwied erfolgreich.

Das reichsoffene Schwimmfest, veranstaltet von dem Neuwieder Schwimmverein 09, sah die deutsche Schwimmerelite versammelt. Die erzielten Zeiten beweisen, wie schnell und hart die einzelnen Rennen geschwommen wurden. Um so erfreulicher ist es, daß sich die Vertreter des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 gut durchsetzen konnten. Fräulein Marianne Ulrici belegte über 100 m Brust in der Zeit von 1:36 Min. hinter Frl. Koppenburg-Aachen den 2. Platz und der noch jugendliche Herbert Fließ schlug in seiner Jahresbestzeit von 2:58,4 Min. als knapper Dritter an. Die Ergebnisse sind ein deutlicher Beweis für die ständige Formverbesserung beim SKW. 1911.

Bierexbob-Weltmeister wurde am Dienstag in Cortina d'Ampezzo der Schweizer Feierabend auf Bob „Schweiz I" mit einer Gesamtzeit von 5:30:37 Min. vor dem Titelverteidiger Mc Evan (England) und den beiden deutschen Bobs, die von Kilian und Fischer gesteuert wurden.

Elektrizität
Neuanlagen
Reparaturen
Änderungen
Erweiterungen

Sämtliche Ausführungen von
Licht-, Kraft- u. Signalanlagen
Modernste Neon-Lichtreklame
Wilhelm Boppel Ruf 21103
Schwalbacher Straße 41-43

● Beleuchtungskörper in allen Preislagen sowie
● sämtliche Elektro-Geräte
Emil Stemmler Ruf 26902
Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstr.

ELEKTRO-GERÄTE
RHEINISCHE ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT G. M. B. H.
WIESBADEN, HELENENSTRASSE 26, FERNRUF 274 41

Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Kostenlose Ausarbeitung von Projekten
Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
Ludwig Hansohn & Co.
Moritzstraße 47-49; Ruf 27878

Werbelicht Neon, Transparente, Anstrahlungen
Entwurf, Ausführung, Instandsetzung, Verlegung. Zahlreiche ausgeführte Anlagen sprechen für unsere Leistung. Unser Rat bringt Ihnen Erfolg.
GEBR. OLSSON
Bleichstraße 17, Fernruf 24024

NEON NEON die wirkungsvolle Licht-Reklame
W. Hinnenberg Kom.-Ges.
Wiesbaden, Langgasse 15

Ein Stück nassauischer Geschichte

Johann Biersack aus Bommersheim erzählt aus seiner Soldatenzeit

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am folgenden Tage gingen die Franzosen auf dem linken Flügel vor und kamen bis an das Flüßchen Zadorrar. Auf diese Nachricht hin brachen wir auf, um über die Brücke zu kommen, die aber von den Portugiesen heftig beschossen wurde. Viele von uns stürzten verwundet oder tot ins Wasser. Soldat Bender aus Weiskirchen fiel schwerverwundet zu Boden; er faßte mich am Bein und rief: „Bruder, nimm mich mit!" Ich konnte ihm mit dem besten Willen nicht helfen; es ging vorwärts im dichten Kugelregen, und ich mußte ihn seinem Schicksal überlassen.

Am Abend stießen 300 Rekruten zu unserem Regiment, die aus unserer nassauischen Heimat gekommen waren. Sie waren des Kriegslebens noch ungewohnt und klagten, daß sie während des ganzen Tages nur ein Pfund Brot bekommen hätten. Wir trösteten sie damit, daß wir schon seit zwei Tagen überhaupt keins bekommen hätten; sie sollten sich nur bis morgen gedulden, dann würden sie satt kriegen. Wir wußten, daß es am anderen Tag zur Schlacht kommen und daß mancher von ihnen das Brotessen für immer verlernen würde.

Richtig begann auch am anderen Tage [illegible] ihr Ausgang war für uns sehr unglücklich. Ein Major wurde vor unseren Augen von den Engländern gefangen genommen und der Prinz Wittgenstein stark blessiert. Die ganze Bagage, viele Kanonen, selbst das Gepäck des Königs Joseph fiel in des Feindes Hand, und um ein Haar wäre der König selbst in Gefangenschaft geraten. Unser Rückzug erfolgte ohne alle Ordnung. Wir bahnten uns einen Weg durch eine Masse von Wagen, Pferden, umgestürzte Kanonen, womit das ganze Feld wie besät war. Ich kam an einen Graben, der ganz von Toten und Verwundeten ausgefüllt war. Zwei feindliche Reiter kamen mir nahe, aber als ich schießen wollte, ging der Schuß nicht los, denn die Munition war ganz durchnäßt. Ich nahm das Gewehr über die Schulter, ließ den Kopf hängen und erwartete mein Schicksal. Am Ufer ließ ich mich niederfallen; die Reiter winkten mir zu, aber ich wußte nicht, was sie von mir wollten, denn gleich darauf hieben sie einige versprengte Franzosen auf dem Felde zusammen. Inzwischen brach die Dämmerung herein, und ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte. Da ertönte unser Signal zur Fahne. In der Dunkelheit erkletterte ich Pferdespuren, und ein Piquet lockte mich zu einem nahen Gebüsche. Ich lauschte und hörte französische Worte. Auf mein Anrufen erwiderten mir mehrere Soldaten, daß sie zum 44. Regiment gehörten, das auch in unserer Division stand. Kaum hatte ich mich von ihnen getrennt und war wieder einem Gebüsch entlang geschlichen, da hörte ich aufs Neue Signal blasen. Der Widerhall in den Bergen täuschte mich aber über die Richtung, die ich einschlagen mußte. Auf einmal ertönte in geringer Entfernung der Ruf: „Nassauer, hierher!" Trotzdem konnte ich den Rufer und die Sammelstelle nicht finden und mußte die Nacht in dem Gebüsche rasten. Mehrmals begegneten sich in meiner Nähe spanische und französische Patrouillen, die nach Anruf Schüsse wechselten. Als der Tag graute, sah ich links von mir einen großen Rauch aufsteigen. Ich ging darauf zu und fand zu meiner Freude ein französisches Cavallerieregiment beim Abkochen. Ihr Fleisch war noch nicht gar und Brot hatten sie keins. Ich fragte nach dem nassauischen Regiment, und sie zeigten mir die Richtung zu demselben. Ich eilte fort, traf zwar viele Versprengte von allen möglichen Regimentern aber meine Fahne noch nicht. Niemand konnte mir Auskunft über die Nassauer geben. Erst in Pau kam ich zu unseren Leuten. Unsere Fahne war gerettet; acht Mann hatten sie aus der allgemeinen Verwirrung hierher gebracht. Nachdem die Reste des Regiments zusammen waren, belegten wir die Vorposten von St. Jean de Luz. Hier bemerkten wir zum ersten Male, daß unsere Offiziere mit den Engländern verkehrten. Auch hörten wir von den spanischen Bauern einiges darüber, wie der Krieg in Deutschland stand. Uns standen Engländer und Spanier gegenüber.

Eines Morgens erhielten unsere Zimmerleute in aller Frühe den Befehl, über die Bidassoa eine Brücke zu schlagen. Wir führten einige Nachen und Bretter bei uns. Das Feuer des Feindes verhinderte den Brückenbau, weshalb Verstärkung herangezogen wurde. Dicht an der Bidassoa stand ein Häuschen, in welches man mich mit 5 Mann postierte. Eine Batterie unterstützte unser Feuer so wirksam, daß der Feind zurückwich. Wir sprangen in mehrere Nachen und ruderten an das jenseitige Ufer. Etwa 500 Schritte vom Ufer stand ein großes Haus, welches die Spanier besetzt hatten und von wo aus sie uns heftig beschossen. Unserer zwanzig Mann stürmten das Haus und nahmen 7 Spanier gefangen. Weil das Signal ertönte, gingen wir mit unseren Gefangenen zurück an das Flußufer. Nirgends war ein Feind zu sehen, das Schießen hatte aufgehört und darum beeilten wir uns auch nicht. Da erscholl das Signal wieder und mahnte zur Eile. Kaum waren wir noch 100 Schritte weiter marschiert, da erblickten wir ein spanisches Regiment, welches auf uns zukam. Sie eröffneten sofort das Feuer auf uns, was wir kräftig erwiderten, aber im Marsche blieben, um unsere Nachen zu erreichen. Mit zwei Kameraden kam ich zuletzt ans Ufer, während die übrigen Mannschaften die Fahrzeuge bereits besetzt hatten und abgestoßen waren. Wir sprangen ins Wasser und erreichten einen Nachen, an dessen Bord wir uns festhielten. Neben mir war Soldat Michel aus Oberursel. Das Wasser wurde immer tiefer, wir verloren den Boden unter den Füßen, und das Fahrzeug legte sich zur Seite. Da glitt Michel die Hand von dem Bootsrand ab, er sank unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Wir beide, die noch im Wasser waren, mußten auch den Nachen loslassen und retteten uns mit größter Anstrengung zurück an das feindliche Ufer. Hier retirierten wir in ein dichtes Gebüsch. Inzwischen hatte unsere Artillerie ein wirksames Kartätschenfeuer auf den Feind eröffnet, sodaß er zurückweichen mußte. Sofort ging unser Regiment über den Fluß vor, sodaß wir uns ihm wieder anschließen konnten. Bei diesem erneuten Angriff auf das spanische Lager, das auf einer Anhöhe errichtet war, verloren wir viele Leute. Hier wurde Hauptmann von Schwarz*) schwer verwundet, und an dieser Verwundung starb er später in Bayonne.

Das 2. nassauische Regiment geht zu den Engländern über (10. 12. 1813).

Die Engländer drängten die französische Armee zurück bis nach Bayonne. Hier in dieser Stadt standen unsere Bataillonswagen, während wir selbst außerhalb der Stadt auf einer Wiese bivouacierten in der Nähe einiger Gehöfte. Weil es uns an Lebensmitteln fehlte, stellten wir die Gewehre in Voramide und suchten die Höfe ab, um etwas für den Magen zu finden. Auf jedem Hofe standen mehrere Gensdarmen als Sauvegarde. Sie wollten uns abweisen, aber wir drangen in den Keller und holten uns Gemüse und einige Flaschen Wein. Die Gensdarmen verfolgten uns und wollten uns bei dem Obersten verklagen; wir lachten sie darauf in die Flucht.

Die Engländer stießen bis in die Nähe von Bayonne vor. Vor den Angriffen des 54. französischen Regiments und des Regimentes Trauche gingen sie dann wieder etwas zurück. Wir selbst nahmen an diesen Kämpfen nicht teil. Bald aber erwies sich der Rückzug der Engländer als eine Kriegslist. Denn an einer Waldecke hielt eine englische Batterie, deren Kartätschenfeuer den Franzosen arg mitspielte. Da kommandierte Oberst Kruse: „Deutsche Division vor!" Er hatte keinen Befehl zum Avancieren bekommen; in demselben Augenblick sprengte ein französischer Offizier heran und rief: „Oberst von Kruse, wohin wollen Sie?" Kruse antwortete: Hier auf den linken Flügel; sehen Sie nicht, daß er geschlagen ist?" Der französische Offizier schrie: „Verdammte deutsche Spitzbuben" und sprengte auf den Obersten zu. Ich sah mit eigenen Augen, daß dieser mehrmals mit dem Degen gegen den Franzosen stach, worauf dieser zurücksprengte. Nun ritt Kruse zu dem Commandanten von Frankfurt und Baden und sagte: „Herr Major von Frankfurt und Baden, gehen Sie mit? Ich bin bereit übzugehen". Frankfurt blieb zurück, und der badische Offizier antwortete: „Ich weiß nicht, was ich tun soll; mein Oberst ist blessiert." Kruse rief: „Tun Sie, was Sie wollen! Nassauer, rechts en Bataille!" Wir drehten uns um, und Hauptmann von Weyhers mit mehreren Offizieren ritten mit weißen Tüchern voraus.*)

Kaum hatten wir uns gewandt, so sprengten die 10er französischen Husaren heran. Wir gaben Gliederfeuer auf sie. Da waren auch schon die Engländer hinter uns und riefen: „Nur zurück ihr Deutschen; mit den Franzosen wollen wir bald fertig sein." Wir marschierten dann auf eine Kirche zu, an deren Eingang wir sämtliche Patronen abgeben mußten; dann wurden alle in die Kirche gepreßt. Kruse hielt eine Ansprache in dem Gotteshause und gab uns die Versicherung, daß wir unser geliebtes Vaterland nach langer Zeit wiedersehen würden. Am anderen Tage marschierten wir nach St. Jean de Lus, wo uns die Bewohner mit dem Rufe „Vive Napoleon!" empfingen. Als sie aber die Engländer mit uns einrücken sahen, machten sie andere Gesichter und verschlossen ihre Türen. Drei Tage später betraten wir wieder wie vor 5 Jahren die rote Brücke aber diesmal betraten wir in friedlicher Absicht den spanischen Boden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. dazu Kolb, „Unter Nassaus Fahnen", S. 47/48, dessen Darstellung hier durch episodenartige Zwischenfälle ergänzt wird.

*) Peter von Schwarz, in Mainz 1770 geboren, war früher in kurmainzischen Diensten, hatte die Feldzüge 1806/07 und den Krieg in Spanien mitgemacht. Das Gefecht an der Bidassoa bei Irun war am 31. August 1813. von Schwarz starb am 3. September.

Wirtschaftsteil.

Wie hoch ist der Beleihungswert eines Grundstücks?

77 Prozent aller Sparkassenhypotheken sind schon Tilgungshypotheken.

Im Rahmen der vom Institut für Wohnungs- und Siedlungswesen an der Universität Berlin veranstalteten Vortragsfolge sprach Dr Michaelis vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband über „Wohnungsbau und Wohnungsbaufinanzierung in Deutschland". Nach grundsätzlichen Ausführungen über den Aufbau der Finanzierung eines Wohnungsbaues im einzelnen, behandelte er Wesen und Bedeutung der für die Finanzierung des Wohnungsbaues in Frage kommenden Kapitalquellen, ihre Wirksamkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Besonders eingehend beschäftigte sich der Redner mit der Frage des Einsatzes dieser Mittel innerhalb des Beleihungsraumes, wobei die Wandlungen in der Abgrenzung der ersten von der nachstelligen Hypothek nähere Betrachtung erfuhren. Der Ermittlung des Beleihungswertes, insbesondere hinsichtlich der Anstaltshypotheken, kommt nach den Darlegungen von Dr. Michaelis besondere Bedeutung zu. Es müsse angestrebt werden, daß eine allzustarke Distanzierung des Beleihungswertes vom Ertragswert vermieden wird. In diesem Zusammenhang erwähnte der Vortragende, daß die heute schon wieder vielfach übliche Methode, den Beleihungswert eines Grundstücks dadurch festzustellen, daß man das Mittel aus Bau- und Bodenwert und Ertragswert errechnet, nicht immer zu richtigen Ergebnissen führe. Es sei für Gläubiger und Schuldner gleichermaßen wesentlich, ob eine Grundstücksbelastung auf annehmbar stabilen Werten oder nur vorübergehend gültigen beruht.

Zur Frage der zweiten Hypothek gab Dr. Michaelis der Auffassung Ausdruck, daß es möglich sei, im Rahmen der bestehenden Realkreditorganisation eine Lösung zu finden, die eine Reichshilfe, wie sie in Form der — im übrigen gut bewährten — Reichsbürgerschaft heute besteht, entbehrlich machen könnte. Hierfür sei aber offenbar die Zeit noch nicht reif. Die Gründung neuer Institute sei aber nach seiner Ansicht keine wesentliche Voraussetzung für die Lösung des Problems der zweiten Hypothek. Deutschland besitze einen ausgezeichnet entwickelten Realkreditapparat, der viele Möglichkeiten biete. Hierbei streifte der Vortragende auch das Gebiet der Bauparkassen, die für die Lösung des Problems des zweitstelligen Realkredits eingesetzt werden könnten. Was die Restfinanzierung angeht, so sei es für Bauherr und Geldgeber natürlich erstrebenswert, wenn das Eigenkapital nicht zu knapp bemessen wird. Es habe sich gezeigt, daß ein Eigenkapital von etwa 25 Prozent der Bau- und Bodenkosten im allgemeinen angemessen ist. Für den Arbeiterwohnstättenbau könne dieses Prinzip jedoch nicht aufrechterhalten werden. Zweckmäßig sei es, bestimmte Methoden, wie etwa das zwecks Bildung von Risikofonds vorgeschlagene Verfahren der Tilgungsaussetzung für die Lösung des Problems der 2. Hypothek einzusetzen. Wenn es möglich sei, die Hilfe des Staates bei der Beschaffung von zweiten Hypotheken weitgehend nicht in Anspruch zu nehmen, so könne man um so mehr dem Gedanken näherträten, daß noch mehr als bisher für die Sicherung der Restfinanzierung staatliche Unterstützung nötig sei. Dr. Michaelis ging sodann auf die Tilgungshypothek ein, die heute als die zweckmäßigste Form des Wohnungsbaukredits zu gelten habe. Sie habe sich in starkem Maße durchgesetzt und werde sich weiter durchsetzen. Als Beweis hierfür nannte er einige Ziffern aus dem Bereich der Sparkassen; bei diesen seien nach Erhebungen des Statistischen Reichsamtes 77 Prozent aller Hypotheken Tilgungsdarlehen. Auch für die Auflockerung des bedeutsamen Blockes der Privathypotheken seien gewisse Möglichkeiten gegeben.

Abschließend stellte Dr. Michaelis fest, daß der Wohnungsbau in Deutschland nicht isoliert betrachtet werden dürfe. Er müsse sich einordnen in den Gesamtplan. Deshalb könnten auch Erwägungen über die künftige Gestaltung des Wohnungs- und Siedlungsbaues, so wichtig dieser auch sei, nur unter Beachtung und Berücksichtigung der vordringlichen Reichsaufgaben möglich sein. Nach diesen Grundsätzen werde sich auch der Kapitaleinsatz vollziehen müssen. Hier wie dort hätten staatspolitische wichtige Aufgaben den Vorrang. Die organisierten Kreditgeber, die bisher schon in der Wohnungsbaufinanzierung nach besten Kräften mitgewirkt haben, hätten auch in der Zukunft bedeutende Aufgaben zu erfüllen.

Weinversteigerung.

(2. Tag.)

Die Administration Schloß Reinhartshausen brachte am Dienstag in Erbach insgesamt 30 Nummern verschiedener Jahrgänge und zwar 5 Halbstück 1936er, 5 Nummern 1935er, 1 Viertelstück 1934er und 19 Halbstück 1937er Weine aus den Weingemarkungen Erbach und Hattenheim zum Ausgebot. Die Versteigerung war diesmal schwach besucht und nahm einen wenig belebten Verlauf. Bei den ausgebotenen 1937er Weinen kam es anfangs zu Rückgängen, die jedoch durch nachträgliche Gebote und Abschlüsse größtenteils wieder aufgeholt wurden. So konnte der gesamte Bestand bis auf 3 Halbstück verkauft werden. Die Preise dürfen im allgemeinen recht befriedigen. Durch die vorsichtigen Gebote der Steigerer wurden Preisüberspannungen vermieden.

Einzelergebnisse:

1936er Erbacher. Gelöst wurden für 5 Halbstück 1936er Erbacher Markobrunn 660, 700, 730, 880 RM.; Herrnberg 630 RM. Durchschnittspreis der 1936er Weine 720 RM. je Halbstück.

1935er Erbacher. Man zahlte für 4 Halbstück Erbacher Herrnberg 850 RM., Hattenheimer Hassel 960 RM., Erbacher Rheinhell 960 RM., Siegelsberg 1200 RM., 1 Viertelstück Markobrunn Auslese 1800 RM. Durchschnittspreis der 1935er Weine 1282 RM. je Halbstück. Gezahlt wurden für 1 Viertelstück 1934er Erbacher Seelgaß Auslese 1500 RM.

1937er Erbacher und Hattenheimer. Der Erlös betrug für 16 Halbstück 1937er Hattenheimer Wisselbrunn 1020 RM., Stabel 1100 RM., Erbacher Steinchen 1000 RM., Siegelsberg 1310 RM., Markobrunn 1430 RM., Brühl 1500 RM., Stabel 1400 RM., Markobrunn 2040 RM., Siegelsberg 1800 RM., Hohenrain Spätlese 1700 RM., Honigberg Spätlese 2060 RM., Hattenheimer: Hassel Spätlese 2900 RM., Wisselbrunn Spätlese 1900 RM., Hinterhauser Spätlese 2000 RM., Erbacher Rheinhell Spätlese 2100 RM., Hattenheimer Heiligenberg Spätlese 2860 RM. Durchschnittspreis der 1937er Weine 1701 RM. je Halbstück. Zurück gingen 3 Halbstück zu 1250 RM., 1260 RM. und 2000 RM.

Gesamterlös des zweiten Versteigerungstages für das Weingut Schloß Reinhartshausen 40 350 RM. n.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 1. Febr. (Funkmeldung.) Tendenz: Aktien sehr still, Renten freundlich. Die zu Beginn der gestrigen Börse eingetretene Belebung des Aktienmarktes hat sich als nicht sehr dauerhaft erwiesen. Nachdem bereits gegen Schluß des gestrigen Verkehrs Glattstellungen und Gewinnsicherungen zu einer Wiedererwähnung des Kursniveaus geführt hatten, fanden die Märkte heute im Zeichen weitestgehender Geschäftsstille. Angesichts der geringen Aufnahmeneigung führte das hier und da zu Einbußen. Kennzeichnend für die derzeitige Börsenverfassung ist, daß selbst die günstigsten Abschlüsse der Siemensgruppe einen nur unbedeutenden Widerhall fanden. — Montanwerte waren anfangs noch um ca. ½% fester. Auch Braunkohlenwerte konnten vereinzelt kleine Besserungen verzeichnen; Niederlausitzer erhöhten allerdings einen Anfangsgewinn von 1½ sogleich auf 2½%. In der chemischen Gruppe lagen Farben zunächst ½% niedriger, holten dann aber wieder ½% auf. Goldschmidt ermäßigten sich um ¾, während Chemische von Heyden bei kleinem Bedarf 1% gewannen. Elektrowerte hatten nur kleinste Schwankungen nach beiden Seiten zu verzeichnen. Siemens stiegen um ½, während Schuckert ½% verloren. Im übrigen sind mit auffälligeren Veränderungen nur noch Feldmühle (minus 2), Waldhof und Holzmann (je minus 1¼), Braubank (minus 1) und Julius Berger (plus 1%), als über Prozentbruchteile verändert hervorzuheben. — Im variablen Rentenverkehr zog die Reichsaltbesitzanleihe um 7½ Pf. auf 128,70 an, die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde auf gestriger Basis von 93,20 gehandelt. — Tagesgeld 2% bis 3% Pfund 11,68½, Dollar 2,493, Franc 6,59.

Frankfurt a. M., 1. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz: Unheitlich. Die Börse war wieder ohne Anregung und hatte keine einheitliche Tendenz. Geschäftsverschwerend kam hinzu, daß zum Monatsbeginn die Limite vielfach noch nicht erneuert werden sind. Am Aktienmarkt gingen die Schwankungen kaum über ½ bis 1% hinaus Im ganzen überwogen weiterhin Abschwächungen. Der Rentenmarkt lag wieder sehr ruhig und ziemlich unverändert. — Tagesgeld 2½%.

Kursbericht

Rhein-Main-Börse

	30. 1. 39	31. 1. 39
Aschaffbg. Zellstoff	110.50	110.13
Bemberg	137.50	138.75
Brown,Boveri &Co.	122.—	122.—
Buderus	108.37	108.—
Cement Heidelberg	155.50	155.—
Chem. Albert	110.50	110.—
Daimler-Benz	137.75	139.13
Dtsch.Gold u.Silber	205.—	205.—
Dresdner Linoleum	156.—	158.75
Elektr. Liefer. Ges.	122.50	122.50
Elekt.Licht u.Kraft	131.—	132.—
Eschweiler	—.—	255.—
I. G. Farbenindust.	150.37	150.—
Felten&Guilleaume	134.37	134.75
Grün & Bilfinger	—.—	224.—
Hapag	—.—	63.—
Hdd. Auffermann	—.—	142.50
Hochtief	—.—	144.—
Holzmann Phil.	149.25	149.25
Ilse Bergbau	159.25	159.50
Kaerr Heilbronn	250.—	250.—
Lahmeyer & Co.	115.—	115.88
Lindes Eismaschin.	170.25	171.—
Lokom. Kranz.	135|–	135.—
Mainkraftwerke	—.—	90.—
Meinzer Aktien-Br	91.—	91.—
Mannesmann	111.—	111.63
Mansfelder Bergbau	134.50	135.—
Metallgesellschaft	120.25	121.—
Motoren Darmstadt	116.—	116.—
Nordlloyd	—.—	88.—
Reichsbank	181.63	181.37
Rh. Braunk. u. Brik.	214.—	213.—
Rhein. Metallwaren	133.25	135.—
Rhein. Stahlwerke	137.75	138.50
Riebeck Montan.	103.—	103.—
Schoeller&hof-Bindg.	—.—	189.—
Schuckert & Co.	177.—	177.50
Siemens & Halske	—.—	195.50
Süddeutsch. Zucker	—.—	215.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Ver.Dtsch.Oelfabr.	136.—	136.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof	125.—	127.50

❖

5% Reichsanl. v. 27	101.40	101.40
5% % Younganleihe	—.—	—.—
Anl.-Ausl. (Allbes.)	128.60	128.60
4% Schutzgebiet. 13	—.—	—.—
4% % Wiesb.St.v.28	98.—	98.—
4% % Pr.L.Pfbr. 19	100.—	100.—
4% % „ „ 10	100.—	100.—
4% % „ „ 21	100.—	100.—
4% % „ Kom. 20	100.—	100.—
4% % „ „ 6	100.—	100.—
4% % N.Lb.Gold 1	99.75	99.75
4% % „ „ 2	99.75	99.75
4% % „ „ 3	99.75	99.75
4% % „ „ 8,9,10	99.75	99.75
4% % „ „ 11	99.75	99.75
4% % „ „ 6,7	99.75	99.75
4% % „ „ 12,13	99.75	99.75
4% % „ „ 4-5	99.75	99.75
5% % „ „ 1,1	101.—	101.—
4% % „ G.-Kom.1	99.—	99.—
4% % „ „ 5	99.—	99.—
4% % „ „ 6,7,8	99.—	99.—
4% % „ „ 2	99.—	99.—
4% % „ „9,10	99.—	99.—
4% % „ „ 3	99.—	99.—
D. Kom. Sam. Ausl.	134.63	134.50
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	119.—	118.88

Berliner Börse

AEG.-Stammaktien	119.63	120.—
Augsburg Nbg.-M.	141.63	141.50
Bayer. Motoren-W.	147.25	149.85
J. Berger Tiefbau	143.12	144.—
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Charl. Wasserw.	116.63	116.50
Chem. Heyden	145.75	148.75
Cons. u. Priv. Bank	113.—	113.13
Conti-Gummi	217.—	218.—
Deutsche Bank	117.75	118.—
Dt. Cont. Gas	113.25	114.25
Deutsche Erdöl	127.25	127.75
Dt. Eisenhandel	140.50	141.25
Dt. Reichsbahn Vz.	123.—	123.—
Deutsche Waffen	143.25	143.50
Dortm. Union-Br.	219.—	221.75
Dresdner Bank	111.75	112.13
Eintracht Braun.	159.—	157.25
Felten&Guille	120.—	121.25
Gesfürel	137.—	137.50
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	146.75	146.50
Hoesch	109.75	109.75
Hotelbetr.-Ges.	78.63	79.50
Klöckner-Werke	116.50	116.37
Niederlausitz. Kohle	159.50	—.—
Orenstein & Koppel	110.25	111.75
Rh. Elektr. Mannh.	112.50	112.50
Rütgerswerke	141.50	142.25
Sachsenwerk	—.—	128.—
Salzdetfurth	139.—	141.—
Schubert u. Salzer	—.—	135.50
Schuckert & Co.	177.13	177.13
Siemens & Halske	195.50	195.26
Stollberger Zink	82.50	84.—
Ver. Stahlwerke	109.50	109.75
Vogtl Tel.-Draht	—.—	161.—
Wasserversorgung	—.—	—.—

Steuergutscheine

1934	—.—	103.75
1935	—.—	107.75
1936	—.—	111.75
1937	—.—	115.75
1938	—.—	119.75
Terrschn.-Kurse	111.75	111.75

Berliner Devisenkurse (Telegraphische Auszahlungen):

		30. Jan. 1939 Geld	30. Jan. 1939 Brief	31. Jan. 1939 Geld	31. Jan. 1939 Brief
Belgien	100 Belga	42.12	42.20	42.13	42.21
Dänemark	100 Kronen	52.00	52.08	52.05	52.15
England	1 £ Sterling	11.645	11.675	11.885	11.885
Frankreich	100 Fr.	6.579	6.592	6.588	6.602
Holland	100 Gulden	133.37	133.63	134.07	134.33
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.679	0.681	0.680	0.682
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Norwegen	100 Kronen	58.52	58.64	58.57	58.69
Polen	100 Zloty	47.00	47.10	47.00	47.10
Schweden	100 Kronen	60.01	60.13	60.06	60.18
Schweiz	100 Fr.	56.24	56.31	56.26	56.38
Spanien	100 Pes.	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschecho-Slowakei	100 Kronen	5.591	5.609	5.591	5.609
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.481	2.484	2.481	2.484

Igeliade.

Von Otto Paul.

Igel sind sehr ehrenwerte und hilfreiche Leute, wenn sie auch manchmal sich stachlig zeigen. Es steckt immer ein guter Kern unter solch unsympathischer Igelschale.

Mäuse freilich sind sehr scheckig auf Igel zu sprechen. Aber in diesem Falle sind sie die Mäuse Pittel.

„Wie leben mich in einer außerordentlich fatalen Lage", gestand Fräulein Winkelfried, indem sie den Schwarzgemantelten Rollwitschka warm in die Augen schaute, „mir fehlen mindestens zwölf Mäuse nach für den Winterschlaf. Morgen wollte ich mich endgültig einrollen. Aber was soll ich tun? Ohne das noch ausstehende Dutzend werde ich kaum durchhalten. Ich bin in großer Sorge." Das Fräulein hatte eine feuchte Nase und wischte sie kummervoll.

„Mäuseleie Zeiten," meinte Rollwitschka mitfühlend. Er sprach nur selten. Irene Winkelfried hatte großes Glück, überhaupt eine Antwort zu bekommen. Jungen Damen und Anverwandten ging Rollwitschka aus dem Wege. Er war ein unbeschreiblicher Junggeselle. Aber auch unter seinem Stachelkuge schlug ein Herz. Und er hatte ja die feuchte Nase des Fräuleins gesehen. Nasse Nasen rührten ihn immer.

Pause. Etwas verlegen standen die beiden in der Ecke.

„Wann wollen Sie denn zu schlafen anfangen, Herr Rollwitschka? Gebricht es Ihnen etwa auch an Mäusen?" Ein wenig Angst klang aus den Worten der Dame. Der Gefragte kam in Verlegenheit. Ihn fehlten wenigstens noch zwei Dutzend der begehrten Beute. Gern hätte er schon längst im Winterschlaf gelegen. Seine Mannesrechte gestatteten es ihm aber nicht, über diese Mühle in seinem Magen dem feinen Fräulein Rechenschaft zu legen. Wie ein Kaufmann mit Unterbilanz kam er sich vor. „Ach, was mich anbelangt, Fräulein, so fürchten Sie sich nicht," versuchte er sozial und auf seinen Magen gelegen. „Ich habe die Winterruhe schon unter Dach." Er drückte sich immer gemütlich aus. „Aber was mich aus Ihnen? So können Sie sich doch nicht einrollen. Sie machen uns wenigstens im Frühjahr nicht wieder auf!"

Irene schwiegen.

Rollwitschka sang mit seinem guten Herzen. Er dachte dabei an die Herrenkammer in der linken hinteren Ecke seines Gemachs. Nein, Eiser Schamungenossin konnte man nicht stachelig den Rücken weisen, das widerspach aller Igelsehre.

„Wenn pflegen Sie denn immer winters sich endgültig einzurollen?" fragte er zunächst sein sachlich.

Fräulein Winkelfried wurde heiß um die Nase. Erröten konnen Igelsamen nicht. „Es ist das erstemal, daß ich überwinteret", schwatzte sie heftig. „Ich bin ja noch so — so jung. Kaum ausgewachsen."

Jetzt war es mit der hergebrachten Zurückhaltung Rollwitschkas vorbei. Erschütternd legte er die Vorderpfoten übereinander. Bedenklich sich er seine Stachels kritzeln. „Nied, ja, das kennen Sie doch gleich sagen! Sie machen ja buchstäblich den ewigen Schlafe zu. Ein Glück, daß Sie mich treffen, daß ich mich noch nicht zurückzog. Warten Sie."

Rollwitschka hastete davon.

Nein, ein Glück, daß du selbst noch nicht ganz winterfertig warst, gebrauchte sich der Ehrliche und empfand jene leidlose Verfestung des Schicksals, von der man sagtet in Romanen liest.

Irene Winkelfried bekam wieder die obligate feuchte Nase aller Igelsjungfrauen. Durch ihre Phantasie aber marschierte eine Familie der feinsten Mäuse. — Nach Rollwitschka wackelte durch ihre Gedanken. Nicht aber sollte er von ihr zur Überwinterung benutzt, sondern geschützt werden. Zögerigen Schrittes folgte sie von den Spuren des hohen Erwählten, die sie deutlich wahrnahm. Es war ganz sicher. Aber junge Igelsamen haben einen feinen Geruch.

„Ich kann Ihnen hier allerdings nicht mit Mäusen dienen", berichtete Rollwitschka von seinem Bau heraus und verschwand sich das Igelige Phantasiegebäude der Hoffenden. „Ich habe hier noch drei Eier, von Huhn legen, und ein Bündel Regenwürmer, getrocknet. Das ist natürlich nicht mehr saftig, und die Eier sind nicht mehr frisch. Beides aber hält nach. Sie können sich darauf verlassen, daß Sie beim Frühling mit geschlossenen Augen entgegenwarten dürfen." Rollwitschka drückte sich immer gewählt aus.

Eine tiefe Verwegung und eine feuchte Nase waren den Spender Dankes genug. Die die Kleinhenke, so nahm auch er beiden mit Rührung entgegen. Und wie er sich so lah, noch gebeugt, wie ihn doch selbst hungerte, wurde er von Nährung überwannt und schnarrte rasch noch einen getrockneten Apfel aus dem Laub. „Den nehmen Sie als Magenstärkung," sagte er fest, den Rest von Egoismus in sich zerdrückend.

„Wie soll ich Ihnen das wieder zurückgeben! Wo ich so unerhoben bin und so jung!"

„Nur Mut, es wird auch wieder Sommer," tröstete der Grand Seigneur und verbarg seine Angst vor der Zukunft hinter dem zuversichtlichen Ton seiner Stimme.

Eine Weile wartete Irene Winkelfried noch, ohne daß Rollwitschka um ihre Hand anhielt. Mit sterblichem Wickelschritt entfernte sich das Igelfräulein langsam. Sie hörte sich nun nicht mehr vor dem Frühling. Sie hoffte auf ihn, beruhigten Magens und heilen Herzens.

Rollwitschka aber war viel zu selbstlos, um auf häßliche Gedanken zu kommen. Niemals wäre er perfid genug gewesen, die Liebe einer behrungten Weibes zu erschaden mit einem Bund Regenwürmer und diversen Jugaben. Er hatte heute ein großes Opfer gebracht. Vielleicht hatte es das Schicksal so gewollt.

Vielleicht aber hatte auch er heimlich dem Erwachen im Frühling entgegen. Igel sind sehr ehrenwerte und hilfreiche Leute. Wenn sie auch manchmal sich stachlig zeigen.

Hin- und Her-Rätsel.

Weibliche Fürsten.

In die Felder sind nachbezeichnete Wörter nachfolgender Bedeutung einzutragen, die sowohl von Nummer zu Nummer verlesen, wobei die letzten drei Buchstaben immer rückwärts zu schreiben sind. Diese drei Buchstaben bilden dann — wieder von oben zu lesen — den Anfang des obenen Wortes. (Beispiel: Tranes—Jepter.) Nach richtiger Lösung nennt die oberste Mittelreihe einen schönen weiblichen Namen.

1—2 deutscher Dichter, 3—3 Schiffsteiger, 3—4 Meister des Worten, 4—5 Sportmeisterin, 5—6 Fahl unter dem Mondlicht, 6—7 Stadt in der Bretagne, 7—8 Pflanzenölsaft, 8—9 Militärpflichtiger, 9—10 orientalische Kopfbedeckung.

11—12 Dichterstadt der deutschen Erhebung, 12—13 unbrittene Schriftstelle, Drainagewerk, 13—14 römischer Kaiser, 14—15 Tanzbewegung, 15—16 holländische Königin, 16—17 Spielzeug einer Hure, 17—18 Nachbar des Nuger, 18—19 Karb- und Kunstdorf, 19—20 altindische Kultiere.

21—22 behaglicher Zeitpunkt, 22—23 bayerischer Jäger, 23—24 Hauptfluß der Griechen, 24—25 Pferdeverleiter, 25—26 Perlen in schöner Reihe, 26—27 deutscher Maler, 27—28 Tätigkeit des Schulmanns, 28—29 deutscher Seebeh, Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf", 29—30 Fremdwort für Gegend, Bereich.

Die Buchstaben der unteren Reihen ergeben — rückwärts gelesen — 10. ungarischer Mittelgebirger, 20. Landesbeitrl, 30. elektrisch geladenes Atom.

Auflösung des Silbenrätsels in Nummer 227: 1. Flieger, 2. Idol, 3. Eiche, 4. Rolo, 5. Chemnitz, 6. Traite, 7. England, 8. Drama, 9. Ihr, 10. Chlon, 11. Venus, 12. Opal, 13. Nielenzeiger, 14. Dertlinger, 15. Elle, 16. Mole, 17. Räuber, 18. Ulter, 19. Regen, 20. Chronometer, 21. Torpedo. — „Hüte dich vor der Hunde."

Ihre Erkältung hält eine Woche! **Heizkissen** 11.70 9.60 **6.70** mit 3jähriger Garantie **Bauer** Michelsberg 20

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 27. Mittwoch, 1. Februar. 1939.

ROSWITHA
UND DIE GERNOT-BUBEN

Von Else Jung-Lindemann

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Roswitha lächelte. Nun — einmal würde sie es schon erleben, wer zu diesem Büschel blonder Haare gehörte, und sie freute sich, daß im Nachbarhaus ein Kind war. Daß es ein Junge sein mußte, war ohne Zweifel. Nur ein Bub mußte es, auf so hohe Mauer zu klettern. —

Ellehart und Bernt sahen in dem kleinen Zimmer, das neben ihrer Schlafstube lag, an ihren Schreibpulten und machten Schularbeiten, als Klaus die Tür aufriß.

„Sie is da!" trompetete er, noch ziemlich vom Treppenlaufen.

„Wer?"

„Na — Frau Rühle aus Afrika!"

„Donnerwetter!"

Bernts krummer Rücken richtete sich holzgerade auf.

„Wie sieht sie denn aus, Dicker? — Ist sie wirklich schwarz?"

„Nee — schneeweiß is sie und blond, und ein feines Kleid hat sie an."

Ellehart hieb die dunkle Locke aus der Stirn, die ihm immer über die Augen fiel, wenn er aufgeregt war.

„Wo ist sie denn? Wo hat du sie gesehen, Klaus?"

„Im Garten — sie pflückt Blumen."

Bernt warf die Feder hin und lief aus dem Zimmer. Vom Fensterer aus konnte man in den Nachbargarten sehen, und da stand er nun und schaute. Aber Frau Rühle mußte wohl schon ins Haus zurückgegangen sein.

Ellehart und Klaus drängten sich neben ihn.

„Is sie weg?"

„Ja — leider."

Plötzlich spitzte Bernt die Ohren, öffnete das Fenster und lehnte sich hinaus. Er hatte Musik gehört.

Klaus, der sich bemühte, auf die Fensterbank zu klettern, bekam einen unsanften Stoß von seinem Bruder.

„Sei doch still, Dicker, mußt du jetzt ausgerechnet Krach machen, ja?"

„Ich will doch auch was sehen —", maulte der Kleine.

„Du sehen ist nichts — sperr' die Ohren auf, dann hörste was."

Sie lauschten aus alle drei. Deutlich kamen die Klänge von drüben zu ihnen durch das offene Fenster. Auch im Nachbarhaus schien ein Fenster offengeblieben.

„Die kann aber fein spielen, nich, Ellehart?" fragte Klaus.

„Vielleicht ist sie es gar nicht — vielleicht spielt der Radio?" meinte Ellehart.

Bernt schüttelte den Kopf.

„Nein — das ist der Flügel, ich kenne den Ton ganz genau."

Er hatte plötzlich den Wunsch, den Klängen noch näher zu sein und lief in den Garten hinunter. Die Brüder eilten ihm nach, weil sie Bernt nicht recht trauten. Der bekam es fertig und ging einfach zu Frau Rühle hinüber, und da wollten sie mit dabei sein.

Bernt war so! Wenn der Musik hörte, dann hielt ihn nichts mehr auf, dann konnte er seine Schau. Er konnte lange Zeit vor Häusern beobachten, in denen Klavier gespielt wurde. Er ließ dabei auf sich warten, wenn ihm auf dem Weg von der Schule Gefährten mit ihrer Musikkapelle begegneten und lief hin zur Kaserne mit ihnen mit.

Jetzt freilich lief er auf der Mauer, und gleich darauf hockten die Brüder neben ihm. Als das Spiel verstummte, patschte Klaus in die Hände.

Bernt fuhr erschrocken auf ihn los.

„Bist wohl jeck, Mensch!"

Sie schlichen alle drei zu dem halboffenen Fenster hinüber, schon auf dem Sprung, sofort zu verschwinden, wenn sich drüben etwas rühren sollte. Aber es rührte sich nichts, alles blieb still, und auch der klingende Flügel hatte wohl schon längst wieder seinen schwarzen Deckel zugeklappt.

Roswitha war aufgestanden und hing, leise vor sich hinsummend, die Treppe zu ihrem Schlafzimmer hinauf. Ihr war eingefallen, daß sie ein paar Noten mitgebracht hatte, die noch auf dem Stuhl neben dem Zweitentisch liegen mußten.

Eben wollte sie die Hefte aufnehmen, als sie vom Garten der einen Ruf hörte.

„Herr Schiewecke — hallo, Herr Schiewecke!"

Sie trat ans Fenster und sah drunten auf der Mauer des Nachbargartens drei Buben sitzen. Sie hatten die Zweige, die ihnen die Aussicht verwehrten, auseinandergebogen, und vor ihnen, das heißt, ein Stück unter ihnen, stand Schiewecke und unterhielt sich mit ihnen.

„Was treibt ihr denn da oben?"

„Nichts — wir haben zugehört — sie hat Musik gemacht", hörte Roswitha den Kleinen mit dem feden Stumpfnäschen sagen.

Schiewecke lachte.

„Seid ihr aber neugierig! Da habt ihr Frau Rühle wohl schon begrüßt?"

„Nee — überhaupt noch nicht. Ich habe sie noch nicht einmal gesehen, nur der Klaus", sagte Bernt.

„Na, ich gehe jetzt zu ihr, soll ich von euch grüßen?" fragte Schiewecke.

„Ja — bitte! Und sagen Sie ihr, sie möchte noch mal was recht Schönes spielen."

Roswitha stand hinter dem Fenstervorhang und freute sich. Das waren so entzückende Buben! Sie wollte Schiewecke gleich nach ihnen fragen.

Als die Glocke durch das Haus schrillte, ging sie hinunter und fand den jungen Kriminalisten im Wohnzimmer.

„Nett, daß Sie gekommen sind, Herr Schiewecke. Ich muß Ihnen nochmals sagen, wie sehr ich mit Ihren Anordnungen zufrieden bin. Sogar mit dem Hausperfonal scheint Sie einen guten Griff getan zu haben."

Schiewecke lächelte geschmeichelt und fuhr sich glättend über seinen Blondschopf, der immer ein wenig ungestümmt aussah.

„Sie sind sehr gütig, gnädige Frau. Ich habe doch nur meine Pflicht getan. Haben Sie noch irgendeinen Wunsch? Gewiß ist Ihnen dieses oder jenes aufgefallen, was Sie gern noch geändert haben möchten?"

Roswitha verneinte.

„Es kann alles so bleiben, wie Sie es anordneten, Herr Schiewecke."

„Das freut mich aufrichtig."

das gute Bockenheimer Brot in allen Stadtteilen erhältlich

Schiewecke brachte, und seine Augen, die unverwandt an der jungen Frau hingen, strierten Fede.

„Nur ein wenig einsam wird es sein", sagte Roswitha. „Ich bin das Alleinsein und das Nichtstun so gar nicht gewöhnt."

Schiewecke tröstete.

„Dem läßt sich doch abhelfen, gnädige Frau. Sie brauchen sich nicht in Ihrem Heim einzuschließen, die ganze Stadt und die nach viel schönere Umgebung steht Ihnen offen: Heidelberg, der Odenwald, der Rhein und — die Pfalz nicht zu vergessen. Da gibt es einen guten Tropfen."

Schiewecke tippen spitzten sich geheimnisvoll.

„Dann muß man Gesellschaft haben, Herr Schiewecke, allein traue ich mich nirgends hin."

„Gesellschaft läßt sich finden, wenn man will — und wenn ich Ihnen behilflich sein darf?" Schiewecke sah die junge Frau erwartungsvoll an. „Ich stelle mich gern zur Verfügung."

Roswitha nickte ihm freundlich zu.

„Ich werde mich an Sie wenden, verlassen Sie sich darauf. Doch da wir gerade dabei sind, die Möglichkeiten eines geselligschaftlichen Umgangs zu besprechen, so können Sie mir vielleicht sagen, wie die Bewohner des Nachbarhauses heißen. Sie scheinen drei reizende Buben zu haben, die noch vor ein paar Minuten drüben auf der Mauer saßen. Jetzt sind sie übrigens verschwunden."

„Sie haben sie gesehen, gnädige Frau?"

„Ja, und auch zugehört, was sie miteinander gesprochen haben."

Schiewecke lachte und wurde eifrig.

„Es sind ganz besonders gute Freunde von mir, die drei Gernot-Buben. Ihr Vater ist der Inhaber und Leiter der bekannten Gernot-Werke, ein Mann, dessen Name in Industrie und Wirtschaft einen sehr guten Klang hat. Frau Gernot ist herzliebend und verzieht faum den Haus."

„Alle Achtung, Sie wissen ja sehr genau Bescheid", sagte Roswitha.

Schiewecke wurde rot.

„Das haben mir zum größten Teil die Jungen erzählt. Ich glaube, die Kinder entbehren es sehr, daß es bei ihnen zu Hause kein rechtes Familienleben gibt. Sie würden ein gutes Werk tun, gnädige Frau, wenn Sie sich ihrer ein wenig annehmen wollten. Sie brennen alle drei schon seit langem darauf, Sie kennenzulernen."

Nun lachte auch Roswitha, und ihr Lachen klang herzlich und warm.

„Wirklich? — Vielleicht wird mir der Umgang mit den frischen Buben um schrecklich über das Einsamkeits- und Fremdheitsgefühl hinweghelfen."

„Sicherlich, gnädige Frau! Es sind anbetracht sehr gut erzogene Jungen. Sie werden Ihre Freude an ihnen haben. Aber — wenn ich einen Rat geben darf: Machen Sie es ihnen nicht zu leicht. Rufen Sie sie nicht einfach zu sich herüber, sondern lassen Sie sich von ihnen ersehen, das verschafft Ihnen von vornherein Autorität und erhöht den Reiz einer werdenden Freundschaft. Ich habe es genau so gemacht, als sie während des Umbaues und der Einrichtung des Hauses hier herumstrichen. Ich habe mich anfänglich gar nicht um sie gekümmert, obwohl sie mir immer in den Weg liefen, und habe meinen Spaß an den kleinen Mädchen gehabt, mit denen sie meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken versuchten. Besonders der Kleine, der Klaus, war ja drollig. Dann wurden wir Freunde, und es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht hier im Hause waren. Jedes Stück, das ich auftrieb, wurde von ihnen sehr kritisch untersucht und begutachtet. Aber als dann alles fertig war, erklärten sie sich voll und ganz einverstanden, und Bernt behauptete sogar, es wäre alles „prima".

„Welcher von den dreien ist Bernt?"

„Der Mittlere, der schlanke Blonde. Er scheint sehr musikalisch zu sein und war ganz verliebt in Ihren Flügel, gnädige Frau. Sind Sie übrigens zufrieden mit dem Instrument?"

„Es ist „prima", um mit Bernt zu reden", erklärte Roswitha heiter und dachte an den blonden Jungen, der vorhin noch am etwas Musik geboten hatte.

Ja, sie wollte daß Bekanntschaft mit den Gernot-Buben schließen, und dieser Gedanke stimmte sie fröhlicher und zuversichtlicher.

Als Schiewecke gegangen war, wartete schon das Abendessen auf Roswitha, und die drei Jungen waren auch ins Haus gerufen worden. Sie hatten nach Herrn Schiewecke abhängen wollen und waren böse auf Babette, die diese Verhaften vereitelte.

„Sie ist doch!" schimpfte Bernt. „Jetzt wissen wir wieder nicht, was sie gesagt hat und ob wir mal zum Besuch kommen dürfen. Und Klavier hat sie auch nicht mehr gespielt."

Man wüßte eigentlich Klaus nach mal fragen, wie diese Frau Rüthle eigentlich eingesehen hat. Aber der Kleine war schon so müde, daß er sich in seinem Bett gegen die Wand gekehrt hatte und nicht mehr zu sprechen war.

„Was meinst du, Elfebert, ob man wohl einfach zu Frau Rüthle hingehen kann?" fragte Bernt.

Elfebert lag auf den Kissen und hatte die Hände unter dem Kopf verschränkt.

„Das kannste doch nicht, Mensch! Wir dürfen uns doch nicht aufdrängen. Wir müssen eben abwarten, ob sie uns mal anspricht."

„Und wenn sie es nicht tut?"

„Dann ist nix zu machen, dann legt sie keinen Wert auf unsere Bekanntschaft."

Elfebert sprach den gelassenen aus, als ihm zumute war. Er konnte es genau so wenig erwarten wie Bernt, diese interessante Bekanntschaft nun endlich und so schnell wie möglich zu machen. Er hatte so viel über Mitte gelesen, daß er sich einbildete, sich sehr gut mit Frau Rüthle unterhalten zu können. In Gedanken hielt er schon lange Gespräche mit ihr und hatte sich verschiedene Fragen zurechtgelegt. Sie würde sicherlich über seine Kenntnisse staunen.

Nach einer Weile hieß sich Bernt noch einmal hören.

„Du — Elfebert! Wenn's gar nicht anders geht, dann schieben wir Klaus vor. Wir pflücken einen Blumenstrauß im Garten und schicken den Dicken einfach zu ihr hin."

Elfebert fand den Gedanken nicht übel. Das konnte man machen, und es war eine Aufgabe, die man dem Dicken schon anvertrauen durfte. —

Als Friedrich Gernot gegen elf Uhr nachts heimkam, sah er, daß zwei Fenster im oberen Stock der Nachbarvilla erleuchtet waren. Ein matter Lichtschimmer fiel in den kleinen Wintergarten, und in diesem blassen Licht sah Gernot die Silhouette einer Frau.

Es war ein nur flüchtiger Eindruck, sich vom vorübergleitenden Auto aus aufgenommen, aber das Bild blieb in ihm haften. Die Bewegung, mit der die Frauengestalt sich über einen Blumenstock neigte, der in dem breiten Schiebefenster stand, hatte ihn seltsam angerührt.

Agnes schlief schon, und Gernot empfand bies heute wie eine Erleichterung. Der Wein, den er getrunken hatte, war gut gewesen. Vielleicht hatte er etwas zuviel getrunken, doch das gelöste Gefühl, das er in allen Gliedern spürte, tat ihm wohl. Heute machte sein Kopf nicht mehr denken und rechnen. Heute hätte Friedrich Gernot die Arme ausbreiten und eine Frau umfangen mögen — eine junge, gesunde Frau —

Im Zimmer nebenan tierte ein Teckfiefel im Glas. Gernot hob den Kopf und lauschte. Ob Agnes wieder Schmerzen hatte? Ob sie ihn rufen würde?

Als alles still blieb, mühte er sich in seine Kissen ein, streckte sich und gähnte herzhaft.

Niemeyer war nun wohl auch schon zu Hause, dieser Fanatiker — dieser Optimist. Und daß er es nicht vergaß: Morgen mußten wieder einmal die Sicherheitsvorrichtungen in Halle X, in der die riesigen Kessel standen, überprüft werden.

Wie hieß doch die junge Frau, die er heute abend zum ersten Male sah? Die Jungen hatten vor einiger Zeit von ihr gesprochen und auch ihren Namen genannt. Gernot wußte ihn nicht mehr.

Er sah, als er jetzt an sie dachte, wieder die weiche Bewegung, mit der sich ihr Kopf über die Blume am Fenster neigte. Ganz lichte Haare mußte sie haben — aber — waren sie schon weiß gewesen? War die Frau im Nachbarhaus gar nicht mehr so jung, wie er, im Nächtigen Vorbeisehen gar gemeint hatte, daß sie es sein müßte?

Friedrich Gernot kam auf sich und schlug seite das Fenster. Die Luft, die hereinströmte, war weich, und der Flieder war im Aufbrechen. Sein Duft konnte selbst einen grauen und kalten Mann leidenschaftlich und unruhig machen —

(Fortsetzung folgt.)

Ole segelt heim.

Von Alfred Würing.

Niemand hatte jemals behauptet, daß der Sohn des Schuhmachers Sundberg irgendwie besonders angenehm auffiele, als er als Junge unberufen. Den Wunsch des Sohnes, Seemann zu werden, silbenstechte sich der Vater energisch. Gut also das Jungsle, so schlecht qualitiert, daß kaum eine andere Wahl blieb, als ihn Seemann werden zu lassen, wenn Ole seinen Willen durch. Damals war er 15 Jahre alt, rothaarig, sommersprossig und mannsalt, aber häßlich und mit wachen blauen Augen.

Ole machte sich. Nach vier Jahren kam er heim, um das Steuermannsexamen zu bestehen. Er hatte in den Jahren viele fremde Häfen gesehen und wußte mehr vom Leben, als sein Vater überhaupt ausdenken konnte.

Das Steuermannsexamen bestand er mit Glanz. Seine Gutmütigkeit hatte sich verloren, und als er mit der Heilkunst Germannsmühe, mit seinem hellen Haar und den blauen Augen Aufsehen durch die Straßen ging, verbrie sich manches Mädchen nach ihm um. Sonste er eine böse Anstellung hatte, wollte er sich mit der Tochter des Ihrmachers in seiner jetzmaßlichen Heimat verlieben, aber diese Anstellung war immer zu defensiven, und es erwies sich, daß Ole noch ein heißer Jahr als Steuermann auf einem Segelschiff fahren mußte, ehe er an etwas anderes denken konnte. Das war der unkreuzende Bedingung, den er sich, behauptete man, es gab war noch ein paar Segelfuhrer, und Ole war die Hauptsache, wieder in See zu kommen. Er nahm alle die erste beste Stellung auf einem Segler an. Auf einem Zweimaster, der Kartier nach Australien fuhr, besonders Kohlen und Zeit zurückbrachte.

Ole kam das Ganze wie ein zweites kleines Abenteuer vor, daß das Mädel zurückblieb war Seemannslos!

Der Schiffer, bei dem er sich anheuern ließ, hand in seinem sehr guten Ruf. Zwanzig mechanische er keine Leute, und deshalb war auf seinem Zweimaster immer eine Stellung frei. Ole arbeite alle, daß es nicht eine reine Vergnügungsreise nach Australien geben würde, als er erkrankte.

„Ich bereite dich, Ole", sagte seine Braut. „Bei so bei diesem herrlichen Wetter eine so lange Reise machen darfst."

Ja, in im Hafen ist der Zweimaster „Johan" recht nett gut, mit seinem neuen weißen Anstrich und zwei neuen Segeln. Aber Oles trainiertes Seemannsauge sah, daß der „Johan" nicht mehr sehr gut ausbielt. Trotzdem ging er fröhlich mit seinem Seemannsleid an Bord und in das kleine, enge, schmutzige Loch, das ihm bei Kartier gehörten sollte. Nicht einmal ordentliche Bettwäsche war an Bord. Ole machte überall heilen und sagrifen, der Schiffer hand und kommandierte. Aber als der „Johan" dann Wind in die Segel bekam und sich mich auf die Reise leute, ertrug Ole alles andere. Mit vollen Segeln steuerte er die frische, salzige Luft ein und fühlte sich gesund und jung und übermütig.

Die Reise verging ohne besondere Zwischenfälle bis hin in den Hafen hinein. Hier Ole auch die Arbeit zum mehreren verteilen mußte, und das Essen nicht sehr reichlich war, so war doch Ole so jung und so gesund und abgehärtet, um mißmutig zu werden. Aber je später im Jahre es wurde, desto ungemütlicher wurde es an Bord des „Johan". Und am schlimmsten war der Kapitän. Am Anfang der Reise war er ziemlich nüchtern geblieben und hatte mit der unmöglichen Besatzung mitgearbeitet wie ein Freund und Kameraß. Aber jetzt trank er Tag und Nacht und überließ den Kutter seinem Bruder. Er mühte sich warmen, erklärte er, und außerdem habe er ja einen Steuermann angeheuert, der wohl aber ihn den Zweimaster nach Hause legeln könne.

„Kümmert euch nicht mehr um ihn, laßt uns lo gut es geht die Sache machen", bittet Ole. Nur noch kurze Zeit — dann wurde der Segler für den Winter aufgelegt.

Aber jetzt fing die Sache an, lebensgefährlich zu werden. Was der Kapitän willkommen betrunken, dann wollte er den Kutter selber lenken. Kopfstand im Gehäu, die Mütze hielt auf dem Kopf, hielt er sich ans Steuer. Vert hand er hinbenlassen, unbeholfen und total zusammenhanglos, hatte die Hand fest um das Steuer verkrampft und kommandierte die Besatzung. Er glich einem alten Seeräuber, einem blutigen Piraten, zum romantischen Zeitpunkt, während er die seemannschaftlichen Manöver ausführen ließ. Ein und der kreuzten sie, und begegneten sie einem Dampfer, dessen Besatzung verwundert und entsetzt ihnen nachstarrte, wie sie mit vollen gelannten Segeln wie ein Spukschiff vorbeiglitten, hatten die anderen Boote alle Hände voll zu tun, um neuen „Blauwarm Holländer" auszuweichen. Nur aber der „Johan" auch eine Gefahr für die anderen, er kitzet fam unbegreiflicherweise niemals in endliche Schwierigkeiten. Nur schwere ist ihn in Kreuz zu bewegen und machte den Weg zurückzulegen, den sie am Tage vorwärts kamen.

„Eigentlich müßten wir den nächsten Hafen anlegen und den Alten verhaften lassen", sagte Ole eines Tages während zu leben Kameraden. Sie waren der Heimat so nahe, daß er sich bereits im Fahrwasser aufsagte, aber jede Nacht kamen sie wieder weiter fort, anhalt näher heran. Die anderen waren mit ihm einig — aber wie es bewerkstelligen? Wie leiten sie ohne den Kapitän nachher heimkommen?

„Es geht so jedenfalls nicht weiter", sagte Ole entschlossen. „Ich werde den Kutter heimlegeln. Ab heute aber übernehme ich den Befehl. Und der Matrose Ole hatte einen Ja am Mund, daß sie ihn gehorchten. Die Kameraden wagten nicht zu widern, und als am Abend der Kapitän bei seinem Hang lag, schlichen sie sich, das Herz laut pochend, zu seiner Kabine und verschlossen die Tür, wie der Steuermann ihnen befohlen hatte. Zur Sicherheit schleppten sie dann mit vereinten Kräften und so leise als möglich alles möglichst vor die Tür, um sie zusammelten. Allerdings schlichen sie sich ganz in ihre Koje.

„Habt keine Angst", tröstete Ole sie, „heute nacht legeln wir heim, wenn wir nur Ruhe vor den Alten haben. Noch eine Nacht — dann sind wir bestimmt zu Hause."

Mitten in der Nacht ging ein barbarischer Krach los. Der Kapitän hatte den Garten satt und wollte wie immer ans Steuer. Da entdeckte er, daß er eingeschlossen war.

Zitternd hatten sie alle auf Deck und leuchteten auf die barbarischen Flüche, die aus der Kabine kamen.

„Kubia, rabia, Kapitän", hörten sie den Steuermann Stimme antworten. „Sie sind betrunken! Sie müssen, um heute nacht noch das Boot zu führen. Legen Sie sich nur hin — wir werden den Kutter schon an Ort und Stelle bringen."

Die Antwort war ein noch wüsterer Lärm, aber ohne jede Mühe hand der junge Steuermann am Steuer und führte das Boot durch die schwierigen äußeren Sätzraaden auf Hamburg zu. Der Zweimaster kämpfte und hielt unter der schweren Stürmer, und er gerieten, daß würde das Kommeiner ganz herauskommen. Der „Johan" lag bereits ganz schräg auf dem Wasser. Aber in einigen Stunden wurden sie innerhalb der Sturm hin und verschwand unter die schlimmsten Stürme. Wenn nur der Kapitän solange lebenbleiben werden könnte, man mußte sich auf die sehr Gleichmäßigkeit verlassen. Und war aber verloren.

Plötzlich heulte einmal über Deck und schlug neben Ole nieder.

„Er schießt, schießt durch das Fenster", schrie er den Kameraden zu. Seine eiserne Hand hielt einen Revolver das Steuer fest, aber bann gellt er jedoch leiser zu. Die Zeit hatten sie verhältnismäßig, aber das tiefes runde Fenster, durch das unser kein Mensch hindurch konnte, durch das nun aber die Geschoßhülse kamen, hatten sie verpaßt.

„Ihr müßt es ihm hinein und ihm das Gewehr entreißen, Jungs", sagte Ole bestimmt. „Ich kann nicht vom Steuer fort."

„Wir waren es nicht . . ."

„Na, dann muß er eben weiter schießen, viel Munition wird er wohl nicht mehr haben . . ."

Sogleich schlug ein Schuß direkt neben ihm nieder. Aber Ole ließ das Steuer nicht los.

Noch ein paar Kugeln sausten an ihm vorbei, ohne zu treffen. Dann wurde es plötzlich still, furchterregend still nach dem Lärm vorher. Auch der Steuer schien sich etwas, gelang zu haben — alles schien auf etwas zu warten, aber auf was?

„Nimm einen Kameraden mit, Steuer, ich will doch mal sehen, was da drinnen ist", sagte Ole.

Nun Ole vielleicht entschlossen zu der verlorenen Tür und öffnete sie. Das war nicht ganz einfach, aber endlich glückte es.

Da lag der Kapitän, und behäbig beugte sich Ole über ihn, um nach dem Herzschlag zu horchen.

„Tot", sagte Ole und richtete sich aus seiner gebückten Stellung auf. „Trägt mir, ihn ganz Gold zu legen." Mit vereinten Kräften glückte es, den schweren Körper zu heben. Der Schlag hatte den Alten getroffen.

„Nun müssen wir aber vor allem an den Kutter denken", sagte Ole und eine Träne lief über sein Gesicht. Das, wie, hatte er nicht gewollt. Und er einen, wieder neuen, den Steuer an. Ole hand auf Deck und wollte nichts von Ruhe wissen, er wurde es nicht, jemand anderes in dem schwierigen Fahrwasser ans Steuer zu lassen.

Wie lange sie so geleglt waren, konnte er später nie mehr sagen. Sie sie die Lichter von Hamburg sahen, übrigens er das Steuer einem der Kameraden und legte sich selber in die Koje.

Seitlet lagte er oft zu seiner Frau: „Der Alte hat uns erst im Tod geholfen, nah heute zu finden — . . . sonst wären wir aus dem Wege nie heimgekommen . . ."

(Aus dem Schwedischen von Karin Reis-Grundmann.)

Auflösung der Denksportaufgabe „Gute Hilfe" im erlesenen Unterhaltungsblatt:

Kindergärtnerin.

Bettfedern-Reinigung mit modernster Reinigungsmaschine Daunen. Federn. Inlette Betten Werner Darmstadt Ruf 29 779 30

Ehedarlehen MÖBEL DARMSTADT Frankenstraße 25